

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

8.1.1937 (No. 8)

# Karlsruher Tagblatt

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756  
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8516

**Bezugsbedingungen:**  
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezogener keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Deutschland und Italien zur Freiwilligenfrage

### Alle Formen indirekter Einmischung sind zu verhindern / Auch Entfernung der fremden polit. Agitatoren

dnb. Berlin, 7. Januar

Wie wir erfahren, ist dem hiesigen britischen und französischen Vorkomitee am Donnerstag die Antwort der Reichsregierung auf die von ihnen vor kurzem übermittelten Vorschläge ihrer Regierungen hinsichtlich der Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien mitgeteilt worden. Die Antwort der Reichsregierung ist im Benehmen mit der italienischen Regierung verhandelt worden, die gleichzeitig eine entsprechende Antwort erteilt.

Die deutsche Antwort hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Regierung muß zunächst ihrem Vorkomitee darüber Ausdruck geben, daß die königlich-britische und die französische Regierung es für nötig erachtet haben, neben dem Verfahren des Londoner Nichteinmischungsausschusses zum zweiten Male einen besonderen direkten Appell an andere, in diesem Ausschuss vertretene Regierungen zu richten. Die den Gegenstand dieses Appells bildende Frage des Verbots der Teilnahme fremder Freiwilliger an den Kämpfen in Spanien steht zur Zeit in dem Londoner Ausschuss zur Beratung. Es ist nicht abzusehen, inwiefern diese Beratungen durch die Methode derartiger besonderer diplomatischer Aktionen einzelner Regierungen gefördert werden könnten. Hält man aber das Verfahren in dem Ausschuss für die Beratung der spanischen Fragen nicht für ausreichend oder zweckmäßig, dann wäre es im Interesse der Klarheit und Einheitlichkeit der Behandlung dieser Fragen besser, auf eine Fortsetzung des Ausschussverfahrens überhaupt zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung muß sich dagegen verwahren, daß durch den neuen Schritt der königlich-britischen und der französischen Regierung der Eindruck erweckt wird, als ob das Problem der fremden Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg von Deutschland verschuldet oder auch nur verkannt worden wäre. Sie stellt deshalb erneut fest, daß sie und die königlich-italienische Regierung es waren, die von Anfang an die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den spanischen Kämpfen gefordert haben und daß es andererseits die königlich-britische und die französische Regierung waren, die ein solches Verbot ablehnten.

3. Die anfängliche Haltung der königlich-britischen und der französischen Regierung in dieser Frage ließ sich nur so erklären, daß beide Regierungen in dem Zustrom von Freiwilligen keine unzulässige Einmischung in die spanischen Angelegenheiten sehen wollten. Wenn die beiden Regierungen jetzt einen anderen Standpunkt einnehmen, so muß sich die deutsche Regierung ernstlich fragen, ob das vorgeschlagene Verbot im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht faktisch eine einseitige Begünstigung der nationalen spanische Regierung bekämpfenden Elemente zur Folge haben würde. Nach dem monatlichen ungesicherten Zustrom bolschewistischer Elemente ist es in der Tat schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß das Verbot jetzt allein der bolschewistischen Partei in Spanien zugute kommen würde, die offenbar hinreichend mit fremden Freiwilligen ausgestattet ist.

Da aber die deutsche Regierung von Anfang an für die Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen nach Spanien eingetreten ist, ist sie auch jetzt noch bereit, alle diesem Ziele dienenden Maßnahmen zu unterstützen. Sie muß dabei jedoch die Erwartung aussprechen, daß nun auch alle Möglichkeiten für eine direkte oder indirekte Einmischung in die spanischen Kämpfe ein für allemal ausgeschlossen werden. Deshalb macht sie ihre Zustimmung von der Voraussetzung abhängig, daß

- a) die anderen beteiligten Staaten sich zu der gleichen Haltung entschließen,
- b) auch die Lösung der sonst noch mit der indirekten Einmischung zusammenhängenden Fragen unverzüglich in Angriff genommen wird und
- c) alle beteiligten Regierungen einer unbedingt wirksamen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle der zu vereinbarenden Verbote zustimmen.

Die deutsche Regierung wird ihren Vertreter in dem Londoner Ausschuss anweisen, auf dieser Grundlage die weiteren Verhandlungen zu führen. Sollte über die Verhinderung der anderen Formen der indirekten Einmischung eine Einigung nicht zu erzielen sein, so müßte sich die deutsche Regierung vorbehalten, auch ihre Stellungnahme zu der Frage der Freiwilligen erneut zu überprüfen.

Die beste Lösung des Freiwilligenproblems würde nach Ansicht der deutschen Regierung erreicht werden, wenn es sich ermöglichen ließe, alle nichtspanischen Teilnehmer an den Kämpfen, und zwar einschließlich der politischen Agitatoren und Propagandisten, aus Spanien zu entfernen, um so den Zustand vom August vorigen Jahres wiederherzustellen. Die deutsche Regierung würde es sehr begrüßen, wenn in dem Londoner Ausschuss sofort geprüft würde, in welcher Weise eine solche Maßnahme wirksam durchgeführt werden könnte. Sie ist ihrerseits bereit, hierbei in jeder Beziehung mitzuarbeiten.

## Auch die italienische Antwort überreicht

— Rom, 7. Januar

Die italienische Antwort auf den französisch-englischen Schritt in der Freiwilligenfrage ist am Donnerstagabend von dem italienischen Außenminister dem englischen Vorkomitee und kurz darauf dem französischen Geschäftsträger überreicht worden.

In der Antwort heißt es u. a.:

1. Die italienische Regierung hat mit der größten Aufmerksamkeit sowohl das englische Memorandum als auch die französische Mitteilung geprüft. Bevor sie jedoch hierzu Stellung nimmt, wünscht sie vor allem hervorzuheben, daß die Frage zur Zuständigkeit des Londoner Nichteinmischungsausschusses gehört, eines Ausschusses, der nach dem Willen der Regierungen, die ihn gebildet haben, eben den gegebenen Sitz darstellt für alle Besprechungen, die die Nichteinmischung in Spanien betreffen.

2. Die englische und französische Regierung unterstreichen ihre Befürchtung hinsichtlich des andauernden Zustroms von fremden Freiwilligen nach Spanien. Die italienische Regierung teilt diese Befürchtung um so mehr, als, soweit sie sie selber angeht, sie nicht erst neueren Datums ist.

In den Besprechungen, die infolge des französischen Vorschlages der „Nichteinmischung“ stattgefunden haben, hatte die italienische Regierung wiederholt und ausdrücklich von Anfang an deutlich darauf hingewiesen, und zwar ebenso wohl bei der französischen Regierung als bei der englischen, daß die „Nichteinmischung“, wenn sie nicht in gefährlicher Weise angeeignet und unwirksam bleiben sollte, sich nicht auf die Formen der direkten Einmischung beschränken dürfe, sondern auch

## Klare und eindringliche Antworten

Klarer und eindringlicher als das deutsche Schriftstück und die italienische Antwort dieses tun (die sich nur in der Form von der deutschen unterscheiden und zum gleichen Ergebnis kommt), kann nicht gesprochen werden. Es wirkte erstaunlich und geradezu grotesk, daß es England und sogar Frankreich fertig brachten, angesichts der dauernden Einmischungen Moskaus, angesichts des täglichen Großhändlerbetriebs an der französisch-spanischen Grenze, den rechtslebende Pariserblätter aufgedeckt haben, besondere Schritte in Berlin und Rom zu unternehmen.

Diese Schritte, die überdies an den Weisheitsfeiern von einer gewissen Auslandspresse mit unerbittlich heuchlerischen Kommentaren begleitet wurden, sind dieser Kommentare allerdings würdig und gleichwertig gewesen, ebenso wie das Aufspielen Englands und Frankreichs als „Sondergaranten“. Im Londoner Ausschuss haben beide Regierungen doch die Möglichkeit, ihre Auffassungen darzulegen. Dieser Ausschuss, der zudem durch Uebereinkommen der europäischen Mächte die Instanz zur Regelung aller Fragen, die mit dem Nichteinmischungsproblem zusammenhängen, wurde, ist durch diesen diplomatischen Schritt der beiden Regierungen in seinem Ansehen wahrlich nicht gestärkt worden.

Weiß man nach der deutschen Antwort nun in London und Paris, woran man ist? Diese Frage ist tatsächlich nicht überflüssig, denn Deutschland und Italien haben schon im August besonders eindringlich und — vergeblich auf das Freiwilligenproblem hingewiesen. Damals hatten Paris und London sehr lange Zeitungen, wenigstens tat man dort so. Nun müssen

\* Im deutschen Osten ist zwischen Oder und Warthe ein Luftsperrgebiet errichtet worden.

\* Die beiden Münchener Bergsteiger Frey wurden am Donnerstag mittags, um 12.30 Uhr, aus der Wagmann-Ostwand gerettet.

auf die „indirekte“ Einmischung ausgedehnt werden müßte und insbesondere neben den finanziellen Hilfen und der Propaganda auch die Entsendung von Freiwilligen einzuschließen habe.

In ihrer Aktion ging die italienische Regierung stets im Einverständnis mit der deutschen Regierung vor, und die Stellung des italienischen und des deutschen Vertreters im Londoner Ausschuss hielt sich immer in gleicher Linie.

3. ... Die italienische Regierung kann nicht umhin, hervorzuheben, daß bei der gegenwärtigen tatsächlichen Lage und in Berücksichtigung der in der Zwischenzeit erfolgten Einreise von fremden Freiwilligen in Spanien das vorgeschlagene Verbot zur Folge hätte, einzig und allein die der nationalen Regierung feindliche Partei zu begünstigen, die nunmehr hinreichend mit fremden Elementen versehen ist, die ihre Reihen verstärkt haben.

Die italienische Regierung bestärkt auch bei dieser Gelegenheit ihre Ueberzeugung von der Wirksamkeit der Methode, daß mehr als je eine integrale und totale Behandlung des Problems der Nichteinmischung, und zwar in ihren direkten wie indirekten Formen, notwendig ist.

Sie betont zum Schluss, daß, sofern man nun die Frage auf den Stand zurückbringen will, auf dem sie im abgelaufenen August war, d. h., sofern die Regierungen sich einigten über die Opportunität, vom spanischen Gebiet alle Nichtspanier, Kämpfer, politische Freiwillige, Propagandisten und Agitatoren, zu entfernen, sie bereit wäre, ihre Unterstützung einer solchen Initiative zu leisten, die der Nichteinmischungsausschuss in London sofort prüfen müßte.

Deutschland und Italien im Interesse Europas allerdings schon etwas mehr verlangen. Denn seit August hat sich die Lage wahrlich geändert. Das gestohlene Gold hat sowohl in Moskau wie auch in Frankreich seine Wirkung getan, wie ja auch das gelbe Metall drüben in Amerika, wo man eigentlich genug davon haben müßte, seinen Eindruck nicht verhehlt, so daß es zu dem an anderer Stelle des Blattes geschilderten Wettrennen zwischen dem Kongress und einem jüdischen Waffenschieber kam.

Heute kommt man fast auf den Verdacht, daß der Schritt Englands und Frankreichs nicht ohne triftige Gründe so reichlich spät unternommen wurde. Vielleicht fielen die Hindernisse für die Aktion deshalb jetzt weg, weil man in gewissen Pariser Kreisen und auch in Moskau annimmt, daß nun Rot-Spanien so reichlich mit Kriegsmaterial und Freiwilligen eingedeckt ist, daß die Abriegelung nicht mehr so schlimm wäre wie im August, vielleicht glaubt man auch noch Hintertüren für weitere Lieferungen inzwischen gefunden zu haben.

Nun muß aber sehr reiner Tisch gemacht und alle Formen auch der indirekten Einmischung müssen unmöglich gemacht werden, wenn Europa und dem Frieden unseres Erdteils ein wirklicher Dienst erwiesen werden soll. Die Reichsregierung bringt deshalb in ihrer Note zum Ausdruck, daß die beste Lösung des Nichteinmischungsproblems darin bestehen würde, den Status quo, also den Stand vom August vorigen Jahres, wiederherzustellen, so daß nicht nur sämtliche freiwillige Soldaten anderer Nationen, sondern auch sämtliche ausländische Ratgeber, Agitatoren und Propagandisten aus Spanien zu verschwinden hätten.

Der Präsident der polnischen Republik Molici wird in Begleitung des Außenministers Beck, wahrscheinlich schon Ende Januar, zu einem offiziellen Besuch nach Bukarest kommen. Auch König Carol wird nach Warschau reisen.

## Politik auf dem Balkan

### Größere Selbständigkeit und Siege der Vernunft

Wie wir schon neulich in unserem Jahresrückblick erwähnten, ist die Ausforderung der Außenpolitik der Balkanstaaten, ihre immer größer werdende Selbständigkeit als eines der wichtigsten Merkmale der gesamten Politik des Jahres 1936 zu betrachten. Die Tatsache, daß fast ein jeder Balkanstaat das ihn an Frankreich oder England knüpfende Gängelband gelockert hat, kann auch durch die so häufig wiederholten Versicherungen, daß man bei seinen Bündnissen beharre, nur sehr schwach verhüllt werden. Der aufmerksame Leser sieht eben doch, was mit Händen zu greifen ist.

Natürlich ist dieses Selbständigkeitsstreben nicht so weit gediehen, daß man nun England und Frankreich schroff entgegentreten würde. Man hat sich von der alten Gouvernanze wohl losgelöst, aber man hält sie noch immer in Ehren und behandelt sie betont freundlich. Eine solche Methode empfiehlt sich auch angesichts der ganzen Problematik, welche die europäische Politik, ja die Weltpolitik schlechthin kennzeichnet.

Es ist in der letzten Zeit besonders viel zwischen Paris und den Staaten der Kleinen Entente verhandelt worden. Und es war nicht nur der französische Wunsch nach einer Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen, der diese mannigfachen Besprechungen auslöste, sondern auch ein ganz bestimmter Wunsch der Tschekoslowakei.

In Prag weiß man seit dem Sommer letzten Jahres, seit den Besuchen sowjetrussischer Generale, daß Moskau eine praktische Anwendung des Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und der Tschekoslowakei erst dann ins Auge fassen könne, wenn Frankreich gewisse Forderungen erfüllt, wenn Frankreich auf der Grundlage gemeinsamer Generalstabsbesprechungen ganz genaue Abmachungen militärischer Art mit Sowjetrußland trifft.

Frankreich hat sich bis heute zu solchen Abmachungen nicht bereit finden lassen. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens brauchte ja über eine deutsch-französische Verständigung kein Wort mehr verloren zu werden, wenn diese Abmachungen Tatsache würden; denn dann wäre das gegen uns gerichtete Bündnis vor aller Welt bewiesen. Der zweite Grund ist darin zu erblicken, daß England in Paris einer solchen Politik fester Abmachungen ernstlich widerraten hat. Soweit möchte man in London denn doch nicht gehen, daß man eine Handlung zuläßt und damit billigt, die Deutschland vor den Kopf stößt und die wahre Befriedigung Europas unmöglich macht.

Diese Eigenart der französischen Lage aber haben nun offenbar die Staaten der Kleinen Entente, die an den im Grunde gegen uns gerichteten Beistandspakten noch nicht beteiligt sind, also Jugoslawien und Rumänien, geschickt ausgenutzt. Sie haben — und vor allem scheint das durch den rumänischen Außenminister Antonescu bei seinem Besuch in Paris geschehen zu sein — den Franzosen bedeutet, daß die Kleine Entente in ihrer Gesamtheit niemals einem System von festen Beistandspakten beitreten könne, dessen Spitze sich gegen Deutschland richte, wenn die Kleine Entente nicht durch den Abschluß eines bis in alle Einzelheiten festgelegten militärischen Bündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland eine von Osten her wirksame Rückenbedeckung bekomme.

Natürlich war das nur ein diplomatisches Manöver. Denn Rumänien denkt gar nicht daran, sich der Möglichkeit einer sowjetrussischen „Rückenbedeckung“ auszuliefern, weil diese zum mindesten den Verlust Besarabiens, wahrscheinlich aber sogar den Verlust der rumänischen Selbständigkeit zur Folge haben würde. Das ist ja gerade das Bedeutungsvolle am Sturz Titulescus gewesen, daß nun in Rumänien jene Richtung emporkam, die die wahren Belange des Landes besser berücksichtigt und die wiedergewonnene Selbständigkeit des Handelns vor allem so auffaßt, daß der Einfluß Moskaus zurückzudrängen ist.

Auch hier hat sich wieder das Konstruierte der französischen Außenpolitik klar gezeigt: Polen, Rumänien und Jugoslawien sind getreu ihren alten Verträgen mit Frankreich wohl bereit, für Frankreich und dessen etwai-

gen Schutz die Klinge zu ziehen; aber sie sind nicht bereit, dieselbe Klinge auch für Frankreichs neuen Bundesgenossen, Sowjetrußland, zu ziehen. Und ihnen wird schlecht bei dem Gedanken, daß sie durch französische Vorarbeiten in eine Lage hineingeraten könnten, die sie zwingt, etwas gegen Deutschland und für Sowjetrußland zu unternehmen. Gewiß lassen sie sich dabei nicht von irgend einer tiefer empfundenen Freundschaft für uns leiten, sondern es sind allein die sehr ernstlichen Erwägungen politischer und wirtschaftlicher Vernunft, die sie dabei bestimmen.

Wie sehr solche Ueberlegungen der Vernunft die Politik der Balkanstaaten beeinflussen, erleben wir auch aus den Nachrichten, die sich auf den wahrscheinlich zu erwartenden Abschluß eines bulgarisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes beziehen. Amtlich veröffentlicht ist dieser Pakt noch nicht. Er ist vielleicht noch nicht einmal unterschrieben. Aber an seinem Zustandekommen wird nicht gezweifelt.

Was würde ein solcher Pakt zu bedeuten haben? Er würde zunächst einmal weiterhin die Entspannung im Südosten Europas fördern. Und das ist schon aus wirtschaftspolitischen Gründen nur aufs wärmste zu begrüßen. Jugoslawien hat zweifellos vor seinen Verhandlungen mit Sofia die Zustimmung der drei anderen, mit ihm im Balkanbund vereinigten Staaten erwirkt, nämlich der Türkei, Griechenlands und Rumaniens. Der Balkanbund wurde begründet, um eine Revision des Friedensvertrages nach bulgarischen Wünschen auszuschießen. Bulgarien sollte durch diesen Bund daniedergehalten werden. Wenn jetzt Belgrad und Sofia einen Freundschaftspakt miteinander abschließen, dann zeigt das, daß ein auf gegenseitigen Beistand berechnetes Bündnis gegen Bulgarien nicht mehr nötig ist. Es zeigt vielleicht auch, daß gewisse bulgarische Forderungen (vor allem bessere Verbindung nach dem Mitteländischen Meere hin) auf friedlichem Wege in absehbarer Zeit erfüllt werden könnten.

Gleichzeitig ist von verschiedenen großen Blättern die Tatsache unterstrichen worden, daß in letzter Zeit auch Jugoslawien und Ungarn sich etwas nähergerückt seien. Unsere Leser werden sich entsinnen, daß wir schon vor einiger Zeit an dieser Stelle darlegten, daß es in erster Linie die Tschecoslowakei und in zweiter Linie Rumänien ist, die sich beim Raub ungarischer Bodens 1919 übernommen haben, daß dagegen das an Jugoslawien gefallene, rein ungarische Gebiet verhältnismäßig klein ist. Ein ungarischer Realpolitiker wird sich vor Not mit diesem Verlust abfinden können; nie aber mit dem brutalen Herausreißen ganz großer Stücke aus dem ungarischen Staatskörper.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß gerade die Staatsmänner auf dem Balkan, die erst seit einiger Zeit die Außenpolitik ihres Landes leiten, der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch und der rumänische Außenminister Antonescu, in voller Uebereinstimmung mit den Regenten ihrer Staaten, eine kluge und vorichtige Politik bezozugen. Daß eine solche Politik, wenn sie wirklich klug ist, niemals in Moskau viel Freude hervorrufen kann, versteht sich von selbst.

### Luffsperrgebiet im deutschen Osten

(Berlin, 7. Januar)  
Der Luftraum zwischen Oder und Warthe ist bis auf weiteres für Luftfahrzeuge gesperrt worden. Das Verbot gilt nicht für Luftfahrzeuge der Luftwaffe.  
Die nach Polen fliegenden oder aus Polen kommenden Luftfahrzeuge, die über die deutsch-polnische Grenzlinie bei Deutsch-Waltheim, haben das Sperrgebiet entweder nördlich auf dem rechten Wartheufer oder südlich auf dem linken Oderufer zu umfliegen.

### Zwei Gäste im Bad. Staatstheater

V. Sinfoniekonzert:  
Es bedarf schon eines Meisterpielers wie Edwin Fischer, um das noch in manchen Einzelheiten zerklüftete G-dur-Klavierenkonzert (es ist bekanntlich nicht als Beethovens allererstes, aber doch als ein vorbereitendes Werk in dieser Gattung anzusehen) zu anspruchsvoller Einheit zu binden und dessen drei Teile in einen organisch von Satz zu Satz übergreifenden Bogen zu spannen. Denn wo solch leidenschaftliche Wucht auch in der virtuosen Ausdruckserfüllung nicht dabei ist, könnte leicht ein zwiespältiges Gefühl vorwiegen, könnte diese Musik eher als eine widerspruchsvolle Mischung von spielerischer Unbekümmertheit und inhaltlich nur teilweise belangreicherer Erfindung empfunden werden. Daraus ist übrigens zu erklären, warum die meisten Pianisten ähnlich dem vorausgegangenen G-dur-Werk (op. 19) diese Jugendschöpfung meiden, selbst viele ältere, sogar die in jahrelangem Dienst am Werk Beethovens auch dazu eigentlich die notwendige Einstellung hätten gewinnen müssen. Um so höher ist es nun anzurechnen, wenn der eminente Künstler in Fischer mit der bewundernswürdigen Kraft seiner Nachgestaltung und dank der Unfehlbarkeit seiner Technik gerade diesen frühen Beethoven dem Hörer nahebringt, ihn sowohl im ersten Allegro wie im gemäßigten Largo und besonders dann im wüßigen Schlußrondo das Werk neu und unmittelbar beethovenisch entdecken läßt. Neben dem für mich bejubelten Pianisten, der mit zwei

## Neue nationale Erfolge westlich Madrid

### Wachsende Zahl der roten Ueberläufer

Salamanca, 7. Januar  
(Vom Sonderberichterstatter des DN)

Der nationale Heeresbericht meldet, daß am Mittwoch die Operationen an der Front von Madrid mit Erfolg fortgesetzt worden sind. Die nationalen Truppen besetzten die Ortshäuser Las Rozas und El Plantio, ferner das bei Remisa liegende Gehöft Casa de los Pinos sowie die Bahnhofsstation Pozuelo de Alarcón. Die Kommunisten leisteten an der nach La Coruna führenden Landstraße heftigen Widerstand, wurden aber bald von den mit großem Schwert stürmenden Nationalisten aus den Gräben geworfen. Die Bolschewisten erlitten hohe Verluste an Menschen und Material.

An der Guasca-Front schlugen die nationalen Truppen einen Bolschewistenangriff leicht zurück.

Zu den im Heeresbericht erwähnten Operationen vor Madrid wird ergänzend bekannt, daß die nationalen Truppen Geländegewinne in verschiedenen Richtungen bis zu 10 Kilometer gemacht haben. Am Mittwochabend waren die für diesen Tag festgesetzten Operationen mit bestem Erfolg abgeschlossen. Alle von der Heeresleitung gestellten Ziele waren mit großer Genauigkeit erreicht. Die Ortshäuser Las Rozas, wo die Kommunisten starke Befestigungen (dreifache Grabenlinien und dreifache Drahtverhaufsysteme) errichtet hatten, wurde von den nationalen Truppen umzingelt und nach kurzem Kampf genommen. Die Artillerie und die Flugabwehr beteiligte sich an den Operationen in hervorragender Weise. Bei den Kämpfen an der Landstraße nach La Coruna kam die Durchschlagskraft und die Geschwindigkeit der Nationalisten im Nahkampf besonders zur Geltung.

Die Zahl der roten Ueberläufer war am Mittwoch viel größer als an den Vortagen. Sie berichten übereinstimmend von der wachsenden Entmutigung, die in den Reihen der Roten Platz gegriffen hat.

Die allgemeine Stimmung wird noch dadurch erhöht, daß die Währung so gut wie ganz ausgeblieben ist. Die roten Soldaten haben in den letzten drei Monaten nur 48 Peseten erhalten, anstatt der 900, die ihnen ver-

sprochen worden waren. Angesichts der hohen Zahl der roten Ueberläufer hat die nationale Heeresleitung beschlossen, diese zu Kolonnen zusammenzustellen und für Reparaturarbeiten an Straßen und Brücken zu verwenden. An der Straße Villa Viciosa de Odon-Baodilla sind bereits rote Gefangene mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt.

Angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches der Nationalisten frönten, den Räumungsbeschlüssen der roten Machthaber entsprechend, unaufhörlich Menschenmengen und Autokolonnen aus dem Sektor Sumera-Pozuelo sowie aus Zarzuela und El Pardo auf die Madrider Stadtviertel Bellas Vistas, Tetuan, Puente de la Reina zu.

Im Abschnitt Valverera-Billaverde (südlich Madrid) wurde bei einem Luftkampf ein roter Jagdflieger zum Niedergehen gezwungen. Bei Brunete wurde ebenfalls ein roter Flieger abgeschossen.

### Die Greuel in Katalonien

„Times“ berichtet, daß seit dem 19. Juli in Barcelona rund 4000 Menschen ermordet worden seien. Die Zahl der übrigen Opfer in

ganz Katalonien wird ebenfalls auf etwa 4000 geschätzt.  
„Echo de Paris“ meldet aus Barcelona, daß in dem früheren Kloster San Gervasio, in dem die katalanische Tscheta ihr Hauptquartier aufgeschlagen habe, täglich gegen 100 Gefangene ermordet werden. Die Leichname werden in den Dejen eines Zementwerkes verbrannt.

### Der englisch-französische Blockadevorschlag

Scharfe italienische Stellungnahme

— Rom, 7. Januar

Mit bemerkenswerter Schärfe wenden sich die römischen Blätter gegen den in französischen und englischen Zeitungen gleichzeitig aufgetauchten Vorschlag einer Blockade der spanischen Küsten. „Tribuna“ schreibt, die kommunistenfreundlichen in England und Frankreich verhalten wiederum, auf ihre Regierungen mit allen Mitteln einen Druck auszuüben, damit in ihrem Sinne gehandelt werde. Die Diktatur der Straße, der Vogenbrüder und der Klubs bestürme heute in Frankreich die Staatsorgane, um die Außenpolitik im Sinne ihrer Parteigänger zu beeinflussen. Auch die englischen Liberalen und Labour-Parte hätten sich begeistert auf die Anregung der Blockade gefaßt, die man nur als Skandal bezeichnen könne.

## Amerikanische Grotteske / Halber Sieg des Waffenschleiers

Washington, 7. Januar

Das Repräsentantenhaus hat die Notstandsentscheidung des Senators Pittman gegen die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien angenommen und sofort dem Weissen Haus weitergeleitet. Trotz dieser schnellen Verabschiedung der Vorlage ist es nicht mehr gelungen, den ersten Waffentransport des jüdischen Matfers Cuse von Newport nach Rot-Spanien zu verhindern.

Der Frachtdampfer „Mar Cantabro“ mit seiner Ladung von Kriegsmaterial im Werte von 2700 000 Dollar und 18 Flugzeugen für die spanischen Roten wurde kurz nach seiner Ausfahrt auf der Höhe von Sandy Hook noch innerhalb der Dreimeilenzone von einem

Küstenwachschiffzug und einem Wachtschiff angehalten, dann wurde er aber wieder freigelassen, und das Küstenwachschiff hat ihn selbst bis zur Dreimeilengrenze gebracht. Der Dampfer hat Mittwochabend um 22.15 Uhr MEZ nach Passieren des Ambrose-Leuchtturms das offene Meer erreicht und damit die Hoheitsgewässer der Ver. Staaten verlassen.

Nach den vorliegenden Meldungen erfolgte die Anhaltung des Dampfers nicht wegen Beschlusses des Kongresses, sondern wegen einer Klage zweier amerikanischer Flieger, die kurze Zeit für die spanischen Bolschewisten gefächelt hatten und je 6100 Dollar Gehalt forderten. Da der Beschlagsbefehl jedoch gegen die Schiffsladung anstatt gegen das Schiff selbst gerichtet war, wurde der Befehl, den Dampfer an den Pier zurückzubringen, wieder aufgehoben.

### Keine weiteren amerikanischen Verschiffungen

Washington, 7. Januar

Das Staatsdepartement erklärte am Donnerstag, daß die am Mittwoch abgegangene Sendung nach Spanien nur aus acht Flugzeugen und einem Motor im Werte von insgesamt 720 000 Dollar bestand habe, während der Exporteur den Rest des Auftrages im Werte von über 2 Millionen Dollar am Kai zurücklassen mußte, wo er für die beschlagnahmte Abfahrt des spanischen Dampfers nicht rechtzeitig genug verpackt werden konnte.

Weitere Verschiffungen nach Spanien würden jedoch von keinem Gassen der Vereinigten Staaten mehr erfolgen können.

Während des abessinischen Krieges hat die Regierung der Vereinigten Staaten ein umfangreiches Gesetzbuchwerk verabschiedet, das nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Neutralität im Falle von kriegerischen Verwicklungen sicherstellen sollte, an denen Amerika nicht beteiligt ist und von denen es sich fernhalten wünscht. Die Stimmung in Amerika war damals für eine solche Ausdehnung des Neutralitätsbegriffes besonders günstig, zumal die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses über die Rolle vorlagen, welche die amerikanischen Kriegslieferungen, insbesondere die des Morgan-Konzerns, beim Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg gespielt hatten.

Die spanische Frage und der mit ihr verbundene Anreiz auf die internationale Kriegsinstrumente, diese Hochkonjunktur auszunützen, hat allerdings gezeigt, daß auch diese neue amerikanische Neutralitätsregelung nicht genügt. Sie weist vor allem die für den spanischen Fall bedenkliche Lücke auf, daß sie nur für „kriegsführende Parteien“ geschlossen ist, nicht aber für einen Bürgerkrieg, um den es sich in Spanien handelt.

Diese Lücken haben nun kindige Waffenagenten schamlos ausgenützt und große Bestellungen der roten Machthaber entgegengenommen, und der Kongress hat es trotz beschleunigter Annahme des Ergänzungsgesetzes, welches die Waffenausfuhr nach Spanien verbietet, nicht fertiggebracht, den ersten Waffentransport nach Spanien zu verhindern. Präsident Roosevelt wäre trotz seiner sehr weitgehenden Vollmachten aber nicht in der Lage gewesen, einzuschreiten, selbst wenn, wie im vorliegenden Fall, ein dringendes Staatsinteresse vorliegt. Er hätte im Falle einer Klage der „geschädigten“ Waffenslieferanten eine formaljuristische Entscheidung des Obersten Bundesgerichts gegen sich befechten müssen.

Am 6. Januar haben nun allerdings die amerikanische Regierung und das Parlament innerhalb von wenigen Stunden eine jahrhundertalte Neutralitätspolitik über den Dampfen hinweg und beschlossen, auf Gewinne aus fremden Kriegen, einschließlich der Bürgerkriege, zu verzichten. Dabei muß man an das phantastische Waffenslieferungsgeschäft an Deutschlands Feinde im Weltkrieg zurückdenken und sich die Tatsache vor Augen halten, daß nach einem amtlichen Bericht der Wert des in der Zeit vom 6. November 1935 bis 30. November 1936 aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Kriegsmaterials 26 569 000 Dollar betrug. Insgesamt wurden in dieser Zeit 4205 Ausfuhrerlaubnisse an 149 Einzelpersonen und Firmen erteilt.

## Um Alexandrette und Antiochia

### Französische Beforgnisse vor einem türkischen Handstreich

Paris, 7. Januar

In französischen zuständigen Kreisen bemüht man sich, eine gewisse Erregung zu beschwichtigen, die auf Grund von englischen Gerüchten in der türkisch-französischen Alexandrette-Frage entstanden ist.

Es heißt in den Berichten, daß über die Streitfrage von Alexandrette und Antiochia eine gefährliche Spannung entstanden sei. Kemal Atatürk befindet sich auf der Reise nach Adana, 40 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Er habe unterwegs in Estéscieur einen Ministerrat abgehalten, an dem auch der Generalsstab teilgenommen habe. In der Nähe der syrischen Grenze seien schon Truppenbewegungen festzustellen.

Zu diesen Bewegungen spricht das französische Außenministerium sein offenes Ermäuen aus. Die türkische Regierung habe bisher den besten Willen zur Beröhmung gezeigt. Um so unverständlicher sei ihr heutiges Verhalten, um so mehr, als die Franzosen von Alexandrette und Antiochia am 18. Januar in Genf zur Sprache kommen solle. Frankreich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das letzte Wort dem Völkerverbund als dem Oberherrn über das syrische Mandat gehöre. Wenn aber jemals die Türkei einen Gewaltstreich gegen Alexandrette und Antiochia unternähme, würde Frankreich mit entsprechenden

militärischen Gegenmaßnahmen antworten. Da aber die türkischen Vertreter ihren Willen betont hätten, zu einer Uebereinstimmung zu gelangen, will man nicht glauben, daß in diesem Augenblick Verwicklungen hervorgerufen werden könnten.

Die türkischen Ansprüche gehen bekanntlich dahin, daß der Sandtschah von Alexandrette nicht bei Syrien bleiben solle, sondern wegen seiner starken türkischen Minderheit mindestens eine selbständige Stellung innerhalb der Levantestaaten einnehmen dürfe. Darüber haben der Völkerverbund und die französische Regierung viel mit der Türkei verhandelt. Die letzten Verhandlungen sind vor drei Wochen in Paris als aussichtslos abgebrochen worden. Seitdem sind die zwei Divisionen, welche die Regierung von Ankara in dem Grenzgebiet zum Sandtschah unterhält, auf Kriegsfuß gebracht worden, was Frankreich, auf Kriegsfuß gebracht worden, was Frankreich, auf einer Verstärkung seiner Besatzungstruppen im Mandatsgebiet beantwortet hat. Frankreich handelt natürlich bei seinem Widerstand gegen die Autonomie des Gebietes von Alexandrette weniger aus der eifrig bewiesenen Völkerverbundstreue, sondern aus Machtinteressen, da Alexandrette ein vorzügliches Mittelmeerhafen ist und ohne weiteres in einen beherrschenden Stützpunkt im östlichen Mittelmeer umgewandelt werden kann.

Dreingablen dankte, erwies sich außerdem das Bad. Staatstheaterorchester unter Joseph Keiberts Leitung als ein aus innerer Uebereinstimmung feinsinnig mit musizierender Partner.

Den Abend, mit Schumanns B-dur-Sinfonie (op. 38) nach der Pause als orchesterlichem Abschluß, eröffnete einer Erstaufführung, in deren Hintergrund deutsch Regier steht. Zwar ist der schnell zu Ansehen gekommene Komponist Kurt Hiller (geb. 1907 zu Bamberg) nicht mehr dessen Schüler gewesen, aber doch aus seiner Herkunft nach — aus einer altfränkischen Musikerfamilie — eng mit der Orgel verwachsen und also schon deshalb in seiner ganzen Tonsprache dem berühmten bayerischen Kollegen zumindest verwandt. Es kommt hinzu, daß er ebenfalls dort am glücklichen die Form meistert, wo er sich trotz harmonischer und modulatorischer Freiheit an bestimmte Stiltypen gebunden fühlt. So ist ihm mit unlegbarem Geschick gegeben, in einer symphonischen (vierstimmigen) Fantasie (op. 20) das dem altitalienischen Orgelmeister Frescobaldi entnommene Thema fortzuführen und abzuwandeln. Freilich trägt seine sinfonische Behandlung der Variation fast persönliches und gekonntes Gepräge, ist im Kolort der Orchestrierung vielfach herb und recht eigenwillig, weicht jedoch trotzdem vom Gewöhnlichen nicht so sehr ab, daß man zumal nach wiederholter Begegnung (das Werk hatte im letzten Winter schon Herbert Albert auf seinen Baden-Badener Programmen) kaum den durchlaufenden roten Faden aus dem Ohr verliert. Das anerkanntswerte Vermögen, im Rahmen der Kammerkonzerte auch auf das Schaffen der jüngeren Generation hinzuweisen und an so prominenter

Stelle einen deutschen Zeitgenossen in seinem erkaufteigenden Schaffensweg vorzuführen, fand leider nicht den bestmöglichen Zuspruch, wurde aber immerhin durch einigen Beifall, der wohl auch der intensiven Wiedergabe galt, gebührend belohnt.

### Carmen

Der Theaterzettel kündigte für den Dreizehntag Helge Rosmarie, das gefeierte Mitglied der Berliner Staatsoper und den besonders durch seine Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen weltbekannt gewordenen Sänger als Gast an. Viele Besucher waren gekommen, um nun auch hier einmal wieder diesen Meister seiner Kunst in Bizets „Carmen“ zu hören, und zwar als Don José, in einer Rolle die in Sonderheit seinem prachtvollen Organ entspricht, weil sie sowohl lyrischen Schmels wie heldischen Glanz, aber auch leichte Beweglichkeit und kraftvoll dramatische Akzente verlangt. Trotz einer da und dort merkwürdigen Indisposition gewann der Tenor durch Weichheit und Wohlklang der Stimme, ja sogar durch die Kunst schmelschen Belcanto, die er zumal bei der Wiederholung der Blumen-Arie anwandte, rasch die Herzen der Zuhörer, und mit Recht wurde seine Darbietung als ein künstlerisches Ereignis hohen Ranges vom fast ausverkauften Haus aufgenommen. Mit der Ausgezeichnetheit seiner gelungnen Leistung vereinigte sich überdies darstellerisch ein sehr gutes Einfühlen in unser Ensemble, aus dem u. a. Sedwiga Hilengah (Carmen), Elie Blank (Micaela), Friß Hartan (Escamillo) bedeutsam hervortraten. Zum Schluß feierte die dankbare Hörerschaft auch noch den musikalischen Leiter der Aufführung, Karl Köhler, herzlich.

Hans Schorn

# Die Bank von England wird nervös

Die abenteuerliche Geschichte der größten Banknotenfälschung. Bericht von Hanns Reihholz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W4 35

## Wo ist der Auftraggeber?

Warum soll er sich auch beeilen? Es ist ein schöner Sommertag, und ein Messengerboy muß im Laufe eines Tages sehr viel herumrennen. Der Herr hat ihm nicht gesagt, daß es besonders eilig sei. Da kann man schon mal etwas bummeln.

Aber was ist denn das? Kommen da nicht ein paar Herren hinter ihm her? Sie sind ihm schon aufgefallen, als er die Räume von Hardis & Company verließ. Donnerwetter, die werden es doch nicht auf die fünftausend Pfund abgesehen haben, die er bei sich trägt?

Er läuft schneller. Aber die Herren sind immer hinter ihm her. Da ist das Palace-Hotel. Gott sei Dank, denkt der Messengerboy und kürzt in die Halle.

Hier in der Halle wollte ihn Mister Parker erwarten. Der Junge sieht sich suchend um. Zu dumm, daß er Mister Parker nicht gleich findet. Da sind schon wieder die Herren, die ihn bis hierher verfolgt haben.

Er stellt sich eine Weile an den langen Tisch, hinter dem der Hotelportier amtiert. Seine Augen suchen immer wieder die Halle nach Mister Parker ab.

Aber Mister Parker erscheint nicht. Fest tritt einer der Herren auf den Messengerboy zu.

„Na“, sagt er aufmunternd, dein Auftraggeber ist wohl nicht mehr hier, was?”

„Was recht Sie das an?“ antwortet der Junge und preßt die Tasche mit dem Geld an sich.

Der Herr wendet sich zu seinem Beauftragten. „Dachte ich mir doch“, sagt er zu diesem, „der ist natürlich längst entwichen.“ Und dann faßt er den Jungen beruhigend um die Schulter. „Brauchst keine Angst zu haben“, sagt er, „aber du mußt jetzt einmal mit uns mitkommen — nach Scotland Yard.“

Mister Griffith ist sehr aufgeräumt

Miß Helen Wilson findet, daß ihr neuer Herr seit einigen Tagen sehr aufgeräumt ist. Er tut beinahe so, als sei ihm eine ganz große Entdeckung gesüßt.

Und damit hat sie beinahe recht. Mister Griffith hat wirklich etwas entdeckt. Oder genauer gesagt: er hat einen Einfall gehabt, einen ausgezeichneten Einfall.

Neulich, die Sache mit Hardis & Company, wäre allerdings beinahe schief gegangen. Aber Mister Griffith, der mitunter auch auf den Namen Parker hörte, hatte alles weise vorausbedacht. Als er den Messengerboy vom Pa-

lace-Hotel mit dem Gelde wegschickte, hatte er es vorgezogen, nicht im Hotel auf die Rückkehr des Boten zu warten. Er war dem Boten vielmehr nachgegangen und hatte gegenüber dem Eingang von Hardis & Company Posten besetzen lassen.

Er hatte dort sehr lange warten müssen. Und schon diese lange Wartezeit sagte ihm eigentlich genug. Als dann schließlich der Junge wieder erschien — und im dichten Abstand dahinter einige Herren — da wußte er alles. Die Szene, die dann im Palace-Hotel folgte, konnte er sich auch so vorstellen, ohne dabei zu sein.

Ein paar Tage hat er sein Laboratorium nicht betreten. Er hat vielmehr ausgedehnte Spaziergänge gemacht und einmal über alles nachgedacht.

Den Druck der Noten kann man besorgen, hat er überlegt. Das Papier aber kann man nicht nachmachen. Also muß es echtes Papier sein. Dieses echte Papier jedoch kann man nicht gewinnen, indem man von den Noten mit niedrigem Wert den Aufdruck entfernt. Der Fehlschlag seines Experimentes war eine deutliche Warnung.

Also, sagt sich Mister Griffith, muß es echtes Banknotenpapier sein, das noch nicht bedruckt ist.

Und das ist der große Einfall, der Mister Griffith jetzt so fröhlich stimmt. Banknotenpapier, das noch nicht bedruckt ist! Das ist natürlich die Lösung. Daß man auch nicht gleich darauf gekommen ist ...! (Fortsetzung folgt)

## Erfolgreiches Rettungswerk am Wabmann

### Die beiden Münchener Bergsteiger Frey gerettet

(: Berchtesgaden, 7. Januar

Die Alpine Rettungsstelle Berchtesgaden teilt mit, daß die beiden Münchener Bergsteiger Frey am Donnerstag um 12.30 Uhr gerettet worden sind. Sie wurden etwa 150 Meter unterhalb der Südpitze angetroffen. In welcher Verfassung sich die beiden Münchener befinden, ist noch nicht bekannt.

Der Aufstieg zum Gipfel wird mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Erst dann kann der Abstieg zur Wimbachgriesalm angetreten werden, die man etwa um die achte Abendstunde zu erreichen hofft. Auf dem Gipfel herrscht fürchterlicher Sturm, der jedes Vormärtskommen außerordentlich schwierig gestaltet.

Der Führer unterstützte die Rettungsarbeiten

(: Berchtesgaden, 7. Januar

Die Bemühungen der Rettungsexpedition wurden auch im „Berghof“ mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgt. Der Führer ließ sich dauernd von dem Stand der Rettungsarbeiten unterrichten und brachte dem Rettungswerk die größte Anteilnahme entgegen. Am Donnerstag hat der Führer einen geländegängigen Kraftwagen mit Verradantrieb zur Verfügung gestellt. Brigadeführer Schaub brachte diesen Wagen nach Berchtesgaden, wo er mit Lebensmitteln und Funkgerät besetzt, auf den Weg zur Wimbachgriesalm eingeleitet wurde. Auf diese Weise wurde der Transport

für die Rettungsmannschaften wesentlich erleichtert und das ganze Rettungswerk erheblich gefördert.

Die Ausfichten des Rettungswerkes hatten sich im Laufe der Nacht zum Donnerstag erheblich verschlechtert. Seit Mittwochabend fest über das Berchtesgadener Land ein Höhennebel, der im Tal starke Regengüsse und auf den Höhen wahrcheinlich erhebliche Schneefälle gebracht hat. Für das Rettungswerk mußten daher die denkbar ungünstigsten und schwierigsten Verhältnisse entstehen.

Am Mittag gab die Landstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergmacht) eine Meldung aus, nach der die Bergmännchen am Donnerstag früh um 5 Uhr aufgetrieben seien und um 10 Uhr den Gipfel erreicht hätten. Um 1/2 11 Uhr hätten sie sich in die Wand abgesetzt, so daß sie auf eine Seillänge bei den beiden Frey anlangten.

Am Mittwochabend sind noch 45 Mann Mitarbeiter mit Ausrüstungsgegenständen und Bergungsmaterial zur Wimbachgriesalm aufgetiegen.

## Hollands Festtag / Die Hochzeitsfeier im Haag

(Den Haag, 7. Januar

(vom DNB-Sonderberichterstatter)

Zum erstenmal seit langer Zeit hatte die Residenz eine Nacht bemeisterter Freude, erfüllt von lebhaftem Betrieb, ununterbrochener Musik und fröhlichem Singen, hinter sich. Die Polizeistunde war aufgehoben worden. So verbrachten die Besucher die Nacht in den Saalhöfen, um schon in den ersten Morgenstunden die Plätze an den Strahlen, durch die der Hochzeitszug ging, einzunehmen. Am Bahnhof herrschte unbeschreiblicher Betrieb. In Abständen von nur zehn Minuten trafen die Sonderzüge ein.

Vor dem königlichen Palast Noordeinde hatte sich inzwischen die Brautjungfer formiert, der von einer herrlichen Polizeibatterie eröffnet wurde. Einer Abteilung reitender Artillerie und Kavallerie mit Standarten und Musikkorps folgten zweispännige Staatskarossen mit den Brautjungfern und den Brautführern. Begeisterter Jubel begrüßte die berühmte goldene Kutsche, mit acht prächtigen Pferden bespannt.

In der das Brautpaar zur Trauung fuhr. Mit dem gleichen Jubel wurde auch die mit vier Pferden bespannte gläserne Kutsche mit der Königin und der Prinzessin Bernhard zur Lippe-Viekerfeld empfangen. Die Hunderttausende, die sich in den Straßen drängten, wurden nicht müde, dem Brautpaar und der Landesmutter ihre Verehrung zu bezeugen.

Im alten Rathaus wurde das Brautpaar von dem Bürgermeister empfangen, der die bürgerliche Trauung vollzog. Von hier ging der Brautzug zur Großen Kirche weiter, die, im Gegensatz zu dem farbenfrohen Bild der Straßen, im Innern mit betonter Schlichtheit gestaltet wurde. Nur im Kanzelraum deutete ein dezenter, aus Blattgold und weißen Marmor bestehender Aufbau rings um die Kanzel auf das festliche Ereignis. Vor der Kanzel standen hinter einem kleinen Bepunkt die Sessel für das Brautpaar.

Seit 10 Uhr waren alle Plätze im eigentlichen Kirchenraum mit den Mitgliedern des Kabinetts, fast allen Staatswürdenträgern, der hohen Generalkität und Admiralität besetzt, während die Offiziersabteilungen in großer Uniform vor dem Rathaus, der Kirche und dem Schloß die Ehrenwachen stellten. In der Kirche sah man ferner die Spitzen aller Behörden und öffentlichen Körperschaften, die Gäste des Hofes, den gesamten Hofstab bis zu den Pächtern, Arbeitern und Angestellten der königlichen Güter, endlich die ausländischen Chiefs der diplomatischen Missionen und die führenden Vertreter der holländischen und ausländischen Presse.



(Erich Jander, M.) Zum Tag der Briefmarke. Anlässlich des Tages der Briefmarke, der jetzt fünfzigjährig in der ganzen Welt gefeiert wird, findet in Berlin eine große National-Briefmarken-Schau statt, auf der insbesondere die Marken der früheren deutschen Kolonien zu sehen sind, von denen hier vier einige zeigen.

## Ueber 8 Millionen

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Januar

(: Berlin, 7. Januar

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich hat am Jahresende 1936 die achte Million überschritten; sie betrug am 1. Januar 1937 8 167 957. Im Laufe des Monats Dezember ist eine Zunahme von 280 050 Teilnehmern (2,9 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Januar befanden sich 572 496 gebührenfreie Anlagen.

Wegen Beschädigung von Feldkreuzen in Württemberg und Hohenzollern wurde der Alois H. aus Waldstetten vom Schöffengericht in Gmünd zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

## Die Strecke der 229 Brücken / Zur Eröffnung der Reichsautobahn Berlin—Hannover

(: Berlin, 7. Januar

Mit den Feierlichkeiten am 9. und 10. Januar in Hohenwarte und in Magdeburg wird die 210 km. lange Autobahnstrecke von der Reichshauptstadt bis Hannover für den Verkehr freigegeben. Es ist dann eine Verkehrsverbindung geschaffen, die für den mitteldeutschen Wirtschaftsraum in Zukunft von großer Bedeutung sein wird.

Auf der Autobahnlinie von Berlin nach Hannover sind insgesamt 229 Brückenbauwerke errichtet worden, von denen 73 Brücken über die Autobahn führen, 10 über Wege und Fußsteige, 36 über Gewässer und Kanäle, 16 über Eisenbahnen, 92 über Verkehrswege, 2 Brücken sind als Talbrücken ausgebildet.

Zunächst erfolgte am 6. April 1936 die Verkehrsübergabe der Strecke Lehrte—Braunschweig. Am 17. August konnten zwei weitere Teilstrecken, die Verbindung Braunschweig—Selmstedt und die von Berlin nach Magdeburg bis Schermen eröffnet werden.

Am kommenden Sonntag wird nun das mittlere Reststück Helmstedt—Magdeburg mit der großen Autobahn-Elbbrücke bei Hohenwarte dem Verkehr übergeben. Sie ist das größte Bauwerk auf der Strecke. Die Gesamtlänge des Brückenzuges, der als freitragender Bau über dem Elbthron gebaut wurde, beträgt rund 2100 Meter. Das eiserne Tragwerk der eigentlichen Strombrücke weist drei Spannweiten auf, von denen die mittlere eine Spannweite von 154 Meter hat.

Der gewaltige Brückenbau erforderte an Stahlkonstruktionen 4200 Tonnen, an Beton des Grundmauerwerks 12 000 Kubikmeter, an Eisenbeton der Pfeiler 12 000 Kubikmeter und an Eisenbeton der Fahrbahn 14 400 Kubikmeter. Mit welcher Schnelligkeit dieser Bau vollendet wurde, sei an folgenden Daten nachgewiesen: am 26. Oktober 1934 wurde mit den Arbeiten auf dem Düsler begonnen und am 4. September 1936 war das Reststück der Eisenkonstruktion eingeseht.



Neuer gewaltiger Brückenbau der Reichsautobahn (Illustriert, M.) Ein weiteres gewaltiges Bauwerk im Zuge der Reichsautobahn zwischen Landesgrenze ist ein Talübergang zwischen Giesdorf und Trellendorf bei Traunklein. Die Stahlbrücke überbrückt hier in 308 Meter Länge die 42 Meter tiefliegende Talsohle, 6 Doppelturm Pfeiler mit Stahlüberbau tragen das fünfjährige Fahrbahn.

**Wilkendorf's Kaffee** Zwei Spezialmischungen mit Maragogype 125 Gramm 70 und 80 Pfg. Ueberzeugen Sie sich von der guten Qualität, dem herrlichen vollen Aroma **Wilkendorf's Importhaus** Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum

# Kultur und Schrifttum

Es müssen hundert, und vielleicht tausend das Klimpern lernen, ehe ein einziger Virtuose entsteht.  
Justus Möser.

## Lebende Vorratskammern

Der „Wintervorrat“ der Pflanzen — Natürliche und künstliche Nahrungsspeicher in den Pflanzen

II (Schluß)

### Wurzeln sammeln den Wintervorrat.

Auch die in den Wurzeln gesammelten pflanzlichen Stoffe sind für uns eine wichtige Nahrungsquelle im Winter, da sie von Natur aus ebenfalls für die Erhaltung der Pflanze in der schlechten Jahreszeit eingerichtet sind. Allerdings stellen diese „Wurzelmilch“, wie Möhre, Schwarzwurzel, Sellerie, rote Möhre, Kohlrübe usw. weitgehend Produkte langjähriger Kultivierung durch den Menschen dar. So hat die Ausgangsform unserer Möhren, die wilde Möhre, eine dünne, verästelte, weiße Wurzel, die hart und holzig ist. Erst durch langfristige Züchtung, vor allem aber durch dauernde Auslese geeigneter „Mutationen“ wurden unsere Kulturformen gewonnen. Einen merkwürdigen Uebergang von den zuerst erwähnten „Stengelspeichern“ zu diesen „Wurzelspeichern“ bildet der Rettich; er verwendet sowohl Teile des Stengels als auch der Wurzel zu diesem Zweck.

### „Künstliche“ Nahrungsspeicher der Pflanzen

Bei manchen Pflanzen haben wir es ausschließlich der Kultivierung zu verdanken, wenn wir von ihnen Nahrungsstoffe in haltbarer und schmackhafter Form erhalten. Das gilt vor allem für die wirtschaftlich wichtigsten Wintergemüse, nämlich die Kohlarzen: Rot- und Weißkraut, Wirsing, Braunkohl, Rosen- und Blumenkohl. Alle diese Gemüse sind ursprünglich Spielarten einer einzigen Stammart, die allerdings schon seit Jahrtausenden von der Menschheit für Nahrungszwecke gezüchtet worden sind. Dementsprechend haben die durch Züchtung erreichten „Nahrungsspeicher“ meist keinerlei Nutzen für die betreffenden Pflanzen — im Gegenteil ist ihre natürliche Entwicklung mehr oder minder geschädigt. So stellt der Blumenkohl im botanischen Sinne geradezu eine Monstrosität dar, denn Stengel, Blätter und Blüten sind völlig zu einer weichen, fleischigen Masse „degeneriert“. Beim Rot- und Weißkraut dagegen behalten wenigstens die Blätter ihre normale Ausbildung bei; der „Kopf“ besteht hier nur aus dickfleischig umgebildeten Blättern und dem ebenfalls fleischigen Strunk. Der Krautkopf wendet übrigens einen besonderen „Trick“ an: die äußeren Blätter schließen die inneren Blätter so fest gegen die Außenwelt ab, daß diese in einer mit Wasserdampf nahezu gesättigten Atmosphäre heranwachsen und deshalb bei aller Größe saftig und zart bleiben.

### Der Samen — eine wertvolle Nahrungsquelle

Einen natürlichen Ueberschichtungspeicher benutzen wir dagegen bei den Hülsenfrüchten (Erbsen, Bohne, Linse), und zwar den Samen. Bei diesen Pflanzen ist er dafür bestimmt, den Winter zu überbrücken und daher gegen die Austrocknung sehr gut geschützt, außerdem speichert auch er Nahrungsstoffe, um daraus im nächsten Frühjahr die Keimpflanze aufzubauen. Allerdings sind auch diese Gemüsepflanzen durch Züchtung für unsere Zwecke weitgehend verbessert worden.

Den Samen in Form der Frucht — das ist botanisch der Samen mit samt einer aus dem Fruchtknoten entstandenen Hülle — genießen wir vor allem beim Winterobst, dessen Haltbarkeit und Schmackhaftigkeit ursprünglich der Erhaltung und Vermehrung der Pflanze dient. So ist bei den Nüssen der Samen der schmackhafte Kern, der besonders von Eichhörnchen und Säubern verzehrt wird; da viele Kerne beim Aufspeichern von den Tieren vergessen und beim Verschleppen verloren werden, ist dies eine sehr wirksame Methode, um die Samen weithin zu verstreuen. Bei Nüssen und Birnen wird zum gleichen Zweck das obere

Ende des Blütenstiemes in das schmackhafte Fruchtfleisch umgebildet. Dieses wird vor allem von Vögeln verzehrt und verschleppt, wobei die im Gehäuse verborgenen Kerne — also die Samen — verstreut werden. Im übrigen ist auch hier die Haltbarkeit und Schmackhaftigkeit unserer guten Äpfel und Birnen erst durch jahrausjahre Züchtung aus den wilden Holzäpfeln und Holzbirnen erzielt worden. Auch jetzt noch trägt ja ein Baum, der aus dem Samen edler Sorten aufgegangen ist, mehr oder minder Holzäpfel und Birnen und muß erst durch „Pospfen“ mit Reifern guter Sorten veredelt werden. Dr. C. Walter.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Indirekte Röntgenaufnahmen!** Für Röntgenaufnahmen sind sehr große photographische Platten notwendig, die damit verbundenen Kosten erschweren bei Minderbemittelten die Anwendung des Röntgenverfahrens erheblich. Dr. Janker hat eine indirekte Methode der Röntgenaufnahme entwickelt, die darin besteht, daß das Bild zunächst auf dem Leuchtschirm aufgefangen, dann im Kleinformat photographiert und damit für dauernd festgehalten wird. Es liegt auf der Hand, daß dieses Verfahren sehr viel billiger als die Anwendung großer Platten ist.

## Deutscher Bergbau im Mittelalter

### Arbeit, Standesgut und Nationalwert der Bergknappen

Von Christian Dampfer

Die Tätigkeit des deutschen Bergmannes läßt sich urkundlich heute fast ein ganzes Jahrtausend zurückverfolgen. Im Rammelsberg in Sachsen soll schon im 10. Jahrhundert Bergbau getrieben worden sein. Die Stadt Goslar, in der man das Auskochen und Lüttern der Erze besorgte, wurde erst dadurch ein bekannter Ort. Die Freiburger Gruben eröffneten 1162 Leute des Otto von Weifen. Die Abtei Corvey betrieb um 1185 Bergbau im Ehrsberg. Im Bistum Münster grub man 1189 am Krufenberg auf Silber. Im Jahre 1282 wurden in Medlenburg nachweislich Zumpferze gewonnen und daraus Eisen hergestellt. Auch der Steinkohlenbergbau ist kein Kind des 19. Jahrhunderts. Steinkohlen wurden schon im 12. Jahrhundert abgebaut, wobei zuerst die Orte Lauch und Zidau hervortraten. In Sachsen war die Steinkohle schon damals das allgemein benutzte Brennmaterial für den Haushalt. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts war die Stadt Lauch sogar am Kohlenbergbau des Bismarck beteiligt. Tirol, Böhmen, Sachsen, Harz, Siegerland und Eisal bildeten im 15. und 16. Jahrhundert die klassischen Landstriche des deutschen Bergbaues. Deutschland stand damals mit Zehntausenden von Bergleuten an der Spitze aller Länder. Den Hauptwert legte man auf den Gold- und Silberbergbau.

### Botterleispiel bei Mutter Erde

Heute fährt kein Bergmann mehr unter Tag, um seltene Schätze zu graben. Im Mittelalter glaubte aber jeder, er könne im Schoße der Mutter Erde das große Los ziehen. Viele arme Bergleute wurden auch tatsächlich durch einen glücklichen Bergstund reich. So Martin Heibler in Joachimsthal. Als armer Anfänger ging er gemeinsam mit seinem Weibe schürfen und machte allein auf dem roten Ganges eine Ausbeute von 100 000 Gulden. Auch Kunz von Glisk war ein armer Bergjunge in Schneeberg, wegen seiner Armut der „arme Kunz“ geheißen. Er zog fort nach Lothringen, wo ihm das Bergglück hold war. Mit einer späteren wöchentlichen Ausbeute von 1500 Gulden führte er ein angenehmes Leben. Kaiser Maximilian adelte ihn sogar mit dem Namen „Kunz von Glisk“.

Viele der berühmten Augsburger und Nürnberger Kaufmannsfamilien waren an Bergwerksunternehmungen beteiligt. So hatten die Jünger von Kaiser Maximilian die Schwazer Bergwerke gepachtet, die einen Jahresertrag von 200 000 Gulden erbrachten. Jünger erbaute von diesem reichen Bergwerks-ertrag ein Schloß. Als ein anderer Gewerke, Hans Hüfer, zu Hall Hochzeit machte, ließ er

seine Braut mit 4000 Pferden und Reitern aus Bayern abholen.

Herzog Albrecht von Weifen wurde nur durch Bergesgen zum reichsten Fürsten Deutschlands. Als einst in Schneeberg eine große Silbergrube gewonnen wurde, an der man mit vielen Gästen wie an einer Tafel sitzen konnte, brach der Herzog in die Worte aus: „Der Kaiser Friedrich ist ein mächtiger Herr, aber solch einen Tisch, daran wir sitzen, hat er nicht.“

### Die Gemeinschaft der Knappen

Die Gewinnung der Bodenschätze erfolgte anfangs nur durch eine oberflächliche Durchwühlung des Bodens. Die alten Bergwerksgebiete zeigten eine Unzahl „Mundlöcher“, kleiner Schächte, mit hausartigen Halden. Natürlich waren diese Eigenbetriebe unwirtschaftlich, weil man nur ein paar Meter tief in die Erde vorstoßen konnte. Erst als man sich zu einer **Gewerkschaft**, einer Arbeitsgemeinschaft, zusammenfand, konnte man den Bergbau in größere Tiefen vortragen. Ein Knappe übernahm das Hauen, der andere das Fördern, andere sorgten für die Befämpfung des Wassers und die Fütterung des „Bettlers“, u. der Atemluft. Die Betriebskosten wurden von allen anteilmäßig getragen, die Betriebserträge anteilmäßig verrechnet. Die Beteiligten bestimmten untereinander, wer Bergamann oder Steiger, in ihrer „Brüderchaft“ oder „Knappenschaft“ wurde.

Die Knappenschaft umfaßte das ganze Leben des deutschen Bergmannes. Man schuf Hilsfassen, sogenannte „Brüderladen“, um daraus bei Unfall, Arbeitslosigkeit oder in anderer Notlage eines Knappen Unterstützung zu gewähren. In einzelnen Fällen gaben die Knappenschaften auch Darlehen bis zu 15 Talern.

Die Knappenschaft hatte ihre eigene Fahne und ihre eigenen Heiligen. In Freiburg war es der St. Eulogius, dem die Bergleute einen besonderen Altar im Dom errichtet hatten. Als Heilige galten in Schneeberg die Mutter Gottes, St. Wolfgang und St. Andreas, in Annaberg die heilige Anna, in Mansfeld St. Georg, in Salzburg St. Rupert, in Leoben St. Barbara, in Siegen St. Nicolaus.

Die Bergleute besaßen einen ausgeprägten **Zug zur Frömmigkeit**. Sie entsprung teils dem Ernst ihres gefährlichen Berufes, teils dem Aberglauben an seltsame Berggeister. Für die Kirche brachte man große Opfer. Erste Prediger entwickelten sich zu ausgesprochenen Bergwerkspredigern, deren größter Johann Mathesius war. Er wirkte mit fräftigem Ausdruck, herzlicher Wärme und sinnvoller Helligkeit das Bibelwort in Sprache und An-

schauung des Bergmannes zu übersehen. Die Tätigkeit des deutschen Arbeiters fand so zum erstenmal eine ethische Würdigung, eine ehrenvolle Achtung und Bewunderung.

Die **Pflege des Standesbewußtseins** machte den Bergmann zu einem selbständigen, aufrechten Menschen. Das Bergleder, ein lederner Schutz für den Hosenboden des Bergmannes, stellte das Ehrenzeichen der Knappenschaft dar. Ehrlose verloren es. Deutsche Bergleute waren überall in der Welt willkommen. Sie zeichneten sich aus durch Intelligenz, selbständiges Urteil und großes Berufswissen. Die meisten waren mit Bergwerksmaschinen vertraut und verstanden sich auf Geologie und Lüttenkunde. Da die Bergwerke den Fürsten reichen Ertrag brachten und zum wichtigsten Teile des Nationalvermögens wurden, gewährte die Obrigkeit den Bergleuten zahlreiche Sonderrechte.

### Die Wehrfähigkeit des deutschen Bergknappen

Alle Knappen trugen **Uniform und Waffen**. In großen Kriegsunternehmungen, besonders bei Belagerungen, waren die technischen Kenntnisse der Bergleute sehr geschätzt. Georgius Agricola schreibt: „In Tages- und Nachtschichten an Arbeit gewöhnt, besitzt das Volk der Bergleute eine ungemeine körperliche Abhärtung und Ausdauer und erträgt, wenn nötig, gar leicht die Mühsale und Anforderungen des Kriegsdienstes. Denn es ist daran gewöhnt, bis tief in die Nacht nach zu sein, eiserne Werkzeuge zu handhaben, Gruben zu ziehen, Stollen zu treiben, Kunstzeuge zu fertigen und Lasten zu tragen. Deshalb ziehen die Kriegsverbindungen das Bergvolk nicht nur dem Städt, sondern auch dem Landvolke vor.“

Die Freiburger Bergleute verteidigten 1296/97 ihre Stadt siegreich gegen den kriegerischen Adolf von Nassau. Im Jahre 1304 sah man sie gegen Benzell II., einen Slavensönig, zu Felde ziehen.

Wer die Pflicht zur Heeresfolge versäumte, mußte den Verlust seines Berggutes gewärtigen. Die Berggast war die Hauptwaffe. Solche Axtze hat man auch im Boden des Schlachtfeldes bei Wallstade gefunden, wo einst Oberrheinische Knappen todesmutig kämpften. Die Funde werden in der Ratstrückerkammer zu Siegen aufbewahrt. Viele Knappen besaßen eigene Harnische. Man exerzierte in großen Abteilungen und stellte ganze Heere aus Bergknappen auf. Im Jahre 1530 gaben Schwazer Bergleute dem Kaiser Karl V. eine große Ehrenparade. 5600 gutbewaffnete Knappen zogen dabei in Schlachtlinie auf. Damit ründet sich das herrliche Bild vom mittelalterlichen Knappen. Seine Tatkraft, seine Berufstüchtigkeit, sein Pflichtgefühl für Volk und Heimat, seine Opferfreudigkeit für die Kameraden sind auch bis heute noch musterhaft geblieben.

## Das war der Doktor Eisenbarth!

### Quacksalbereien von Anno dazumal

#### Nach alten Zeitungen und Büchern.

Von Konrad Gaumann

Nächst dem Hexenwahn ist die Quacksalberei eines der trübsten Kapitel der „guten alten Zeit“. Dummheit, Aberglaube und markt-schreierische Geschäftstüchtigkeit feierten nicht nur im tiefsten Mittelalter, sondern auch noch in der „aufgeklärten“ Periode erstaunliche Erfolge. Aus jener kuriofen Zeit, da man selbst bei Regen den Hut n das (im Arm) trug, um die kostbare Staatsperücke nicht zu zerdrücken, seien einige unfehlbar wirksame Heilmittel — unfehlbar wirksam für den Geldbeutel der Anpreisler — bekanntgegeben. Es ist die Zeit des „weltberühmten und hochbedenlichen“ Dr. Dr. Eisenbarth, des Urbildes der markt-schreierischen Quacksalber, dem seine Kunst die höchsten Würden eintrug und der es als privileg. Landarzt bis zum Königl. Großbritannischen und kurfürstlich Braunschweigisch-Büneburgischen Hofoculisten und Preussischen Rath brachte.

Unser lieber Doktor Eisenbarth — über seine sonstigen Heilmethoden berichtet der bekannte Bänkelsang noch ausführlicher — mag darum auch die Reihe dieser Gesundheitsstränkelein eröffnen. In einer Berliner Zeitung findet er 1724 „noch zum Trost vieler bedrängter Pa-

tienten“ sein Kommen an und empfiehlt seinen „Bedächtis-Spiritus“ mit folgenden Worten: „Hierby wird dessen unvergleichlicher balsamischer Haupt-Augen-Bedächtis-Spiritus demeliori recommendiert, wovon sehr viele Proben erwiesen an denen, so vom Schlag gerühret, Schwindel, Ohrenlaufen, Kopfwehe und Augen-Tundelheiten laboriret, das Loth a 12 groschen.“ Es ist schade, daß uns das Rezept zu diesem unfehlbar wirksamen Spiritus nicht erhalten geblieben ist!

Als **unfehlbares Mittel gegen die Völkergelhe Pest** wurde 1691 empfohlen: „... man sollte ein **Spanfärklein**, welches noch saugen thut, tödten und die Gall davonnehmen, dieselbe in Branntwein oder in einen Wein vermischen. Welcher davon trinkt thut, wenn schon die Pest im Hause ist, so wird sie demselben nicht schaden.“ Die Erfahrung hat ja dann leider bewiesen, daß der Jubel über dieses „remedium“ aus Spanfärkel-Galle verfrüht war; die Pest kümmerte sich nicht darum!

**Krebs** plagte auch schon um 1768 die Menschheit. Wir dürfen jene Frau bewundern, die nach einem Zeitungsbericht ihren Brustkrebs folgendermaßen geheilt hat: „Eine arme Frau hatte seit vielen Jahren den Krebs in der Brust gehabt. Einer Vorschrift zufolge, mußte sie acht Kröten in neßelnde Weiteichen an acht Köcher in der Brust legen, welche erstaunlich saugen. Als sie sich vollgesogen hatten, fielen sie mit erschrecklichen Conuulsionen ab. Sie wiederholte das Mittel bis sie 120 Kröten dadurch getötet hatte, da denn ihre Wunden geheilt waren und die Brust die natürliche Größe wieder bekommen hatte.“ Ob der

Verchterstatter seinerzeit die Kröten nicht etwa mit — Zeitungsenten verwechselt hatte?

Harmloser, wenn auch nicht weniger seltsam, sind die Mittel, mit denen man 1697 Zahnschmerzen zu Leibe ging. Solcher Aberglaube empfahl: „Geh zu einem Holunderstrauch und schäle die grüne Rinde ab. Schneide ein Stück Holz heraus und stopfe damit in den Zähnen, daß sie bluten. Danach binde das Holz wieder am Strauche fest, daß es verwächst!“ Nun hatte wahrscheinlich der Holunderstrauch die Zahnschmerzen! Noch wirksamer ist sicherlich folgendes Mittel gewesen: „Am Car-Freitag vor der Sonne Aufgang soll man Nägel von Hand und Fuß kreuzweis abschaben, in ein Lappchen wideln und es rüchlings in ein kochendes Wasser werfen.“

Nichts einfacher, als **Blötheit zu heilen anno dazumal!** Man sammelt Ameisen in einen Sad, löst sie sechs Stunden in Wasser, füllt das Wasser in Flaschen, destilliert in der Sonne und wäscht damit den Kopf, badet den Kopf in schweren Fällen. Auch Eiesblut einnehmen hilft. — Ein köstliches Wunderelixier gegen Halsschmerzen ist: „Nimm einen neuen Ziegelfein und einen Kapsenhwanz, dazu braune, rote und weiße Rosen, eine Handvoll zerriebenen weißen Bundered, alles in frisches Brunnenwasser getan, gefocht und damit so heiß als möglich gegurgelt.“

Man darf nun nicht annehmen, daß etwa nur die Dummen auf solche kuriofen Mittel verfielen. Auch hochgelahrte Leute erkannten **berattigte Arzneien**, wie jener Maulbronner Professor 1785 ein „Augenheilmittel“, durch welches eine Person, die zehn Jahre blind

war, und noch andere, sehend wurden: „Man schafft sich drei Staaren an, lauter Männchen, und derenige, so sich derselben bedienen will, gibt ihnen selbst Futter und Wasser, und zwar das Futter von seinem Teller, auf dem er isst, das Wasser aber in einer großen Schüssel, in welche sie ganz beaumen haben können. Wenn nun die Staaren sich gebadet haben, nimmt der Patient von diesem Wasser und wäscht des Tages öfter, ja wohl alle Stunden, seine Augen damit. In der Zeit von 8 oder 14 Tagen zeigt sich schon eine merckliche Besserung. Dieß ist die ganze Kur.“

Wie mit **Schildkrötenblut und Abendthau** 1759 Fieber geheilt wurde, berichtet eine Zeitungsnote: „Indessen hat er (ein jugendlicher Hundertachtzehnjähriger!) bey seinem langen Leben das Fied, Alltägliche, Dreytägige und Viertägige Fieber gehabt, welches er sich selbst mit Schildkrötenblut, das mit Wasser vermischt war, und das des Abends in freyer Luft gestanden, damit der Abendthau darauf fallen konnte, curirt hat.“ — Im Jahre 1768 hatte ein Franzose ein weltberühmtes Heilmittel gegen die Lungenkrankheit erfunden, worüber eine Zeitung berichtet: „Es ist bekannt, daß vor einiger Zeit in Frankreich die Mode aufgekomen ist, die Schwindlucht, ohne allen Gebrauch irgend einer Arznei, bloß dadurch zu curiren, daß man einige Zeit seine Wohnung in — Kuhstall ausschlägt.“ —

Ja, es wurde höchste Zeit, daß die Quacksalber samt ihren Rezepten, Tränkelein und Tinkturen in der Kumpfkammer der Kulturgeschichte verschwanden...

# Aus der Landeshauptstadt

## Der Karlsruher Flughafen

### Ein Gang durch das neue Verwaltungsgebäude / Aus der Entwicklung Karlsruhes zum Flughafen

Am Donnerstagnachmittag besichtigten Oberbürgermeister Jäger, die Karlsruher Ratsherren sowie verschiedene Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und die Vertreter der Presse Badens das neue Verwaltungsgebäude des Flughafens Karlsruhe, das bekanntlich an der verlängerten Hindenburgstraße an der Ostseite des Platzes erbaut wurde.

Der Brand der Karlsruher Flughalle im Jahre 1934 gab den Anlaß, den schon lange notwendig gewordenen Neubau zu errichten. Die Lage auf der Ostseite ist wesentlich günstiger als die frühere. Bei dieser Gelegenheit mußten einige Waldflächen dem sich weiter ausdehnenden Platz weichen, der nun neue und bedeutend bessere Landungsmöglichkeiten, besonders für größere Maschinen, bietet und damit auch dem Ausbau des Verkehrs dienlich ist. Vor zwei Jahren entstand ja in der Nachbarschaft des jetzigen Verwaltungsgebäudes bereits die neue Flughalle. Ein Gang durch das neue Verwaltungsgebäude, das sich schon in die Landschaft fügt, vermittelt die besten Eindrücke sowohl bezüglich der architektonischen Gestaltung, als auch der Inneneinrichtung. Untergebracht sind in dem neuen Bau die Flughafenleitung, die Luftkassa, die Luftpolizei und Luftpost und die Wetterdienststelle. Auf der Nordseite wird noch der neue Kessel, der eine Gaststätte bergen wird, ausgebaut, die Arbeiten dürften jetzt soweit abgeschlossen sein, daß das neue Lokal Mitte März seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Bekanntlich beherbergt Karlsruhe ja die Reichssportfliegerschule,

für die ein neuer Bau bereits in Angriff genommen ist. Vorübergehend sind die Räume in den alten Baulichkeiten an der Westseite des Platzes untergebracht. Diese Reichssportfliegerschule wird für Karlsruhe in ihrer neuen Gestalt ein weiterer Faktor des Aufschwungs sein. Der Eindruck dieser Besichtigung ist der denkbar beste und Karlsruhe kann auf seinen modernen, schönen Flughafen, dem Major Pöhl vorsteht, stolz sein.

### Flughafen Karlsruhe-Baden-Baden

Die Hauptstadt Badens verbandt ihre wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in den knappen zwei Jahrhunderten ihres Bestehens zu einem wesentlichen Teil ihrer ausgerechneten Verkehrswege. Selbstverständlich war es das Bestreben der jungen Großstadt, auch in den modernen Verkehrsmitteln ihre übertragende Bedeutung als Knotenpunkt zu wahren. Dem Verkehrsmittel der Zukunft, dem Flugzeug, brachte man deshalb schon früh alle Beachtung entgegen.

Die Voraussetzungen waren insofern günstig, als der große Karlsruher Exerzierplatz einen idealen Landeplatz darstellte. Die erste Bedeutung Karlsruhes im Flugwesen geht deshalb

### Schon in die Vorkriegszeit

zurück. Bei den großen Zuverlässigkeitsflügen, die in den Jahren vor dem Krieg das sportliche Interesse der Welt erregten, wurde Karlsruhe angefliegen, und damals schon zeigte auch die Karlsruher Bevölkerung höchstes Interesse.

### Während des Krieges

waren in Karlsruhe Flugzeuge zum Schutz der Hauptstadt auf dem Flugplatz stationiert; denn oft genug mußte die Karlsruher Bevölkerung die Gefährlichkeit der Luftwaffe erkennen.

Erst nach dem Kriege wurde die verkehrsrechtliche Bedeutung des Flugzeuges offenbar, einerseits gewaltig gefördert durch die Flugtech-

### Gefährlicher Lagerbrand in der Robert-Wagner-Allee

Am gestrigen Donnerstag, den 7. Januar, kurz nach Mitternacht, brach in einer der Firma Haugelschiff Eigentümern Lagerhalle in der Robert-Wagner-Allee Nr. 101 ein Brand aus, der bei dem herrschenden leichten Wind leicht hätte schlimmere Folgen haben können.

Gemeldet wurde der Brand um 0.17 Uhr durch den Feuerwehler 131, Durlacher Tor. Ein auswärtiger Kraftfahrer gab an, hinter der städtischen Milchzentrale brenne es. Nach dem Eintreffen auf dem Brandplatz stellte die Feuerwehr fest, daß es sich um ein stark entwickeltes Schadenfeuer in der Lagerhalle des Anwesens Robert-Wagner-Allee 101 handelte, das durch den herrschenden starken Wind begünstigt, auch den danebenliegenden Schuppen der Firma Holzhandlung Kempermann durch Flugfeuer in unmittelbare Gefahr brachte. Die Abgesenheit der Brandstelle erforderte die Legung einer 350 Meter langen Schlauchleitung, mit zwei 52-Millimeter-Rohren wurde das Feuer bekämpft und die Gefahr rasch beseitigt. Erschwert und gefährdet wurden die Löscharbeiten durch das Vorhandensein einer 4000-Volt-Transformatoranlage. Die Bewohner des neben der Brandstelle liegenden Anwesens der Holzfirma Kempermann hatten übrigens von dem Brande gar nichts bemerkt und mußten erst von der Feuerwehr davon in Kenntnis gesetzt werden. Nach Vornahme der Aufräumungsarbeiten konnte die Feuerwehr um 2.20 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken. Ueber die Brandursache sind Ermittlungen noch im Gange.

nischen Erfahrungen, die der Weltkrieg gebracht hatte, erleichtert andererseits durch die völlige Konzentration des deutschen Flugwesens auf die zivile Luftfahrt.

Mit dieser Periode setzten auch die ersten Bemühungen Karlsruhes, sich in dem beginnenden Luftverkehr einen Platz zu sichern, ein. Ueber mannigfache Verläufe nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten, deren größte die Anebelung der Luftfahrt in der neutralen Zone nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages war, konnte mit dem Ausbau der begonnenen Anlässe begonnen werden. Schon im Jahre 1920 verkehrte eine Luftpostlinie Basel-Karlsruhe-Frankfurt, betrieben von der Badischen Luftverkehrsgesellschaft.

Infolge außenpolitischer Schwierigkeiten mußte die Gesellschaft ihre fruchtbar begonnene Tätigkeit wieder aufgeben. Erst Ende 1924 waren die außenpolitischen Hemmnisse soweit beseitigt, daß die Verwirklichung der Rheintal-Flugpostlinien in Angriff genommen werden konnte. Im Dezember 1924 wurde mit der

### Gründung einer badischen Luftverkehrsgesellschaft mit dem Sitz in Karlsruhe

der entscheidende Schritt getan. Die Gesellschaft hatte sich die Aufgabe gestellt, den Anschluß Badens an das nationale und internationale Verkehrsnetz durchzuführen. Das Gesellschaftskapital wurde von der Stadt Karlsruhe und der Karlsruher Industrie aufgebracht. Die Stadt stellte das Fluggelände zur Verfügung. Auch hier waren Schwierigkeiten zu überwinden, da das Fluggelände inzwischen

der Landwirtschaft zugeführt worden war. Im Mai 1925 wurde dann der regelmäßige Flugverkehr Karlsruhe-Frankfurt und Karlsruhe-Stuttgart mit eigenen Maschinen der Gesellschaft aufgenommen. Die Strecke Karlsruhe-Basel wurde nach Bedarf geflogen. Die besetzten Linien zeichneten sich schon in den ersten Monaten ihrer Inbetriebnahme durch eine starke Frequenz aus, so daß schon bald an eine Vergrößerung des Flugzeugparkes gedacht werden mußte.

### Die Entwicklung der Fluglinien

nahm auch im folgenden Jahre einen weiteren Aufschwung, namentlich durch das Zusammengehen der beiden badischen Luftverkehrsgesellschaften, der Badisch-Bfälischen Luftverkehrsgesellschaft GmbH Karlsruhe. Das deutsche wie auch das badische Luftverkehrsweisen erhielt durch dieses Zusammengehen eine systematischere Ausgestaltung und bessere Fahrplangestaltung. Erstmals wurde im Jahre 1927 der Winterflugverkehr durchgeführt. Die folgenden Jahre brachten durch die größere Frequenz der Luftverkehrslinien einen stetigen Aufschwung, der erst in den Jahren der Deflation unterbrochen wurde.

Ein Umschwung und zugleich eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung hat erst wieder die nationale Erhebung mit sich gebracht. Zugleich war damit auch die Lebensnahme des gesamten Luftverkehrs durch die Deutsche Luftkassa verknüpft, die seither allein den gesamten Luftverkehr im Deutschen Reich durchführt. Dabei

## Gorgen um den Berufsnachwuchs

### Stetige Grundlage der Lehrlingsausbildung

Die Zahl der im Frühjahr 1937 zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen ist infolge des Geburtenrückgangs kleiner als die Zahl der Jugendlichen des Entlassungsjahrganges 1936. Schon im Frühjahr 1936 war es nicht möglich, für einzelne Berufszweige den nötigen Nachwuchs zu beschaffen. Vor allem war dies in solchen Berufen der Fall, in denen die einzelnen Betriebsführer und Meister die Einstellung ihrer Lehrlinge von der im Frühjahr 1936 einsetzenden Geschäftslage abhängig machten und daher die Meldung der Lehrstellen erst im März und April beim zuständigen Arbeitsamt einreichten. Eine solche Meldung ist um mindestens zwei Monate zu spät, weil der größte Teil der zur Verfügung stehenden Jugendlichen um diese Zeit unter normalen Verhältnissen bereits vermittelt ist.

Die Beschaffung und Heranbildung tüchtigen Berufsnachwuchses ist für jeden Berufsstand eine Angelegenheit von so großer Tragweite, daß die Entscheidung über die Einstellung von Lehrlingen nicht von der jeweiligen Geschäftslage abhängig gemacht werden darf.

Der Geschäftsgang ist stets gewissen Schwankungen unterworfen. Wer also die Ausbil-

dung des Berufsnachwuchses von der Geschäftslage abhängig machen wollte, könnte überhaupt keine Lehrlinge mit drei- bis vierjährigem Lehrvertrag einstellen, da er den Geschäftsgang nie auf eine Zeit von drei oder vier Jahren vorausbestimmen kann.

Die Lehrlingsausbildung muß auf einer sichereren, vor allem stetigeren Grundlage aufgebaut sein, als auf der jeweiligen Geschäftslage. Sie muß getragen sein einerseits von dem Vertrauen in die deutsche Wirtschaft, daß sie die Ausbildung von Lehrlingen auch in kleinen Betrieben auf Jahre hinaus ermöglicht und andererseits von dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Zukunft des beruflichen Nachwuchses, das jeden Lehrmeister verpflichtet, an der Erziehung der Jugend zur beruflichen Tüchtigkeit mitzumischen.

Es liegt im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft, wie im Interesse jedes Betriebsführers, daß der voraussichtliche Bedarf an Lehrlingen für das Frühjahr 1937 möglichst umgehend beim zuständigen Arbeitsamt gemeldet wird, damit dieses eine planmäßige Berufslenkung der Jugend vornehmen kann.

## Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe

### Kommt am Sonntag zum Eintopfen in die Festhalle!

Am Sonntag, den 10. Januar 1937, findet das 4. gemeinsame Eintopfen der Karlsruher Bevölkerung im großen Festhallsaal statt. Die bisher durchgeführten Eintopfen, an denen die Bevölkerung mit großem Interesse und Opfergeist teilgenommen, haben gezeigt, daß der Eintopfsamstag ein wirklicher Ehrentag der Bevölkerung geworden ist. Das ganze Volk an einem Tisch, das ganze Volk eine Opfergemeinschaft! So soll es auch diesmal wieder sein. Deshalb richtet die Kreisführung des NSDAP an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen die herzlichste Bitte, an diesem 4. gemeinsamen Eintopfen wieder recht zahlreich teilzunehmen, da ja die gesamte Einnahme dem NSDAP zugute kommt und somit den Bedürftigen unseres Volkes. Wie jedesmal, so werden auch diesmal wieder 500 bedürftige Volksgenossen beim Eintopfen unsere Gäste sein.

Der Mindestpreis für das Essen (Pickelsteiner) beträgt, wie üblich, 60 Reichspfennig, jedoch richtet der Kreisbeauftragte in Hinsicht auf den guten Zweck an alle finanziell bessergestellten Volksgenossen die dringende sowie herzlichste Bitte, auch hier wieder ein sichtbares Opfer zu bringen.

Zur Essenausgabe an den Feldküchen haben sich diesmal folgende Führer des Staates und der Formationen der Partei zur Verfügung gestellt:

- Küche 1: Parteigenosse Innenminister Pflaumer, Parteigenosse Geschäftsführer Rüdert.
- Küche 2: SS-Oberführer Dr. Eckhardt, SS-Obersturmbannführer Knapp.
- Küche 3: SA-Brigadeführer Ziegler, SA-Standartenführer Werfle.
- Küche 4: SA-Gebietsführer Friedhelm Kemper, NSDAP-Obergruppenführerin Hilbe Kraft.
- Küche 5: NSKK-Oberstabsführer Moser, NSKK-Sturmhauptführer Schöner.

Das gemeinsame Eintopfen beginnt pünktlich 12 Uhr. Während des Essens spielt der SS-Musikzug sowie der Spielmannszug des SS-Standorts Karlsruhe. Die Eintopf-Hausammlung wird nicht abgelöst durch die Teilnahme am Gemein-

schaftessen.

Kreisleitung der NSDAP

konnte es allerdings nicht ausbleiben, daß in der Führung der Luftverkehrslinien erhebliche Änderungen eintraten, die nur teilweise zum Nutzen der Verkehrsinteressen Karlsruhes ausschlugen. Die unmittelbare Verbindung nach Südbaden (Baden-Baden, Freiburg, Konstanz) und nach Osten (Stuttgart, München, Wien) ging verloren. Dagegen erreichte Karlsruhe im Sommerflugplan durch eine außerordentlich günstige Morgenstrecke unmittelbare Verbindung mit Berlin — in drei Stunden — und Anschlüsse nach Hamburg, Köln usw. Im laufenden Winter besteht eine Mittagsverbindung mit Berlin.

### Die Verkehrszahlen des Karlsruher Flughafens

waren in den letzten Jahren:	
angefommene und abgeflogene Gäste	
1933	847
1934	1230
1935	1687.

Der benachbarte Flughafen Baden-Baden wird seit zwei Jahren von der Deutschen Luftkassa nicht mehr angefliegen. Die Väderradt hat jedoch zusammen mit der Deutschen

Nur wer Opfer bringt, hat Recht! Opfern bei der Kleiderammlung. Denkt daran! Kleiderammlung des NSDAP. Hast du Arbeit und Brot, dann opfere für deine bedürftigen Volksgenossen.

Luftkassa eine Antoverbindung mit dem Karlsruher Flugplatz eingerichtet. Der biesige Flughafen dient damit zugleich den Verkehrsbedürfnissen der Weltbadestadt und erscheint im internationalen Verkehr unter der Bezeichnung „Karlsruhe-Baden-Baden“.

### Karlsruhe in der Sportfliegerei

Neben dem öffentlichen Luftverkehr hat sich auf dem Karlsruher Flugplatz schon seit langem die private Sportfliegerei entwickelt. Schon in den Jahren vor der nationalen Erhebung haben sportbegeisterte Karlsruher — vor allem alte Kriegspilger und Angehörige der Technischen Hochschule — einen beachtlichen Motorflugbetrieb mit Schulung aufgenommen. Mit der nationalen Erhebung nahm die Schulung im Motorfliegen einen angehenden Aufschwung; sie wurde von der biesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes wahrgenommen. Aus diesem Motorflugbetrieb entwickelte sich langsam

### eine der wenigen Reichssportfliegerschulen,

die dem Reichsluftsportführer unterstehen. Sie die im stillen am 1. März 1936 eröffnet worden und hat schon ansehnliche Erfolge erzielt. Die neue Reichssportfliegerschule dient, wie auch die wenigen anderen in Deutschland, z. B. Rangsdorf, Bielefeld, Chemnitz, ausschließlich der Ausbildung ziviler Sportflieger.

### Der Flugplatz wächst

Diesem stetigen Anwachsen der Fliegerei in Karlsruhe konnten die ursprünglichen Anlagen des Flugplatzes nicht genügen. Zunächst mußte ein Teil des den Platz umgebenden Waldes, der das größte Hindernis für die Fliegerei bedeutete, fallen. Das Abfertigungsfeld mit seinen Baulichkeiten wurde, um ihm eine bessere Lage im Rahmen des gesamten Stadtplanes zu geben, aus der benachbarten Südwestecke des Platzes herausgenommen und unmittelbar an den schönen Hardwald an der Hindenburgstraße verlegt. Es entstanden dort der Reihe nach eine neue Flugzeughalle, ein neues Verwaltungs- und Abfertigungsgebäude, Kraftwagenunterstellräume, die neue Gaststätte der Brauerei Schrempf-Prinz, die vor der Eröffnung steht, und jetzt das neue Schul- und Verwaltungsgebäude der Reichssportfliegerschule.

Die Aufwendungen, die die Stadt Karlsruhe für diese Anlagen des Flugplatzes machen mußte, waren und sind nicht unerheblich. Sie sind jedoch nicht umsonst. Sie werden aufgebracht zur Förderung der Karlsruher Verkehrsinteressen und für den großen Gedankens der deutschen Sportfliegerei.

### Der Sturm nimmt ein Dach mit

#### Zwei Personen verletzt

Am Dreikönigstag wurde das Dach einer Bauhütte, die sich auf der südlichen Seite der Karlsruher Landstraße in der Nähe der Autobahnstelle befindet, durch einen Windstoß abgehoben und auf die Fahrbahn der Landstraße geworfen. Ein in der Nähe befindlicher Fußgänger wurde durch das Dach verletzt; ein Radfahrer, der dem wirbelnden Dach ausweichen wollte, rannte in einem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Beide erlitten Verletzungen.

### Aus Beruf und Familie

Dienstjubiläum. Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der deutschen Reichsbahn wurde heute dem Reichsbahninspektor Jakob Kolb ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht. Den Glückwünschen haben sich der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe angeschlossen.

× Silberne Hochzeit. Das in Karlsruhe wohnhafte, aus Bretten stammende Ehepaar Friedrich Haufer beging das Fest der silbernen Hochzeit.

### Kleiner Stadtspiegel

Das Wetter am Donnerstag hat schon wieder bezüglich seiner Temperaturen für einen Januartag einen Wärmerekord geschlagen. Bis auf 10,4 Grad kam die höchste Tages-temperatur, während die niedrigste immer noch die für diese Jahreszeit völlig ungewöhnliche Höhe von 5,1 Grad hatte, die mittlere Tagestemperatur lag also ganze 6 Grad über der normalen. In der Nacht und am Donnerstagsmorgen hat der Wind noch sehr kräftig weitergeblasen, die Spitze lag bei Windstärke 8! Erst am Nachmittag legte sich der Sturm, der Westwind trat nur noch in Stärke 2 auf. Der Morgen brachte Regen (Niederschlagsmenge 7,2 Millimeter), später heiterte es auf, eine Stunde schien die Sonne. Die Sicht betrug den ganzen Tag über etwa 30 bis 40 Kilometer. Der Luftdruck ist im Ansteigen begriffen.

#### Weihnachtsbaum wird Futterbaum

Wenige Tage noch, dann wandert der Tannenbaum, der uns so hoch erfreute, als Brennholz in den Ofen, oder man stellt ihn in die Gartenecke, wo er als fahler Beisen in Rasse und Kälte verkommt. Warum eigentlich? Hat er das verdient? Freilich, wir können ihm das Leben nicht wiedergeben, das die Art ihm nahm, aber es liegt in unserer Hand, ihn noch weiter Freude spenden zu lassen. Gar nicht so schwer ist das. Gefiederte Gäste haben einmal in seinen Zweigen gewohnt und ihr Nest gebaut, so soll er noch einmal die gleichen Gäste empfangen, indem er zum Futterbaum wird.

Man siedet Kindertalg und vermischt ihn mit Sonnenblumenkernen, Ebereschens-, Wacholderbeeren usw. Die noch flüssige Masse streicht man auf die Baumzweige, wo sie zwischen Nadeln und Zweiglein schnell erstarrt. Schon ist der Vögelin Weihnachtsbaum fertig. Stellt man ihn dann in den Garten oder auf den Hof, so wird bald ein buntes Leben und Treiben in ihm sein. Das Futter hält sich lange, wenn man den Schnee immer wieder abschüttelt. Am schnellsten wird das neugierige und kecke Volk der Meisen sich einstellen. Wie geschickte Turner bewegen sie sich zwischen den nahrhaften Zweigen und zeigen sich in allerlei possierlichen Stellungen. Wenn man Glück hat, wird man ab und zu auch ein Rotkehlchen beobachten können. Täglich werden alte und neue Gäste erwischt, und das Ganze ist immer wieder eine Quelle der Freude, besonders für die Kleinen, die der Weihnachtsbaum der Vögelin nicht minder beglückt wird als der strahlende Lichterbaum des Heiligen Abends.

#### Erwin Wittstod

liest aus eigenen Werken

Am Mittwoch hatte die NS-Kulturgemeinde den durch einige Romane bekanntgewordenen auslanddeutschen Dichter Erwin Wittstod aus Hermannstadt in Siebenbürgen (Rumänien) zu einem Vortragsabend, der gut besucht war, in die „Eintracht“ eingeladen. Der Dichter wurde für sein im deutschvölkischen Sinne gehaltenes literarisches Schaffen von der Universität Heidelberg mit dem Titel eines Ehrendoktors ausgezeichnet und ist Träger des Volksdeutschen Schrifttumspreises. Wie Ministerialdirektor Frank in seiner Begrüßungsaussprache ausführte, ist Wittstod ferndeutlich in seinem Fühlen und Handeln und durchdrungen von der Aufgabe, die dem Auslanddeutschen im Rahmen der Gesamtschau des nationalsozialistischen Reiches zufällt. Obwohl heute noch die Deutschen in aller Welt schwer um ihre Selbstbehauptung ringen, so kann doch das völkische Bewußtsein dem Auslanddeutschen nicht mehr geraubt werden. Eine starke Stütze für diese Haltung bildet neben dem kulturellen Schaffen auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet der im fremden Lande anfassigen Menschen deutschen Blutes die völkische Dichtung, die den Gedanken an die Altheimat und an die Heimat der

Vorfahren in die Erinnerung zurückruft und wachhält.

Diese Worte unterstrich Erwin Wittstod durch seinen Vortrag über „Die geistige Verbindung zwischen Mutterland und Auslanddeutlichkeit“. Die vom Auslanddeutlichkeit ausstrahlende Kraft auf das Gastland ist rassistisch und geographisch bedingt, als deren Quellen auch Sprache und Sitte angesehen sind. So werden die Söhne und Töchter des großen Mutterlandes zu Trägern deutscher Art und deutscher Gesinnung, und das Handeln dieser Volksgruppen vollzieht sich nach unerschütterlichen Gesetzen, die in ihrer Gesamtheit sich dahin formulieren lassen, daß dieses Handeln eben ein deutscher Wesenszug ist. Nur so erklärt sich auch die unerschütterliche Standhaftigkeit, die das Auslanddeutlichkeit trotz Not, Unglück und Widerwärtigkeiten dem Mutterlande gegenüber bewiesen hat. Wo heute die siebenbürger Deutschen leben und wirken, ist alter deutscher Kulturboden, der noch vor 300 Jahren mit dem angestammten Vaterlande zusammenhing, und von Neval bis Hermannstadt läßt sich eine ununterbrochene Linie feststellen, die das Schaffen der ehemals in fremdsprachigen deutschen Gebieten wohnenden Menschen reindeutschen Geblütes widerpiegelt. Gerade die Auslanddeutschen des Südbanates haben unvergängliche kulturelle Werte auf allen Gebieten geschaffen. Damit dem auch in Zukunft so sei, bedarf es einer starken Ausstrahlung vom Mutterlande, auf daß das Auslanddeutlichkeit diese Kraft verleiht auf die Gastländer auszustrahlen in der Lage sei. Schließlich las Erwin Wittstod noch einige spannende Abschnitte aus seinem Roman „Freundschaft von Anselburg“ vor. Der Vortragsabend war von musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Dozenten und Studenten der Hochschule für Lehrerbildung, stimmungsvoll umrahmt.

### Ein Brief aus Kanada / Was unsere auslandsdeutschen Leser berichten

Wir erhalten von einem Leser nachfolgenden Brief einer Deutschen in Kanada, der uns bei aller Knappheit und Schlichtheit dennoch einen kleinen Einblick in die Verhältnisse gibt, in denen unsere Auslandsdeutschen leben.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Dr. G!  
Tausend Bekannte ich hiermit den Empfang von fünf Sendungen von Zeitschriften. Auch die Postkarten habe ich erhalten. Habe alles mit großem Interesse gelesen und die Zeitungen dann an meinen Nachbarn weitergegeben. Dieser ist vor etwa 10 Jahren aus Heidelberg eingewandert. Er kennt das „Karlsruher Tagblatt“ noch von der alten Heimat her und gereicht es ihm zur großen Freude, dieses bekannte Blatt hier lesen zu dürfen.  
Ich selbst komme aus Russland, wohin meine Vorfahren schon Ende des 18. Jahrhunderts ausgewandert. Nach Kanada kam ich im Jahre 1923. Von Deutschland habe ich nur die Strecke den Kleinkanal entlang gesehen. Aber wie wohl ich in der Fremde geboren und aufgewachsen bin, fühle ich im Herzen gut deutsch und habe mich immer frei und offen zum Deutschtum bekannt und bin auch bemüht meine Kinder dem Deutschtum zu erhalten.  
Sie werden verstehen, daß dieses Letztere nicht immer leicht ist, denn die Engländer sind nun einmal für Assimilation und haben auch das ganze Schulprogramm demgemäß ausgearbeitet. Wir freuen uns herzlich darüber, daß das neue Deutschland wieder seinen Platz an der Sonne behauptet und sich stolz darauf, daß

man dort auch die Auslandsdeutschen nicht vergißt und sich soviel Mühe um sie macht. Diese Sendungen von Zeitungen und Büchern und besonders auch die persönlichen Briefe knüpfen das Band zwischen den Auslandsdeutschen und denen in der Heimat immer fester. Auch tragen sie viel zur Aufklärung bei. Die englischen Zeitungen wollen das neue Deutschland noch immer nicht recht verstehen und ihm keinen Glauben schenken und da freuen wir uns immer, wenn wir durch die deutschen Zeitungen reinen Wein eingesehen kriegen.  
Falls Sie sich für die Lage und den Gang der Dinge in Kanada interessieren, wäre ich gerne bereit Ihnen auf und zu deutsche oder auch englische Zeitschriften zu senden als kleine Gegenmaßnahme für Ihre so wertvollen Sendungen.

Mit deutschem Gruß  
Ihr dankbarer  
C. A. B.

#### Als Kriegsberichterstatter in Spanien

Anschließend an die Landespressekonferenz sprach am Donnerstagmorgen in „Moninger“ Schriftleiter Richard Volbrouer, der bekanntlich als Kriegsberichterstatter in Spanien weilte, vor den Vertretern der Presse Baden über seine Eindrücke aus Spanien. Dem Vortrag wohnten u. a. Landesstellenleiter Schmidt, Presseferent Bohler sowie Vertreter der NSDAP bei.

In etwa anderthalbtägigen Ausführungen gab Richard Volbrouer interessante Einblicke in die Verhältnisse jenes Landes, das augenblicklich im Kampf um Sein oder Nichtsein gegen die rote Weltgefahr steht. Der Redner unterstrich ausdrücklich, daß man sich von den Gerüchten der roten keinen Begriff mache und die Berichte nicht etwa „ein wenig übertrieben“ seien, wie es Ueberfluge hier und dort immer noch wissen wollten, sondern daß nicht einmal alles veröffentlicht werden könne, weil man sich gar nicht vorstellen könne, was man sich solch gräßliche Dinge einfach nicht wiederzugeben vermöge. Die Schrecken des Krieges, die man — am Weltkrieg gemessen — dort nur in geringem Maß sah, führten deutlich vor Augen, vor welchem Abgrund des Schreckens und der Verwüstung der Führer das deutsche Volk bewahrt habe. Warme Sympathien schlugen dem deutschen Volk und dem Nationalsozialismus entgegen, die bei der Vorbereitung zweier deutscher Filme in Sevilla „Weltfriede Nr. 1“ und „Triumph des Willens“ das Publikum zu spontanen Begeisterungsausbrüchen hinführten. Gerühmter Beifall wurde Richard Volbrouer für seine fesselnden Worte Anteil.

#### Wer erhält das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen?

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben die Grundregeln für die Verleihung des soeben geschaffenen Reichsfeuerwehrenehrens festgelegt:

Außer den Mitgliedern der Feuerlöschpolizei, die sich um das Feuerlöschwesen besondere Verdienste erworben haben, wird das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen auch sonstigen Personen verliehen, die sich im Sinne der ministeriellen Vorschriften um die Vereinfachung des deutschen Feuerwehrens verdient gemacht haben. Außerdem erhalten alle Feuerwehrmänner, die vor dem 1. Mai 1936 bereits ihr 25. Dienstjahr vollendet haben, gleichfalls das Ehrenzeichen. Die Verleihung von Landes- oder Provinzial-Feuerwehrenehrenszeichen ist nach der Schaffung des Reichsfeuerwehrenehrens nicht mehr gestattet.

Ausgeschlossen von der Verleihung sind selbstverständlich Personen, die sich in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Das Ehrenzeichen darf auch nicht an Personen verliehen werden, die eine Zuchthausstrafe oder eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Bestrafung erlitten haben. Die Tatsache einer gerichtlichen Bestrafung schließt im übrigen die Verleihung nicht ohne weiteres aus, wenn die Strafe nicht Ausdruck einer ehrlosen Gesinnung war, wenn sie nicht allzu schwer gewesen ist und längere Zeit zurückliegt. In jedem solchen Fall wird eine sorgfältige Prüfung stattfinden.

Das Reichsfeuerwehrenehrenzeichen wird im Namen des Reichsministers des Innern vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei verliehen. Die Ausbändigung erfolgt außer bei besonderen Anlässen jeweils am „Tag der Deutschen Arbeit“ und am Erntedanktag“ jeden Jahres.

#### Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitag, abends: Bei nur langsam abflauenden westlichen bis nordwestlichen Winden unbeständige Witterung, zunehmende Abkühlung und auch noch Niederschläge, in höheren Lagen Schnee.

Wetterdienst des Franzfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Witterungsaussichten für Samstag: Bei Luftzufuhr aus West vorausichtlich wieder zunehmende Unbeständigkeit und Niederschlagsneigung.

#### Rheinwasserstände:

Rheinischen, 6. Jan.: 189 cm; 7. Jan.: 194 cm.  
Saar, 6. Jan.: 73 cm; 7. Jan.: 82 cm.  
Rhein, 6. Jan.: 193 cm; 7. Jan.: 190 cm.  
Karlsruher-Deich, 6. Jan.: 848 cm; 7. Jan.: 850 cm.  
Main, 6. Jan.: 254 cm; 7. Jan.: 252 cm.  
Gaul, 6. Jan.: 174 cm; 7. Jan.: 182 cm.

### Lohnsteuer und Familienstand

Je mehr Kinder, desto niedriger die Steuer / Ausnahmen für die Ledigen

Seit 1. Januar 1935 findet der Familienstand bei der Lohnsteuer in höherem Maße Berücksichtigung als vorher. Am niedrigsten sind die Steuerätze für Steuerzahler mit Kindern, wenn also von der zuständigen Behörde Kinder auf der Steuerkarte eingetragen sind. Je mehr Kinder, um so niedriger die Steuer. Steuerfrei ist man mit einem Kind bei einem monatlichen Einkommen bis zu 130 RM., mit zwei Kindern bis zu 156 RM., mit drei bis zu 195 RM., mit vier bis zu 260 RM., mit fünf bis zu 351 RM., mit sechs bis zu 798 RM. usw.

Höher als die Steuerzahler mit Kindern werden die kinderlos Verheirateten besteuert und noch erheblich mehr zahlen die „Ledigen“. Aber in einigen Fällen hat für letztere das Gesetz Ausnahmen zugelassen. Es gelten nämlich Verwitwete oder Geschiedene nicht als „Ledig“, obwohl auf ihrer Steuerkarte kein Kind vermerkt ist, wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet haben oder nachweisen, daß aus ihrer früheren Ehe ein Kind hervor-

gegangen ist, das verstorben ist, oder für das aus anderen Gründen keine Kinderermäßigung mehr gewährt wird. Vollwaisen werden als „kinderlos verheiratet“ besteuert, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nachweisen, daß sie sich noch in Berufsausbildung befinden. Endlich bezahlten Ledige nach Vollendung des 65. Lebensjahres nur noch die Steuer für „kinderlos Verheiratete“. Im letzteren Fall tritt wie Verwitweten oder Geschiedenen nach Vollendung des 55. Lebensjahres die Ermäßigung der Steuer auf den Satz für „kinderlos Verheiratete“ automatisch ein, d. h. der Arbeitgeber (d. i. auch die Rentionskasse usw.), darf von der ersten Lohnzahlung nach Vollendung des 55. bzw. 65. Lebensjahres an nur noch die Steuer für „kinderlos Verheiratete“ vom Lohn abziehen. Alle diese Vergünstigungen bewirken z. B. beim Einkommen von 150 RM. eine monatliche Steuerermäßigung um 4,08 Reichsmark, bei 200 RM. um 9,62 RM., bei 250 RM. um 15,60 RM., bei 300 RM. um 19,76 RM. usw.

### Rotraut Richter heute persönlich

Das Weisichen vom Potsdamer Platz in Karlsruhe

Der Gloria-Palast und die Residenzlichtspiele zeigen ab heute Freitag das neue Film-Kunstspiel des Syndikats „Das Weisichen vom Potsdamer Platz“, wobei die Hauptdarstellerin dieses Films, Rotraut Richter, am heutigen Premierentag in den beiden genannten Theatern in jeder Vorstellung persönlich anwesend sein wird. Dieser Film, dem ein großer Lacherfolg vorausgeht, schildert das Berliner Volksleben und führt uns mitten hinein in die Reichshauptstadt. Zum ersten Male wird hier die schier unbegrenzte Tierliebe des Berliner festgehalten; ja sie bildet den Kern- und Angelpunkt dieses Films, in dem die kleine Rotraut Richter als wackeliges Berliner Kind

eine schlagfertige Blumenverkäuferin spielt. In weiteren Hauptrollen sieht man noch: Frits Kampers, Else Elter, Hans Richter, Paul Westermeyer u. a. m.



Rotraut Richter  
in dem Syndikat-Film „Das Weisichen vom Potsdamer Platz“.

### Goldstücke und fremdes Geld an die Reichsbank!

Was auch der Münzensammler wissen muß / Letzte Frist bis 31. Januar

Es scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß nicht nur Handelskreise, sondern alle Einwohner zur Anbiederung von Münzen verpflichtet sind. Die Badische Gesellschaft für Münzfunde gibt deshalb folgende Uebersicht:

Anzubieten sind der Reichsbank — wo diese fehlt, können andere Banken dies vermitteln — und werden von dieser bezahlt:

1. Alle fremden noch gültigen Münzen, Bezahlung zum Tageskurs. Nur Kleingeld unter zwei Mark Gesamtwert ist frei; es empfiehlt sich aber, dieses bei der nächsten Straßensammlung zu spenden. In Schuttschalen und alten Schächtelchen steckt noch manches Stück.
2. Ungültige Goldstücke, d. h. fremde, alte, altdeutsche und die deutschen 5-Mark-Stücke. Da diese aber in der Regel nur als Erinnerung- und Sammlungsstücke aufbewahrt werden, lege man sie zuerst einer staatlichen wissenschaftlichen Sammlung vor, — in Baden dem Badischen Münzkabinett in Karlsruhe, Sammlungsgebäude, Friedrichsplatz. — Diese beschlagnahmt es kostenlos, wenn die Stücke überhaupt Sammelwert haben (nicht Einzelpreis). Mit dieser Beschlagnahme sind sie der Reichsbank vorzulegen. Die Mitgliedschaft bei der Gesellschaft für Münzfunde befreit nicht hiervon, macht aber die Zuerkennung einer Sammelabsicht und deshalb eines Sammelwerts

wahrscheinlicher. Was als Sammelwert gilt, ist unparteiisches, wissenschaftliches Urteil einer Staatsstelle. Stücke schlechter Erhaltung haben wenig Aussicht dazu.

Was nicht als Sammelwert anerkannt werden kann, ist abzuliefern und erhält nur den Londoner Goldwert, der aus dem Handelsteil der Zeitungen zu ersehen ist. Es ist Privatfache der Goldarbeiter und Dentisten, ob sie mehr zahlen. Die 10- und 20-Mark-Stücke sind auch heute noch voll gültig zu jeder Zahlung, was immer noch viele nicht wissen. Sie sind deshalb nur anzubieten, wenn sie ein Inländer künftig erwirbt, d. h. die Reichsbank hat die Vorhand. Nicht anzubieten sind goldene Medaillen, die als solche ja nie für den Umlauf als Geldstücke bestimmt waren. Die Frist ist noch einmal bis 31. Januar verlängert worden, dann können sehr strenge Strafen eintreten.

Jeder Zeitungsliefer sollte doch jetzt wissen, daß Handel und Wirtschaft und damit Reich und Volk alle ausländischen Zahlungsmittel, Geld wie Papier, dringend brauchen. Also herans damit!

### Halt! Nicht vergessen in der Festhalle am Sonntag Eintopfessen

Das Eintopfessen am Sonntag in der Festhalle ist ein beliebtes Ereignis. Die Teilnehmerzahl ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Die Festhalle wird am Sonntagmorgen von früh an mit Besuchern gefüllt. Die Teilnehmer zahlen nur einen geringen Betrag für das Essen. Die Festhalle ist ein großer Saal, der für solche Veranstaltungen besonders geeignet ist. Die Teilnehmer können sich dort entspannen und einen schönen Tag verbringen. Die Festhalle ist ein beliebtes Ausflugsziel für viele Menschen. Die Teilnehmer zahlen nur einen geringen Betrag für das Essen. Die Festhalle ist ein großer Saal, der für solche Veranstaltungen besonders geeignet ist. Die Teilnehmer können sich dort entspannen und einen schönen Tag verbringen. Die Festhalle ist ein beliebtes Ausflugsziel für viele Menschen.

# Sport und Spiel

## VB Mählsburg - VfR Mannheim

Die Tabelle in der Gauklasse Baden hat sich durch die Ergebnisse vom letzten Sonntag entscheidend geändert. So ist u. a. der SpV Waldhof weiter zurückgefallen, der VfR Mannheim noch ungeschlagen in Führung und der VfB Mählsburg noch nicht in Sicherheit. Dem Spiel zwischen VfB - VfR Mannheim, das am Sonntag in Mählsburg stattfindet, kommt unter diesen Umständen erhöhte Bedeutung zu. Die Aufgabe, vor die der VfB Mählsburg gestellt wird, ist bestimmt nicht leicht. Ist doch der VfR Mannheim in diesem Jahr aufs Beste gerüstet, mit neuen Kräften vortrefflich ausgestattet, verfügen die Mannheimer a. B. über eine glänzend disponierte Stürmerreihe. Sie haben von allen Vereinen die meisten Tore erzielt. Für den VfR handelt es sich jetzt darum, seine Position zu festigen, um in den Schlusskämpfen möglichst unbeschwert der Meisterschaft zuzusteuern zu können. Das Vorspiel ging bekanntlich in Auswirkung von schwerwiegenden Verletzungen einiger Spieler für den VfB verloren. Seitdem laboriert die Elf und kam nie mehr so richtig zum Aus. Durch die Genesung von Oppenländer und dessen Mitwirkung in der Mannschaft ist zu hoffen, daß der Sturm aktionsfähiger geworden ist, so daß künftig dem VfB entsprechend dem guten Spiel ein besseres Abschneiden beschieden sein dürfte.

Badens Gaufußball-Termine für die beiden nächsten Sonntage haben einige Änderungen erfahren. Am 10. Januar fällt das Spiel SpV Waldhof - Freiburger FC aus, dafür tritt Waldhof in Rastatt an. Am 17. Januar wird das Treffen Freiburger FC - Germ. Brühlingen in Freiburg und nicht in Forstheim ausgetragen.

## Jungmannensieg in Garmisch-Partenkirchen

### Eröffnungsspringen auf der großen Olympiaschanze

Am Mittwoch fand auf der Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen ein Eröffnungsspringen mit internationaler Beteiligung statt. Brabl (EG Mählsburg) stand mit 76 und 77 Meter jeweils die größte Weite und erhielt auch die beste Haltungsnote, so daß er am Schluß als sicherer Sieger nicht nur bei den Jungmannen, sondern auch in der Gesamtwertung feststand. Ausgezeichnet hielten sich aber auch unsere deutschen Springer, besonders der Nachwuchs. So konnte der Jungmann Paul Kraus vom SC Johannegeorgenstadt zwei Sprünge von je 74 Meter heben und sich hinter Brabl den zweiten Platz sichern. Dagegen enttäuschte der als Favorit geltende Norweger Randsmod Örensen, der zwar 68 und 69 Meter sicher stand, aber damit eine viel zu geringe Weite hinter sich gebracht hatte. Auch ließ seine Haltung etwas zu wünschen übrig, so daß er in der Gesamtwertung erst an achter Stelle zu finden ist. Helmuth Lantschner (SC Freiburg) endete mit Note 194,9 auf dem 12. Platz.

## Schwarzwald-Schidauerlauf

Für den Schwarzwaldschidauerlauf, der am kommenden Sonntag auf der 40 km langen Strecke Schaninsland - Leidenberg - Schaninsland durchgeführt wird, lauen beim offiziellen Meldebüro am Mittwochmittag 21 Einzel- und vier Mannschaftsmeldungen vor. Neben 20 der besten Läufer des Schwarzwaldes wird auch der Vorjahrsieger, Matthias Wörndle, Partenkirchen, am Start sein. Zum Mannschaftslauf haben neben dem Vorjahrsieger,

Schliff Freiburg, noch die Schiffler Feldberg, der Schliff Willingen und der Schliff St. Georgen gemeldet.

## In Kürze

Finnlands Turner, die am 28. März in Hamburg den Länderkampf gegen Deutschland bestreiten, werden anschließend noch in zwei weiteren deutschen Städten turnen, und zwar am 28. März je zur Hälfte in Frankfurt am Main und Köln.

13 Nationen haben nach dem ersten Rennungschluß für die 5. Akademischen Winterspiele vom 1. bis 7. Februar in Zell am See gemeldet.

## Mitteilungen des Bad. Staatsbathers

Als das „Kleine Gostonger“, ein kunstvolles Spiel aus der Welt Karl Spühwags, wie es die beiden Dichter Paul Herberich und Carl Jurekoffen nennen, in dem lauten und heiteren Berlin zur Aufführung kam, da leiste ein Besuch am Theater ein, war das Haus ausverkauft wie in jeder anderen Stadt auch, in die das „Gostonger“ kam. Es war einer der größten Erfolge der letzten Jahre. Am kommenden Sonntag nun geht es auch im Bad. Staatstheater zum erstenmal über die Bretter; werden wir in Karlsruhe die Welt Karl Spühwags aufleben lassen.

Das Spiel „Die acht Entsetzten“. Der Termin des Spielplans für „Die acht Entsetzten“ steht heraus: am 17. und 19. Januar 1937 steht die heitere Scherz- und Satire. Da rufen wir uns, sie entsprechend zu empfangen, dann haben wir den besten vergnüglichen Anlaß zum Gelingen.

Rufen wir uns von den „acht Entsetzten“ fesseln am 17. und 19. Januar, die beiden Tage gehören diesen Meistern des Humors!

## Neues vom Film

Die Schauburg in der Markstraße zeigt ab heute den Ufa-Film „Die Gräfin von Montecristo“. Die Hauptrolle dieses Filmes, der der Liebesroman einer Filmgigantinnen schildert, sind besetzt mit Brigitte Helm, Rudolf Forster, Gustaf Gründgens, Matthias Wiemann und Lucie Englisch.

Die Ufa-Filmspiele verlängern das große Erfolgsereignis den Film „Seine Tochter ist der Feind“, der durch eine hervorragende Besetzung ganz besonders Interesse verdient. Ein Kulturfilm und die neueste Savaria-Wochenplan veröffentlichen das Programm, zu dem auch Jugendliche Zutritt haben.

In den Ufa-Filmspielen kommt ab heute der neue Ufa-Film „Die Gräfin von Montecristo“ zur Vorführung. In diesem Film führt Franz Ebnor die Rolle der Gräfin von Montecristo als Schöne Schmeiß, weitere Rollen haben: Jean Galland, Ilse Abel, Edwin Jänneken, Robert Weg, Lotte Epira, Karl Platen, Karl Stephan usw.

Im Capitol läuft ab heute, Freitag, in Erkauführung der neue Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Seine Sekretärin“ in deutscher Sprache. Der Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der durch seine anstrengende Arbeit gezwungen ist, den größten Teil seiner Zeit außerhalb seines Hauses zuzubringen mit seiner Sekretärin zu verbringen und erliebt, wie er durch die Frau, die er wirklich liebt, zu verlieren droht.

## Veranstaltungen

Kammermusik der Väter. Der Italien genommene Abend wird uns am kommenden Montag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Eintratsaal die Bekanntheit mit dem repräsentativen italienischen Streichquartett, dem Quartetto di Roma der Königlich Preussischen Hofkapelle, vermitteln. Diese zu internationalen Musikgenüssen Kammermusikerkreis dürfte wie keine andere dazu berufen sein, das ausschließlich aus italienischen Musikern bestehende Programm zu befruchten. Wir dürfen also dem kommenden Montag mit hochgepanneter Erwartung entgegensehen. Es ist dies der 1. Kammermusikabend der Konzertreihe Kurt Reuleb.

## Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anträgen Rückporto beiliegt.)

G. G. Wenn im Mietvertrag die Kündigungsklausel nicht genau bestimmt ist, dann gelten die Vorschriften des § 565 BGB. Darnach ist, wenn der Mietzins nach Monaten bemessen ist, die Kündigung nur für den Schluß eines Monatsmonats zulässig. Sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Bei dreimonatiger Kündigungsfrist hat die Kündigung spätestens am dritten Werttag des Monatsjahresmonats zu erfolgen.

Streatham London, eine der spielstärksten englisch/kanadischen Eishockeymannschaften, wird in den nächsten Tagen eine Reise auf das Festland antreten und u. a. auch in Deutschland spielen.

Der Rennklub der Auto-Union setzt sich für das Rennjahr 1937 aus den fünf Fahrern Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Ernst von Delius, Rudolf Hasse und dem „Neuling“ G. P. Müller (Wieselsch) zusammen.

## SENDEFOLGE

### DES REICHSENDERS STUTTGART

Freitag, den 8. Januar 1937  
6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht - 6.05 Gm-nachricht - 6.30 Frühkonzert. In der Pause: von 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten - 8.00 Wasserstandsmedien - 8.05 Wetterbericht, Bauermarkt - 8.10 Gm-markt - 8.20 Drei - 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört; anf. Wetterbericht - 12.00 Musik zum Abend und Herberich! - 11.30 Für dich, Bauer! - 12.00 Die Werkpaule des Reichsenders Köln - 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten - 13.15 Mittagskonzert - 14.00 Märchen von Drei bis Drei - 14.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört; anf. Wetterbericht - 12.00 Musik zum Mittag - 12.55 Zeit-seiten - 13.00 Gm-nachricht - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Märchen von Drei bis Drei - 15.00 Wetter- und Höhenbericht - 15.15 Rinderüberlieferungen - 15.40 Neue Nachrichten für unsere Wälder - 16.00 Musik zum Nachmittags. In der Pause: von 16.50-17.00: „Kraft im Kampf“ - 18.00 Drei im Schnee - 18.30 Weg des Geistes - Weg des Kampfes - 19.00 Guten Abend, lieber Hörer! - 19.45 Deutschlandecho - 19.55 Sammelst. Kamerad des Weltkriegs - 20.00 Germania - Wetter und Kurznachrichten - 20.10 Das Strahl-Quartett spielt - 21.00 Grabbe-ritus - 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport; anf. Deutsch-landecho - 22.30 Musik zur Nacht.

## UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Gm-nachricht, Morgenruf, Wetterbericht, anf. Schallplatten - 6.30 Frühkonzert. Dazu: 7.00: Nachrichten - 9.40 Ernst Streit erzählt von Aneiden und Abenteuer in Brasilien - 10.00 Alles steht der Schönheit zu! - 10.50 Spielereien im Kindergarten - 11.15 Wetter-bericht - 11.40 Der Bauer spricht, der Bauer hört; anf. Wetterbericht - 12.00 Musik zum Mittag - 12.55 Zeit-seiten - 13.00 Gm-nachricht - 13.45 Neueste Nachrichten - 14.00 Märchen von Drei bis Drei - 15.00 Wetter- und Höhenbericht - 15.15 Rinderüberlieferungen - 15.40 Neue Nachrichten für unsere Wälder - 16.00 Musik zum Nachmittags. In der Pause: von 16.50-17.00: „Kraft im Kampf“ - 18.00 Drei im Schnee - 18.30 Weg des Geistes - Weg des Kampfes - 19.00 Guten Abend, lieber Hörer! - 19.45 Deutschlandecho - 19.55 Sammelst. Kamerad des Weltkriegs - 20.00 Germania - Wetter und Kurznachrichten - 20.10 Das Strahl-Quartett spielt - 21.00 Grabbe-ritus - 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport; anf. Deutsch-landecho - 22.30 Musik zur Nacht.

## Kinderreichtum verbürgt die Unsterblich-keit der Nation

## Hören Sie heute:

- 20.10 Gute Nacht: Leipzig, Saarbrücken, Stuttgart.
- 20.10 Soldaten - Kameraden: Köln.
- 20.10 Götter von Berlin: München.
- 20.10 Scherz-Konzert: Frankfurt.
- 20.10 Die Eintracht: Königsberg.
- 20.10 Das Geheimnis der Nibelung: Hamburg.
- 20.30 Rotes Scherz-Konzert: Berlin.
- 21.00 Grabbe-Ritus: Stuttgart, Deutschlandsender, Frank-furt, Dresden, Königsberg.
- 21.00 Eintracht-Konzert: Koblenz.

## Tagesanzeiger

Freitag, den 8. Januar 1937  
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Dornröschen.  
Schauburg-Gaststätten, Saal 3: 20 Uhr: Jah-resrückblick. Veranstaltung des Alpenvereins, Section Karlsruhe.  
Colosseum: 20.15 Uhr: Varietätprogramm.  
Capitol: Seine Sekretärin.  
Huis: Die Unbekannte.  
Grieco: Das Weiden vom Volksamer Platz.  
Heli: Das Weiden vom Volksamer Platz.  
Heli: Seine Tochter ist der Feind.  
Schauburg: Die Gräfin von Montecristo.  
Kaffee Bauer: Isabelle Heins Deubrid.  
Kaffee Bauer: Isabelle Heins Deubrid.  
Kaffee Bauer: Kapelle Arthur Hiermann.  
Wendhausen: Kabarettprogramm.  
Wiener Hof: Tanz.

# Der Handball-Kurzbericht

Die Gau Südwest, Baden, Württemberg und Bayern entziehen je 15 Spieler zu einem Handball-Vergang in der Karlsruher Hochschulsportbahn. Der achtstägige Kursus steht unter Leitung von Reichshandballlehrer Kaundiva und Nationalspieler Spengler und kommt Ende dieses Monats zur Durchführung.

Am den Preis des Reichssportführers werden die Gau-Auswahlmannschaften am 14. Februar 1937 die Vorrunde austragen. Es gibt folgende Paarungen der süddeutschen Mannschaften: Pommern - Südwest, Nordmark - Baden (in Kiel), Württemberg - Westfalen und Bayern - Brandenburg.

Gauschamtsleiter Renberth (Gau 14, Baden) wurde vom Reichschamtsleiter Hermann die Ehrennadel des Schamts verliehen. Der bekannte Sturmführer des SpV Waldhof und Spieler der Olympiamannschaft, Spengler, ist zum Oberfeldmeister befördert worden.

Im neuen Jahr gab es in den ersten Tagen zwei Hallenturniere im Handball, in Mannheim und Berlin, die jeweils das „Ausverkauft“ an den Toren hängen hatten. In Mannheim war der Nibelungenaal mit über 3500

Besuchern besetzt, während in Berlin sogar die Deutschlandhalle nicht alle Zuschauer fassen konnte. 12 000 Sportbegeisterte feierten den Sieg einer Bezirksklassenelf, die Berlins beste Hallenmannschaften schlägt.

Das Fachamt Handball hat eine ehrenvolle Einladung zu einem internationalen Hallenhandballturnier in Kopenhagen am 20. Januar erhalten. Der Reichsfachamtsleiter hat Berlins bisher beste Hallenmannschaft, die Männer der Deutschen Beamtenvereinigungen, und gleichzeitig auch Tabellenführer im Feldhandball, ausgewählt, um Deutschland dort zu vertreten. Die Mannschaft steht vor einer schweren Aufgabe, da die nordischen Staaten Meister des Hallenhandballs sind. Kritikalisch mußte Desterreichs beste Auswahl diese Aufgabe empfindlich spüren, von fünf ausgetragenen Spielen gingen vier verloren.

Deutschlands großer Gegner und Endspiel-partner beim Olympischen Handballturnier, Desterreich, wird in diesem Jahr eine Reihe von Länderpielen austragen. Im Vordergrund steht naturgemäß der mit Spannung erwartete Kampf gegen Deutschland. Nach Spielen gegen Holland und Rumänien rechnet man auch mit Ungarn und der Schweiz als weitere Länderpieltagegen.

Jeden Samstag neu:

# K. Z. Illustrierte

die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“

16 Seiten stark, reich illustriert  
gediegener Unterhaltungsteil

Einzelnummer . . . . . 10 Pfennig  
Monatsbezug für .KT-Bezieher . . . 25 Pfennig  
Durch die Post bezogen . . . . . 30 Pfennig  
zusügl. 4 Pfennig Postgebühr.

Probennummer kostenlos

## Vermietungen

Kalterstraße 114 ist weg. Wegzug schone

6-3-Z. Wohn. sofort oder später zu vermieten.

4-3-Z. Wohn. Nähe Hauptpost, an ruhige Plätzchen auf 1. u. 2. Etage. 3 Zimmern, 11 eine sehr schone

4-Zimmer-Wohnung mit Mädchenzimm., Küche, Bad, 2 Keller und sonst. Ausb. der 1. u. 2. Etage an ruhige Plätzchen zu vermieten. Ansuchen von 11-12 und 3-5 Uhr. Näheres bei Frau Scherer, Wallstr. 61, Tel. 7432.

2-3-Z. Wohn. mit Ofen u. Herd sofort zu vermieten. Endschönwälden, Brandmaier, Sauerstr. 261.

2 Zimmer mit Küche, auch teilw. möbl., bei einzeln Dame zu vermieten. Brandmaier, Sauerstr. 261.

Laden Neubau, Möbl., 2 Zimmer, 2 Z., zu vermieten. Reisingstr. 1, P.

Frei möbl. Zimmer zu vermieten. Kronenstr. 22, IV. (Schloßseite).

## Mietgesuche

Möbl. 2-Z. Wohn. sofort zu vermieten. ob. u. 2-Z. Wohn. Mittelst. bevorzugt. im 1. od. 2. Stod. Ang. u. Nr. 719 ans Tagblattbüro. GSB, Karlsruhe, Wallstr. 61, Tel. 7432.

## Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: Schlafzimmer, Wohn- u. Küchenmöbel, Wäschkasten, Schreibtisch, Ausguss u. Stühle. Kaufinteressent, GSB, Karlsruhe, Wallstr. 61, Tel. 7432.

## Zimmer

In aut. Hause ist aut. möbliertes Zimmer zu vermieten. Friedrichstr. 106, II.

Möbl. Mansarde sofort oder später zu vermieten. Brandmaier, Sauerstr. 261.

4-3-Z. Wohn. Nähe Hauptpost, an ruhige Plätzchen auf 1. u. 2. Etage. 3 Zimmern, 11 eine sehr schone

4-Zimmer-Wohnung mit Mädchenzimm., Küche, Bad, 2 Keller und sonst. Ausb. der 1. u. 2. Etage an ruhige Plätzchen zu vermieten. Ansuchen von 11-12 und 3-5 Uhr. Näheres bei Frau Scherer, Wallstr. 61, Tel. 7432.

2-3-Z. Wohn. mit Ofen u. Herd sofort zu vermieten. Endschönwälden, Brandmaier, Sauerstr. 261.

2 Zimmer mit Küche, auch teilw. möbl., bei einzeln Dame zu vermieten. Brandmaier, Sauerstr. 261.

Laden Neubau, Möbl., 2 Zimmer, 2 Z., zu vermieten. Reisingstr. 1, P.

Frei möbl. Zimmer zu vermieten. Kronenstr. 22, IV. (Schloßseite).

## Sterbefälle in Karlsruhe

6. Januar

Eduard Stein, Postinspektor i. R., Ehe-mann, 68 Jahre.

Karolina Laub, geb. Lange, Witwe von Karl Laub, Kaufmann und Vikar, 78 Jahre.

Karl Müller, Zimmermann, Ehemann, 65 Jahre.

Anna Stank, geb. Maier, Ehefrau von Martin Stank, Zementeur, 60 Jahre.

Heinz Stuck, 1/2 Tage, Vater Karl Stuck, Magazinarbeiter.

Wilhelm Häfke, Packer, Ehemann, 42 J.

Billy Münch, Verwaltungsfeldrat, Ehe-mann, 24 Jahre.

Christa Helne Armbruster, 12 Tage, Va-ter Heinrich Armbruster, Expedient.

Josef Wildemann, Gärtnerlehrling, ledig, 15 Jahre.

7. Januar

Brigitta Burkart, geb. Keller, Ehefrau von Markus Burkart, Zementeur, 69 Jahre.

Josefine Fischer, geb. Bäder, Witwe von Ferdinand Fischer, Wertmeister, 70 J.

Grete Heide, geb. Knurr, Ehefrau von Hugo Heide, Schneider, 20 Jahre.

Karl Bachmann, Reichsbahnbeamter i. R., Witwer, 77 Jahre.

## Amtliche Anzeigen

### Lungensteinbach

Nachstehend Lungensteinbach, Mittwoch, 12. Januar 1937, vorm. 9 Uhr, im Saal zum „Grünen Baum“, Lungensteinbach: Aus Bitt., „Adria“, „Stetia“, „Meyenburg“ und „Her-mannsgrund“, Nr. 1-3, III 4, IV 6, 9, V 14 und 16 (Revier). Schö-ler, Wüstgebach und Fortin, Rastach, Lungensteinbach: 93 Eier Brennholz, 87 Kerosinbeulen, 66 Kose Schlaft-raum. Veräußerung im Aufschuß an der Versteigerung. Nach der Versteige- rung werden etwa 1400 Reichsmar- ken und 500 Reichsmarke an Abf. II 2, 3 und V 14 aus der Hand abgeben.

### Durlach und Wöschbach

Das Forstamt Durlach versteigert:

1. Am Montag, den 11. Januar, vorm. halb 10 Uhr, im Gehöft zum „Kamm“ in Durlach, aus Staatswald „Rittner“, Abt. 6 und 8: 564 Eier Brennholz (meist buch. Scheller), 610 buch. Prügelwellen und 14 Kose Schlaftbaum. Vorzeiger Revier, Gengst, Zbornachhof.

2. Am Dienstag, den 12. Januar, vorm. halb 11 Uhr, im Gehöft zum „Kamm“ in Wöschbach, aus Staats-wald „Kobberg“, Abt. 7 und 8: 500 Eier Brennholz (meist buch. Scheller), 1275 Prügelwellen (meist buch.) und 5 Kose Schlaftbaum. Vorzeiger Forst-amt Wolf, Wöschbach.

### Laden

Frei möbl. Zimmer zu vermieten. Kronenstr. 22, IV. (Schloßseite).



# Aus Stadt und Land



## Briefe aus dem Lande

### Januarbrief aus Durlach

Im neuen Jahr trat als erster Verein die Stadtgruppe der Kleingärtner mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Stadtgruppenführer Ulmer hieß die „Schreibergartengemeinschaft“ zu frohem Beisammensein willkommen. Ein unterhaltendes Programm, von Herrn Krenz angeleitet, kam zur Abwicklung.

Einen Abend des Frohsinns und der Unterhaltung veranstaltete die Ortsgruppe Durlach der NS-Kriegsopferversorgung in der Festhalle. Die Kameraden des ganzen Bezirks hatten sich dazu in großer Anzahl eingefunden. Kameradschaftsführer Schumann konnte unter den Anwesenden Bürgermeister Sauerhöfer und Vertreter der Partei, Wehrmacht und des Arbeitsdienstes begrüßen. Die Anlage des vielseitigen Programms verfasste der bekannte Mannheimer Komiker Fritz Fegbeutel mit viel Geschick, sein „Eigens“ fand stürmischen Beifall. Jongleur „Schorsch“ stellte sich als Meister des Spiels mit Meisen vor. Zauberer William zeigte seine Kunst am laufenden Band. Zupp Schmitz aus Köln war den Künstlern am Flügel ein sicherer Begleiter. Die Vereinigte Musikkapelle Durlach, unter Stabführung von Kapellmeister Schumann, bestritt den musikalischen Teil.

Der Vorstand des Stationsamtes Durlach, Reichsbahnoberrichterkommissar Friedrich Nigge, konnte zu Beginn des Jahres auf eine 10jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Die Feier aus Anlaß des Jubiläums zeugte von der Beliebtheit des Beamten bei seiner Gefolgschaft. Oberbaurat Ritter überbrachte die Glückwünsche der Reichsbahndirektion Karlsruhe und händigte dem Jubililar die Ehrenurkunden des Führers und Reichsanzalters, des Generaldirektors Dr. Dornmüller und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Dr. Koser, aus. Namens der Gefolgschaft ehrte Reichsbahninspektor Pöde den Stationsvorstand.

Frau Luise Goldschmidt, Baderstr. 5, feierte ihren 71. Geburtstag. — Pfarrer Adolf Lipp und Frau in Durlach-Kue, begingen am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit.

Die beiden Musikvereine „Lora“ und „Instrumental“ haben sich zusammengeschlossen und begeben am Sonntag im Rahmen eines Konzertes die Feier des Zusammenchlusses.

### Neues aus Bruchsal

o. Wegen Sabotage der Fleischversorgung hier wurde Metzger Josef Siegelmeier in Schutzhaft genommen und der Betrieb polizeilich geschlossen. J. hat Schlachttiere in ihren Daten geändert. — Gleichzeitig wird bekannt, wie es in dem Schlachthaus des vor Weihnachten verhafteten jüdischen Metzgers Durlacher nebst Tochter in Münzesheim ausgesehen hat. Er selbst hat trotz Verbot weiter geschlachtet, dazu fand man bei der Kontrolle geradezu mehr

als ekelerregende Zustände. 30 stinkende un- ausgenommene Hühner lagen zwischen halb- verfaulten Kleidungsstücken und in der Ecke lag eine vergiftete bereits verwesende Kage.

Das vergangene Jahr darf für das Arbeitsamt Bruchsal-Bretten im Hinblick auf den durch seine Struktur schwierigen Bezirk als befriedigend bezeichnet werden, ist doch die so langandauernde hohe Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren, besonders im abgelaufenen, durch öffentliche Mitwirkung stark zurückgedrängt worden und viele Erwerbslosen, die als Facharbeiter galten, haben im benachbarten Württemberg eine dauernde Existenz gefunden. Ende 1936 zählte der Arbeitsamtsbezirk noch 5503 Erwerbslose, 1935: 3156 und Ende Dezember 1936 nur noch 1638, davon 1283 männliche. Das ist ein schöner Erfolg in der seitigeren Not des Bezirks mit den überwiegend un- gelerntem Arbeitern.

### Baggerarbeiten bei Rehl

Verbesserung der Schiffsfahrtsstraßen  
An der deutschen Grenze werden jetzt im Rhein größere Baggerarbeiten durch das Rehl badische Rheinbauamt ausgeführt, welche eine Verbesserung der Rheinschiff-

fahrtsstraße auf einer Strecke von etwa zwei Kilometer bezwecken. Diese Baggerarbeiten werden nach Uebereinkunft gemeinsam mit der französischen Wasserbaubehörde in Straßburg bewerkstelligt, weil diese auch für den französischen Nachbarstaat gleiche wasserverkehrsrechtliche Bedeutung haben.

Um die erforderlichen Wasserbauarbeiten zu beschleunigen, wird zum Teil auch bei Nacht gearbeitet. In diesem Falle wird der Schiffsverkehrsverkehr auf der bezeichneten Rheinstraße von abends 18 Uhr bis morgens 6 Uhr gesperrt.

Durch die bereits mit Jahresanfang schon begonnenen Baggerarbeiten wird die Fahrtrinne des Rheines auf dieser Strecke eine merkliche Vertiefung und auch gegen die Ufer zu eine wesentliche Verbesserung erfahren, so daß sich der gesamte Schiffsverkehrsverkehr auf der Strecke dann auch wieder weit verkehrssicherer abwickeln läßt.

Florzheim. (Unfall.) In einem Neubau in der Gulthau-Strasse stürzte am Mittwoch ein Dachbinder etwa zehn Meter tief von einem Gerüst ab. Das Brett, auf dem der Arbeiter stand, fiel plötzlich herunter. Der Verunglückte erlitt am Kopf und Arm schwere Verletzungen.

## Kleine badische Chronik

### Aus der unteren Hardt

h. Blauenloch. (Todesfall.) Ganz plötzlich und unerwartet ist der Inhaber der hiesigen Postagentur, Herr Albert Hofbein an Grippe, in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag, gestorben.

l. Reudorf. (Verschiedenes.) Bei der Weihnachtfeier der Fußballvereinigung wurde das Schauspiel „Bauer in Not“ mit gutem Erfolg aufgeführt. Der Turnverein zeigte in seiner Winterfeier, daß alle seine Abteilungen auf der Höhe sind und sich sehen lassen können. Das Haupttheaterstück war „Wenn du noch eine Mutter hast“, bei dem die Darsteller mit guter Einfühlung ihre Rollen spielten. — Wehrführer R. Petermann hatte die Feuerwehr zu einem kameradschaftlichen Beisammensein aufgerufen. Es verlief bei allerlei Darbietungen in recht stimmungsvoller Weise.

o. Reudorf. (Schadenfeuer.) Mittwoch abend gegen halb 6 Uhr brach bei dem heftigen Sturm in der Scheune des Säckerbeders B. Dörfler ein Brand aus, der die Scheune samt den Vorräten, die Stallung und Werk- statt rasch einäscherte. Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr und hilfsbereiter Einwohner konnte das Wohnhaus gerettet werden. Es drohte bei dem Weststurm eine Brandkatastrophe. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

### Aus Kraichgau und B...rain

l. Untergrombach. (Das Ständesamt) meldet für 1936 60 Geburten, 23 Todesfälle und 17 Eheschließungen.

l. Obergrombach. (Verschiedenes.) Im Jahre 1936 wurden beim Ständesamt 31 Geburten, 12 Eheschließungen und 13 Todesfälle verzeichnet. — Die vom Musikverein „Eintracht“ und dem Musikzirkel Obergrombach veranstalteten Feiern zeichneten sich durch einen stimmungsvollen Verlauf aus. — Für 10jährige Aktivität beim Gesangsverein wurde Franz Schöffler mit der Sängernadel ausgezeichnet.

l. Forst. (Das Ständesamt) meldet für 1936 89 Geburten, 30 Todesfälle und 42 Eheschließungen. Der Geburtenüberschuß ist ein durchaus befriedigender.

l. Forst. (Fahrraddiebstahl.) In letzter Zeit wurden hier zwei Damenräder entwendet. Der Fahrer eines Autos, der sich nicht ausweisen konnte, wurde vorläufig festgenommen, um die Angelegenheit nachzuprüfen.

l. Diebelshausen. (Belegung.) Im Alter von 90 Jahren starb hier einer der ältesten Einwohner, Jakob Dittes. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zum letzten Ruhe beistattet.

l. Unterwiesheim. (Altersjubilare.) Frau Regina Jösel geb. Oberst konnte hier als eine der ältesten Einwohnerinnen ihren 81. Geburtstag begehen. — Seinen 70. Geburtstag feierte in bester Gesundheit Landwirt Karl Bornhäuser.

ff. Helmsheim. (Ehrung.) Bei dem Kameradschaftsabend der Kriegerkameradschaft konnten 21 Kameraden für langjährige Mitgliedschaft mit dem Kuffhäuserjubiläumssabzeichen geehrt werden, das Vereinsführer Reim überreichte. Der Abend wies ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm auf, bei dem sich die Gäste in bester Weise unterhielten.

i. Jaisenhäusen. (Verschiedenes.) Das Ständesamt verzeichnet für 1936 12 Geburten (17 im Vorjahr), 13 (20) Todesfälle und 13 (20) Eheschließungen. — Während im letzten Jahre die Bauaktivität sich auf wenige Umbauten beschränkte, sind im neuen Jahre mehrere größere Bauvorhaben geplant. Bei den Wald- und Holzarbeiten sind gegenwärtig 18 Mann beschäftigt. Die Arbeiten dürften noch etwa einen Monat anhalten. Ausgesetzt werden rund 900 Festmeter geschlagen. — Das Fest der silbernen Hochzeit können im Laufe des Jahres 1937 be-

gehen: Friedrich Bader II und Frau Emma Margaritha, geb. Kubn, Hh. Müller und Frau Karoline Margarethe, geb. Dehn, Jakob Friedrich Rauth III und Frau Regina, geb. Schaf, Wilhelm Schaf II und Frau Emma, geb. App.

### Aus der Hardt

l. Forzheim. (Dreikönigstag.) Wenn in den Städten auch dieser Tag nicht gehalten wird, so feiert das Landvolk ihn als Festtag. Auch hier werden manche Gebräuche, die in früherer Zeit eingeführt wurden, hochgehalten. So werden in den Häusern an einem oberen Hofen der Türe die Anfangsbuchstaben der drei Könige C—M—B, das heißt Caspar, Melchior, Balthasar, mit weißer Kreide angebracht, damit soll kein Unheil über das Haus kommen. Wurde des Morgens Kreide und Salz geweiht, so fand nachmittags in der Kirche eine Krüppelfeier für die Kinder statt.

l. Durmersheim. (Winterfest.) Am vergangenen Samstag veranstaltete der Fußballklub Phönix im Saale des Gasthauses „Zum Bahnhof“ ein Winterfest. Ein abwechslungsreiches Programm wurde nacheinander abgewickelt. Auch von dem reichhaltigen Gabelstisch konnte ein mancher etwas Schönes mit nach Hause bringen.

### Aus dem Renchtal

h. Denzsbach. (Verschiedenes.) Im Jahre 1936 übertraf die Zahl der Geburten die Zahl der Sterbefälle erfreulicherweise wiederum beträchtlich, wenn erstere auch etwas hinter der vorjährigen bleibt. Geburtenzahl 30, Sterbezah 13. Unter den Verstorbenen befanden sich zehn Personen, die alle die Altersgrenze von 70 Jahren überschritten hatten. Eheschließungen fanden 12 statt, getauft wurden 30 Kinder, Erstkommunikanten waren es 44. Besonders erfreulich ist, daß die Zahl der auswärts Beschäftigten stark zunahm und bald an 100 heranreicht. — Pfarrer Josef Bauer aus Offenburg, welcher hier als Kaplan tätig war, wurde nach Weil am Rhein versetzt. Herr Pfarrer Bauer war sehr beliebt und die Bevölkerung sah ihn nur ungern scheiden.

### Aus Offenburg und Umgebung

Offenburg. (Einbruch in die Milchzentrale.) Am vergangenen Sonntag verübten zwei junge Burschen einen Einbruch in die Ortsgauer Milchzentrale. Sie durchwühlten Schränke und Schreibtische, ohne jedoch Bargeld zu erbeuten. Die Burschen wurden durch einen beimfahrenden Angestellten gestört und ergriffen die Flucht. Sie haben lediglich einige Stempel entwendet.

### Aus Freiburg und Umgebung

Freiburg. (Von der Bergmann.) Die hiesige Ortsgruppe hat eine 35 Mann starke Rettungsmannschaft zusammengestellt, die zur Hilfeleistung bei Stunfällen zu jeder Zeit eingeleitet werden kann. Im ganzen sind im Schwarzwald in diesem Winter 42 Bergwachtstationen für die Hilfeleistungen besetzt worden.

### Aus der pfälzischen Nachbarschaft

l. Jockgrim. (Bevölkerungsstatistik.) Das Personalstandsregister für 1936 weist folgende Einträge auf: 36 Geburten, 35 Heiraten und 26 Sterbefälle. 1935 wurden beurlaubet 44 Geburten, 19 Heiraten und 16 Sterbefälle. Im Monat Dezember 1936 nahm der Ständesbeamte folgende Beurkundungen vor: zwei Geburten, eine Heirat und keine Sterbefälle.

Speyer. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 91 Jahren ist hier Altbürgermeister Michael Stoers gestorben. Der Verstorbenen vertrat während des Weltkrieges den ersten Bürgermeister. 1920 wurde er zum zweiten Bürgermeister gewählt, schied aber noch im gleichen Jahre aus allen öffentlichen Ämtern aus. Stoers war Teilnehmer des Feldzuges 1870/71.

Heidelberg. (Im Stener eingeschlafen.) Auf der Reichsbahnstrecke Heidelberg—Bruchsal fuhr in der vergangenen Nacht ein Fernlastzug, dessen Fahrer eingeschlafen war, nach rechts über die Fahrbahn hinaus und fiel die glücklicherweise auf der fraglichen Stelle nur einen Meter hohe Böschung hinab. Dabei wurde die gesamte aus zwölf gefüllten Weinfässern bestehende Ladung von den Fahrzeugen heruntergeschleudert. Der Anhängerwagen erlitt Beschädigungen. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

## Was das Murgtal berichtet

Obertrot. Der Dreikönigstag weckte im Dorf den schönen alten Brauch der Sternsinger wieder nach. Keuchlich wie in benachbarten Dörfern zogen die SINGER durchs Dorf und sangen ihr Lied „Von den Drei Königen mit ihrem Stern“. Wieder wurden sie für groß und klein freudig aufgenommen.

Bermersbach. Unser Musikverein, unter Stabführung von Kapellmeister von Heede, Gernsbach, gab sein Neujahrskonzert mit einer gewählten Programmfolge. Märche wurden lebendig geboten, Tanzmelodien ließen nichts zu wünschen übrig. Vereinsführer Fritz entbot dem zahlreich erschienenen Publikum den Willkommen- und Neujahrsgruß.

Forbach. Im Zinken Hundsbach feierten auf den Dreikönigstag die beiden ältesten Frauen Geburtstag. Es sind dies Frau Stefanie Bäuerle mit 85 und Frau Baufnecht mit 82 Jahren.

Gernsbach. In der Realschulaula hielt der Männerhilfsverein und die Sanitätskolonne einen Filmabend ab, der vom Kolonnenführer Dr. Böhler in Forbach geleitet wurde.

Hörden. Hier verband es der Musikverein die vielen Zuhörer mit sehr schön gegebenem Programm zu unterhalten. Kapellmeister Groß aus Hörden ist ihm ein aufmerksamer Leiter. Die Vereinsbühne fand ob ihrer guten Leistungen gleichfalls Anerkennung. Vorstand Schwab sprach namens des Musikvereins den

Dank für die jeweiligen Unterstühtungen aus, die die Kapelle bei ihrem öffentlichen Auftreten stets in der Gemeinde finde.

Ottensan. Unter Chormeister Adolf Beshe gab der Männergesangsverein einem vollbesetzten Saale genügende Stunden, in dem erneut die guten gesanglichen Qualitäten des stattlichen Chores hervortraten. Eine besondere Ueberraschung boten die Bandharmonikaspiele unter Dirigent Hermann. Vereinsführer Merkel konnte eine Anzahl SINGER für 25jährige Aktivität ehren. Die SINGERfrauen überraschten mit der Ueberrichtung eines Weihnachtsbescherens.

Kastatt. Im Bürgeraal des Rathauses kamen die Bürgermeister des Bezirks zur Tagung und Schulung zusammen. Landrat Müller hielt eine übersichtliche Jahreschau auf die Arbeit von 1936 und verband mit ziel- scheinern Ausblicken neue Aufgaben zu zeichnen. Veterinärarzt Dr. Zimmermann hielt ein Referat über die Rindertuberkulose und ihre Bekämpfung. Geschäftsführer Raimold sprach über die Neuregelung des Fettbezugs und der Fettverbilligung. Nach der Tagesordnung hielt Kreisleiter Altenstein einen Vortrag über die Leistungsschau in den Gemeinden im kommenden Jahr. Kreisbauernführer Walter wies auf den im Februar stattfindenden Kreisbauerntag in Rehl hin. Namens der versammelten Bürgermeister sprach Bürgermeister Dr. Bein den Dank an die Referenten des Tages aus.

Niederbühl. Der „Sängerbund“ gab in einem Konzert- und Theaterabend seinen vielen Anhängern eine gelungene Veranstaltung, in deren Verlauf der frühere Chor- dirigent Hauptlehrer Steinhart zum Ehren- chormeister ernannt und etliche treue SINGER für langjähriges Mitwirken die verdienten Ehrungen entgegennehmen durften. Unter der Leitung von Chormeister Weidner bot der Männerchor wiederum gutes Können.

### Großfeuer in Malsch

Die gesamte Flachsernte der Gemeinde verbrannt

In der Nacht auf Donnerstag brach in dem Anwesen des Ludw. Krämer in Malsch Feuer aus, das durch den herrschenden Sturm rasch um sich griff. Erlischt wurden Schener u. Dresch- tenne, später auch die Stallungen. Ein weiteres Umschlagereifen konnte verhindert werden. Die Dreschhalle mit der Dreischmaschine sowie der gesamte Inhalt der Großschene, in der die Flachsernte der Gemeinde, etwa 400 Kentner, untergebracht waren, fielen dem Feuer zum Opfer. Ebenso wurden die Stall- lungen vernichtet. Man vermutet Brand- stiftung.

Das Gemeinschafts-Eintopffessen am Sonntag in der Festhalle ist zur beliebten Gewohnheit der Karlsruher Bevölkerung geworden.

## Erste Hengsthauptföhrung in Baden 1937

Offenburg, Freiburg und Sinsheim als Rörorte

Im Kampf um die Durchführung der Er- zeugungsrichtlinie steht auch unsere Pferde- zucht mit an erster Stelle. Mit der Verkündung des neuen Tierzuchtgesetzes im vergangenen Jahr wurden gerade auch den Pferdezüchtern Richt- linien gegeben, die in ihrer Durchführung ein bodenständiges Pferd zur Aufzucht bringen sollen, das sowohl in der Körperverfassung als auch in der Leistung einen vollwertigen Typ darstellt. In diesem Geise wurde auch die Bestimmung verankert, daß alle Vätertiere in Sammelföhrungen geföhr werden müssen und eine Einzelföhrung in Zukunft ausgeschlossen ist. Hiernach hat sich die Landesbauernschaft Baden entschlossen, diese Sammelföhrung für Hengste dem Badischen Pferdeamtsbuch zu überbringen und die Hauptföhrung den Hengst- gattungen entsprechend an drei verschiedenen

Rörorten vorzunehmen. Für Schwarzwälder Hengste des Pinzgauer Schlages findet die Hauptföhrung am 21./22. Januar 1937 in Frei- burg i. Br. im Artilleriebesatz statt, für Warm- bluthengste des Oldenburger Schlages am 8./9. Januar 1937 in der Viehmarkthalle in Offenburg.

Für Kaltbluthengste rheinisch-deutschen Schlages wurde diese Hauptföhrung zum ersten- mal am 5. und 6. Januar in Sinsheim/El- s. durchgeführt; sie gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Bereits am Dienstag letzte der Auf- trieb der Hengste aus dem ganzen unterbad- ischen Zuchtgebiet ein. Am Abend fanden sich Hengsthalter und Pferdebesitzer zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Die eigentliche Hauptföhrung wurde am Mitt- woch durchgeführt. Von den 52 vorgeföhrten Hengsten wurden 40 wiedergeföhr (davon 3 ab- geföhr) und 9 frisch geföhr. Gesundheits-, Nähr- und Haltungszustand waren mit weni- gen Ausnahmen zufriedenstellend. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Sufbeflagsprü- fung konnten Sufspfege und Beschlag im all- gemeinen als gut anerkannt werden.

# Unterhaltungsschlatt des "RS"

## DIE INSEL BERANDE

JACK LONDON

Copyright 1927 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.



(28. Fortsetzung)

Die Fährte bog jetzt rechts ab, als ob die Ausreißer ihre Absicht geändert hätten und dem Valesuna zugestrichen wären. Dann aber ging es wieder nach rechts, bis die Spur eine Schleiße bildete, deren Mittelpunkt dort zu sein schien, wo sie, am Ende der Plantage, die Pferde zurückgelassen hatten. Als sie ein milles Dicht passierten, wo sich nichts als ein sammetartiger Schmetterling von zwölf Zoll Größe regte, hörten sie Schiffe knallen.

„Acht“, zählte Joan. „Es war nur ein Gewehr. Das muß Papahara sein.“

„Sie hielten weiter; als sie aber die Stelle erreichten, waren sie im Zweifel. Die beiden Pferde standen ruhig angebunden da, und Papahara hockte friedlich auf dem Boden. Als sie auf ihn zuschritten, trat Scheldon auf einen Körper, der im Gras lag, und kaum hatte er sein Gleichgewicht wiedergesunden, als seine Augen auf einen zweiten fielen.

Dieser erkannte Joan. Es war Cofse, einer von Gogoomys Stammesgenossen, der, welcher verschossen hatte, bei Sonnenuntergang das Schwein zu fangen, das als Köder für Satan dienen sollte.

„Kein Glück, Miffie“, begrüßte Papahara sie, indem er trostlos den Kopf schüttelte. „Treffen nur zwei Jungen. Ich habe gut auf Gogoomy geschossen, aber gefehlt.“

„Aber die hast du getötet“, schalt Joan. „Du solltest sie lebendig fangen.“

Der Tahitianer lächelte.

„Wie?“ fragte er. „Ich rauchen. Ich denken, Tabiti und Vrofrüchte und hübsche gute Zeit in Vora-Vora. Gerade da, zehn Jungens laufen schnell aus dem Busch vor mir. Jeder Junge haben langes Messer. Gogoomy haben langes Messer eine Hand, Kwauques Kopf andere Hand. Ich nicht warten sie lebendig fangen. Ich schießen wie Hölle. Wie du fangen lebendig zehn Jungens, zehn lange Messer und Kwauques Kopf?“

Die Spuren der Leute, die sich hier nach dem mißglückten Versuch, den Tahitianer zu überraschen, trennten, führten bald wieder zusammen. Die Fährte ging zum Berande-Fluß, den die Ausreißer offenbar in der Absicht, sich in den Mangrovenstümpfen auf dem anderen Ufer zu verstecken, überschritten hatten. „Es hat keinen Zweck, weiter zu gehen“, sagte Scheldon. „Seelee wird sie doch mit seinen Leuten herausjagen. Er läßt sie nie durch. Wir brauchen nur die Küste zu bewachen, um zu verhindern, daß sie zur Plantage zurückkommen und Amof laufen. Ah, dacht ich's nicht!“

Im Schatten des Dichts am andern Ufer glitt ein kleines Kanu den Fluß herab, so lautlos bewegte es sich, daß es fast einer Erscheinung glich. Drei nackte Schwarze tauchten gefächelt ihre paddeln ins Wasser. Rango, schlauke, mit knöchernen Widerhaken versehene Warkuere lagen auf dem Rande des Kanus, während jedem Manne ein Köcher voll Pfeilen auf dem Rücken hing. Den Augen der Menschenjäger entging nichts. Sie hatten Scheldon und Joan zuerst gesehen, gaben aber kein Zeichen. An der Stelle, wo Gogoomy und seine Leute den Fluß verlassen hatten, hielt das Kanu plötzlich an, drehte sich dann und verschwand im tiefen Dunkel der Mangroven. Ein zweites und drittes Kanu kamen um die Biegung herum, glitten geisterhaft bis an die Stelle, wo die Ausreißer den Fluß überschritten hatten, und verschwanden ebenfalls in den Mangroven.

„Ich hoffe, daß keiner mehr getötet wird“, sagte Joan, als sie ihre Pferde heimwärts lenkten.

„Ich glaube kaum“, versicherte ihr Scheldon. „Der alte Seelee bekommt laut unserem Abkommen nur etwas für lebendige Leute, daher ist er sehr vorsichtig.“

Eine Nachricht aus dem Busch  
Noch nie waren Ausreißer aus Berande so eifrig verfolgt worden wie diesmal. Die Taten Gogoomys und seiner Genossen waren ein schlimmes Beispiel für die hunderttausendfährigen Neugierigen. Es waren Nord-laten geplant gewesen, ein Kuffcher getötet worden, und die Mörder hatten durch ihre Flucht in den Busch ihren Kontrakt gebrochen. Scheldon wußte, wie wichtig es war, den frisch eingetragenen Kannibalen zu zeigen, daß es gefährlich sei, den schlechten Beispielen zu folgen, und er drängte Seelee Tag und Nacht, durchstreife mit den Tahitianern unaufhörlich den Busch und überlebe Joan die Leutung der Plantage. Im Norden packte Voucher auf und trieb die Frachtlinge bei ihrem Versuch, die Küste zu gewinnen, zweimal zurück. Einer nach dem anderen wurde gefangen. Auf der ersten Streife durch den Mangrovenstumpf fing Seelee zwei. Ein dritter wurde bei einem Durchbruchversuch im Norden von

Voucher an der Lende verwundet. Er schleppte sich auf der Flucht hinter den andern her und wurde dann von Seelees Leute gefangen. Diese drei wurden lässig, schwer gefesselt, als Warnung auf dem Grundstück aufgestellt, alles zur Belehrung der einhundertfünfzig halb-wilden Punga-Punga-Leute. Dann wurde der Minerva, die auf der Fahrt nach Tulagi vorbeigelegte, signalisiert, ein Boot zu schicken und die drei Gefangenen mitzunehmen, damit sie im Gefängnis ihre Verurteilung abwarten.

Fünf befanden sich noch in Freiheit, aber ein Entkommen war unmöglich. Sie konnten nicht an die Küste gelangen, und zu weit ins Innere wagten sie sich aus Furcht vor den wilden Buschleuten auch nicht. Da stellte sich einer der fünf freiwillig, und Scheldon ersuchte durch ihn, daß nur noch Gogoomy und zwei andere in Freiheit waren. Es hätte noch ein vierter sein müssen, aber der war nach Angabe des Zurückgekehrten getötet und gefressen worden. Die Furcht vor einem ähnlichen Schicksal hatte ihn wieder hergetrieben.

Er war ein Malai-Mann, vom nordwestlichen Teil Malaisias, woher auch der andere, der aufgefressen worden war, stammte. Die beiden anderen Gefährten Gogoomys waren aus Port Adam. Der Schwarze erklärte, daß er es lieber sähe, durch die Regierung bestraft, als von seinen Genossen im Busch aufgefressen zu werden.

„Dicht bei Gogoomy lai-lai mich“, sagte er, „mein Wort, mich nicht mögen, Jungen lai-lai mich.“

Drei Tage später fing Scheldon einen der Leute, der hilflos vom Sumpffieber und unfähig war, zu kämpfen oder wegzulaufen. Am selben Tage fing Seelee einen zweiten in

ähnlicher Verfassung. Jetzt war nur noch Gogoomy frei, und als die Verfolger ihm nahe kamen, überwand er seine Furcht vor den Buschleuten und floh geradeswegs in die Berge. Scheldon und vier Tahitianer sowie Seelee mit dreißig seiner Leute verfolgten Gogoomys Fährte ein Duzend Meilen weit in das offene Grasland. Dann verloren Seelee und seine Leute den Mut. Er gestand, daß weder er noch sonst einer von seinem Stamme je so weit ins Innere vorgedrungen sei, und ersuchte, um Scheldon zu warnen, die schrecklichsten Geschichten von den furchtbaren Buschleuten. In früheren Zeiten, sagte er, hätten sie das Grasland überquert und die Salzwasserleute angegriffen; seit jedoch die Weißen an die Küste gekommen wären, hielten sie sich in ihren Festungen im Innern, und kein Salzwasserleut hätte sie je wieder gesehen.

„Gogoomy, er fertig werden durch die sella Buschleute“, versicherte er Scheldon. „Mein Wort, er fertig werden sehr bald, lai-lai ganz und gar.“

So kehrte die Expedition dem um. Nichts konnte die Küstenbewohner bewegen, weiter zu gehen, und Scheldon wußte, daß es Wahnsinn gewesen wäre, mit seinen vier Tahitianern allein weiter vorzudringen. Das Gras reichte ihm bis an die Hüfte, und er blickte mit Bedauern über die Steppe und die sanft ansteigenden Hügel bis zum Vötenkopf, einem hohen Felsmassiv, das mitten auf Guadacanal gen Himmel ragte, ein Wahrzeichen, das jeder die Küste entlangfahrende Seemann zur Beurteilung benutzte, ein Gebirge, das noch keines Weißen Fuß je betreten hatte.

Als Scheldon und Joan an diesem Abend nach dem Essen Billard spielten, bestellte Satan draußen. Kalaperu wurde geschickt, um nachzugehen, und brachte einen ermüdeten und wegbeimühten Eingeborenen, der den weißen Herrn zu sprechen wünschte. Nur durch seine Beharrlichkeit erhielt der Mann zu dieser Stunde Zutritt. Scheldon trat auf die Veranda und erkannte auf den ersten Blick den ausgemergelten Jüden und den verkommenen Körper des Mannes, daß er einen wichtigen Auftrag hat. Trotzdem fragte er barsch: „Was Name, du kommen Haus gehören mir, Sonne er gehen unter?“

„Mick Charlen“, murmelte der Mann müde und ängstlich, „mich kommen von Vinnu.“

„Ah, Vinnu-Charlen, he? Schön, was Name du sprechen zu mir? Was Ort groß sella weicher Herr er bleiben?“

Joan und Scheldon hörten zusammen den Bericht an, den Vinnu-Charlen brachte. Er beschrieb die Expedition Ludors der Valesuna hinauf, durch das Grasland, erzählte, wie die Weißen unzählige Male den Ries auf der Suche nach Gold ausgewaschen hätten, wie sie auf der ersten Hügelkette auf Menschen fielen, mit Speeren gefüllte Köcher, gestossen, wie sie im Dicht zum erstenmal mit den Buschleuten zusammengestoßen waren, die noch nie Tabak gesehen hatten und die Wirkung des Rauchens nicht kannten, wie die Expedition, die freundlich empfangen worden, immer tiefer um den Vötenkopf herum in das Innere eingedrungen war, trotz der Wunden, die das Dornengebüsch im Busch ihnen beigebracht hatte, und trotz der Fieberanfalle der Weißen. Wahnsinn, meinte er, sei es gewesen, den Buschleuten zu trauen.

„Alle Zeit ich reden mit weiß sella Herr“, sagte er. „Mick sagen, das sella Buschmann er sehen mit Auge gehören ihm. Er savvee zu viel. Glanben, Muskete er sehen bei dir, das sella Buschmann er zuviel gut Freund mit dir. Arbeit er sehen schwarz Augen gehören ihm. Muskete er nicht bleiben bei dir, mein Wort, das sella Buschmann schlagen Köpfe ab gehören euch. Ihr lai-lai alle zusammen.“

Aber die Geduld der Buschleute hatte die der Weißen überdauert. Wochen waren vergangen, ohne daß eine Feindseligkeit vorgekommen war. Die Buschleute kamen in immer größerer Zahl ins Lager und brachten stets Geschenke, Jams und Taro, Schweine und Geflügel, wilde Früchte und Gemüse. Wenn die Goldhücker ihr Lager verließen, trugen die Buschleute freiwillig das Gepäck. Und die Weißen wurden immer sorgloser. Sie wurden es bald müde, sich bei der Untersuchung des Bodens mit ihren Gewehren und den schweren Patronengürteln abzuschleppen, und schließlich pflegten sie ihre Waffen im Lager zurückzulassen. „Ich sagen viel sella weiß Herr sollen sehen schwarz Augen gehören ihm. Und viel sella weiß Herr machen groß Rakhen über mich, sagen, Charlen, ganz wie pidaninny — mein Wort, sie sprechen zu mir ganz wie pidaninny (kleines Kind).“

(Fortsetzung folgt)

## Der Kaschper braucht eine Kraftsuppe . . .

. . . und andere lustige Geschichten von C. Trost

Der Feichtl-Kaschper von Irilbach war recht krank. Jetzt geht's ihm schon wieder besser, nur sehr schwach ist er noch. Der alte Doktor Mooshuber untersucht ihn genau und meint:

„Hörst, Feichtlbauer, die Krankheit hat di a bisserl ara z'samm'geriff'n. Da mußt a leichte, kräftige Kost her, versteht! Am besten wird's sein, du isst a Hennerjupp'n.“

Damit geht der Doktor in die kochschwarze verputzte Küche vom Feichtlhof und befehlt der Wäuerin, ihrem Kaschper von nun an jeden Tag eine kräftige Hühnersuppe zu kochen:

„A Hennerjupp'n —?“ sagt die Feichtlin geböhnt.

„Jawohl! Der Kaschper braucht a kräftige Supp'n!“ erklärt der Arzt kurz und knipst zu seinem kleinen Doktorwagen hinaus, das vor der Haustür wartet. Die Feichtlbauerin aber steht kopfschüttelnd mitten in ihrer Küche:

„A Hennerjupp'n? A Hennerjupp'n? No ja, kräftig is scho —“

Ende der Woche schaut der Doktor Mooshuber wieder beim Feichtlbauern nach. Der Kaschper war soweit ganz munter. Aber er jammert . . .

„Alles is recht, Herr Dokter, i kunn nimmer klag'n! Aber grad die Hennerjupp'n, wann i halt die nimmer essen müß! Grad soa Hennerjupp'n!“

„Warum magst denn keine Hennerjupp'n?“

„Weil's halt gar so krausl is! I bring's kaum ab!“ stöhnt der Kaschper. Da steigt der Doktor Mooshuber wieder in die Küche hinunter . . .

„Du Feichtlin, hör amal, wie kochst denn du a Hühnerjupp'n?“

„Na mei, wie werd' i' den koch'n —“ brummt die Feichtlbauerin, „wie man i' halt macht für die Henner: a Handvoll zerdrückte Erdäpfel mit die Haut, a Handvoll Kleie, a Maagermilch und a bissl a Viechsalz! So hab' i' meiner Vebtag schon d' Hennerjupp'n kocht —“

Der Bachbauern-Wafl und der Junterer-Kaverl sind sich schon lange spinnefeind. Beim letzten Kirchweihfest hat der Kaverl dem Wafl gar noch eine feste Tänzerin „aus-g'ipannt“. Da ist die Feindschaft erst recht brennend geworden, und der Wafl hat geschworen, daß er den andern bei nächster Gelegenheit zu Zwetshagenmüß zusammenbauen wird . . .

Bevor's aber dazu kommt, fällt dem Wafl bei der Solararbeit ein Niesen auf den Schädel und verlegt ihn so sehr, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Es ist nicht gut, mit einer Todfeindschaft auf dem Herzen in die Grube zu fahren. Der Pfarrer, der Doktor und die alte Bachbauernmutter bemühen sich mit vereinten Kräften, dem Wafl das klar

zu machen, und ihrem Jureden gelangt es schließlich, den Wafl zu einer Veröhnung mit dem Kaverl zu bringen.

Der Kaverl wird aus Krankentbett geholt, man gibt sich die Hand, und der Wafl konnt' nun in Frieden von der Welt Abschied nehmen. Er tut's aber nicht. Er hat eine gesunde Natur und einen mordsbüden Schädel und kommt durch. Nach einigen Wochen darf er sogar schon wieder ein bissl an die frische Luft gehen. Da trifft er den Junterer-Kaverl, der ihn freundlich begrüßt und sich erkundigt, wie's denn geht. Der Wafl antwortete nur mit einem gewissen berühmten, durch den Herrn Geheimen Rat von Weimar literaturfähig gewordenen bayerischen Kraftspruch:

„Höhhö —“ schreit der Kaverl drauf, „was fällt denn dir ein! Mir hab'n uns do erst neulich veröhnt!“

„Dass d' dir sei ja nix einbild'n!“ schreit der Wafl wütend zurück, „dös hät' do nur 'golt'n, im Fall, daß i a'ito r'ben wär! Aber jetzt — jetzt werd' i wieder a'sund, und deine Prügel kriegt'scho noch, da konnt' di sei drauf verlass'n!“

„Mei Dirndel is sauber, vom Fuß bis zum Kopf — und am Hals hat's a Binkerl, dös heißt man an Kropf!“ lautet ein bekanntes bayerisches Schnaderhüßl, und in einem alt-bayerischen Wörterbuch steht kurz und bündig: „Der Kropf ist im Gebirge ungemein häufig. Er gilt nur als Fehler, wenn man daran stirbt.“

Der gewaltige Kropf vom Fuchstreiter-Beni war unbedingt fehlerhaft: der Beni hat nämlich fast jeden Tag Erstickungsanfälle gekriegt, daß ihm grün und blau vor den Augen geworden ist. So entschloß sich der Doktor Mooshuber, den Kropf herauszuschneiden. Der Beni muß ins Krankenhaus, und die Operation verläuft ganz gut. Er hat jetzt auf einmal einen wahren Schwannenhals und kommt sich damit ganz spakia vor. Nachdem er aber ein paar Tage dabei im, läßt der Beni, daß an der Seite von seinem Hals bei der Operationsnarbe irgendwas Neues herauswächst. Also geht der Fuchstreiter halt wieder zum Doktor Mooshuber . . .

„Nest schau'n S' amal, Herr Dokter, da kimmt scho wieder was!“

Der Doktor prüft an dem dünnen, länglichen Ding . . .

„Nessas, Nessas — das is ja a Stückerl a Verbandsstoff! Da hab'n wir neulich dein' Kropf ausgeschnitten und dafür a bisserl Verband und das Reuaz, mit dem man die Wunden abtupft, in dein' Hals drinn' verassen! Und das schwört dir halt jetzt raus. Stehst, dös kommt davon, weil halt gar so viel Niaz in deiner Haut war. Komm mit, dös werden wir glei hab'n!“

Damit schneidet der Doktor Mooshuber alles wieder heraus, was er im Hals vom Beni vergessen hat, und jetzt war die Sach' erst richtig in Ordnung.

Der schöne Schwannenhals vom Fuchstreiter-Beni läßt den Buchberger-Sepp nicht ruhen. Er hat auch einen Kropf und möcht' auch gern einen Schwannenhals, weil die hübsche, schwarze Zackerl-Rosi sagt, daß sie einen mit einem Kropf nicht mag. Der Doktor Mooshuber ist aber für bloße Verschönerungsoperationen nicht zu haben. Er schneidet nur, wenn's um Leben oder Sterben geht. Da packt der Sepp das Notwendigste in ein brennrotes Schnetzschüssel und fährt in die Stadt. Er hat viel Geld und kann sich's leisten, und was tut man nicht alles wegen der Liebe . . .

Im städtischen Krankenhaus untersucht der Arzt den Fall, erklärt die Operation für durchaus wünschenswert und übergibt den Sepp einer Krankenschwester, die ihn in ein Krankenzimmer führt. Dort soll sich der Sepp ausziehen und ins Bett legen. Die Schwester geht wieder hinaus. Der Sepp aber bleibt mitten im Zimmer stehen und schaut sich zuerst einmal gründlich um. An den Wänden hängen viele schön gemalte und gerahmte fromme Wandsprüche. „O Mensch, bedenke, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst“, liest der Sepp auf dem einen und kratzt sich bedenklich hinter dem Ohr. Er tritt an die nächste Wand. Da steht schon wieder fowas von den Freuden des Himmels und der Un-sicherheit alles irdischen Lebens und drüber auch, und an der vierten Wand gibt es gar einen langen Vers, der davon handelt, daß man stündlich auf darauf vorbereitet sein müsse, die Himmelfahrt anzutreten.

„Mir graut“, brummt der Sepp . . .

Er nimmt sein rotes Schnetzschüsselchen fest unter den Arm, schleicht vorsichtig zur Türe hinaus und die langen Gänge des Krankenhauses entlang. Anzusehen kommt er schließlich über die Treppe ins Erdgeschos. Ein Fenster führt auf einen Garten hinaus. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen. Da macht der Sepp rasch das Fenster auf und springt schneidig hinaus. Tief aufatmend tritt er aus der Gartentür auf die Straße. Er härt sich schleunigst im nächsten Wirtshaus mit etlichen Krugeln Bier und fährt mit dem Abendzug heim. Von Irilbach aus schreibt er an das städtische Krankenhaus, daß er sich die Sach' mit der Operation überleat häit', „indem, daß es mir nämlich net gar so bressant sein dhut mit der Himmelfahrt, weil man halt doch nie recht weiß, wie es damit ausfallen dhut.“

Der Buchberger-Sepp hat seinen Kropf also behalten. Auch heiratet er, er zwar nicht die Zackerl-Rosi, sondern die Mariandl. Die hat nämlich auch einen Kropf und deshalb an ihrem Sepp nichts auszufehen.

# Madame Kolibri?

## Doerte

Seitere Erzählung  
von Henry Alberta Hansen

Solange ich zurückdenken kann, lebte Doerte in Großvaters Haus. Seit Großmutter's frühem Tod war sie sozusagen oberste Justiz. Es war zwar noch eine Hausdame da, aber die betrachteten wir nur als notwendiges Übel. Aber Doerte! Doerte konnte alles, mußte alles, half einem in allen Lebenslagen. Und diese Lebenslagen waren ein ziemlich chronischer Zustand, wenn man, wie ich und einige meiner Brüder und Vettern, dauernd auf dem Kriegspfade gegen die feigen Sioux war, im leeren Boot auf dem verbotenen Wallgraben ruderte oder sich mittels einiger Klümmzüge auf fremden Obstbäumen einnistete. In all solchen Fällen beflügelte Doerte die geschundenen Glieder und kopfte auch die größten Löcher funktgerecht... In ihrer Kommode befanden sich ganz ungewöhnliche Dinge. Da war eine Glasboxe mit einem Totenschädel, in der einige schwarze Kläckschen herumkollerten — von einer Frau, die „besprechen“ konnte, aus den Haaren eines toten Hundes, Schlangenblut und geweihter Kirzhofserde hergestellt. Diese Zauberfugeln halfen gegen Pestilenz, Warzen, Haaransfall, Hexenschuß, gegen den bösen Blick und gebrochene Herzen. Die gebrochenen Herzen imponierten mir am meisten, während meine Vettern behaupteten, daß das Quacksch sei. Und dann hatte Doerte noch einen Kahn von einem tollwütigen Stier, der gegen den bösen Blick und jegliches Bözern schützte, einen eisernen Trauring ihres Großvaters von 1813, die Ghassepotkugel, die ein Franzose im Siebziger Krieg ihrem Vater ins Bein geschossen, einen Pflanzensapfel vom Libanon und lauter so herrliche Dinge. Es ist also klar, daß ohne Doerte Großvaters Haus nicht denkbar war.

Und doch war es eines Tages ohne sie. Als wir wieder zu den Ferien einrückten, war Doerte nicht da. Wir waren farr. Und erfuhren dann, daß Doerte bei ihren Eltern sei und ihre Aussteuer nahe, weil sie sich verheiratet würde. Doerte und heiraten. So was gab's doch überhaupt nicht! War Doerte nicht schon alt? Alle Leute aber heiraten nicht. Nein, das war unerhört, mehr als das, gemein, einfach gemein! Nicht einmal das

versprechen, daß wir alle mit zu ihrer Hochzeit dürften, half uns über die große Enttäuschung hinweg. Die Einwände der Mütter und Tanten, daß Doerte doch „erst dreißig Jahre“ alt sei und noch gut heiraten könne, ließen wir nicht gelten. Erst dreißig Jahre! So was? Dann war man alt, steinalt! Und wen heiratete die Doerte? Einen Herrn Meier, jawohl, Meier. Das war gar kein richtiger Name, so hieß jeder dritte Mensch. Und der war so irgendwas beim Ministerium. „Irgendwas“ waren bei uns Leute, die den ganzen Tag saßen und schrieben und Aktenstaus schludern mußten. Und so einen heiratete die Doerte! Und wer war daran schuld? Der Herzog, jawohl unser Herzog. Na, für den waren wir nicht mehr, nee. Und zugegangen war das so, das erzählte uns Tante Käthe:

Die Doerte hatte es gar nicht nötig, bei fremden Leuten zu sein, ihr Vater war Förster und ihre Mutter eine Bauerntochter mit sehr bicken Geldsäcken. Unser Großvater, der ein großer Jäger vor dem Herrn war, kannte ihren Vater von der Jagd her, und als das Herzleiden der Großmutter damals so schwer wurde, da hatte sie monatelang bei dem Förster im Walde gelebt, und Doerte hatte sie gepflegt und war mit in die Stadt gekommen und nachher bei dem Großvater geblieben. Und als am letzten Weihnachtsfest der Hof gekommen war und sich all die nach den Wunschzetteln bestellten Sachen angesehen hatte, da hatte der Herzog, unser Herzog, der auch dabei war, zu Doerte gesagt: „Na Doerte, bist du denn noch immer nicht unter der Haube?“ Und die Doerte erwiderte: „Nein, königliche Hoheit, ich brauch nicht jederein zu heiraten, ich will nur einen Beamten und sonst gar keinen. Nötig hab ich das ja nicht.“ Darauf hatte der Herzog, unser Herzog, lachend gesagt: „Na Doerte, da werde ich dir einen Beamten besorgen, solche tüchtige Doern wie du muß Frau und Mutter von sechs Söhnen werden.“ Und nun hatte die Doerte einen Beamten, jawohl, einen tüchtigen Beamten, der es noch zu etwas bringen würde.

Das glauben wir natürlich nicht. Ein Beamter Meier! Was konnte der schon groß werden! Wir hatten den Beamten Meier und nahmen uns vor, ihn auf der Hochzeit mit völliger Nichtachtung zu strafen.

So fuhren wir denn an einem herrlichen Julitag in den beiden großen Wiener Wagen zwei Stunden durch den Wald zu Doertes Eltern. Ich sollte Blumen streuen und hatte heimlich in den Korb unten ein paar Ditteln gelegt, die würde ich dem Beamten Meier als Ausdruck meiner höchsten Verachtung vor die Füße werfen, und mein Vetter Walter hatte in seinen Taschen ein erstklassiges Sortiment von Kletten, die bestimmt waren, die Fräulein des Beamten Meier zu zieren. Und ich habe ihm die Ditteln vor die Füße geworfen und auch die Kletten sind an seinen Frack gelangt, wofür der arme Walter eine Pause und zwei Ohrfeigen bekam, die er als Auszeichnung für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit Würde trug. Ich beidete die Dittelfüße, aber Großvater drehte sich kurz um, und Onkel Georg lachte laut.

Somit war es auf der Hochzeit sehr schön, und weil Doerte bei der Trauung sehr weinte, meinten wir mit Nachher, bei der Tafel, schließlich zu ihr hin, zupfte an dem langen Schleier, der mir ungeheuer ehrsüchtigend vorkam, und drückte ihr einen Kettel in die Hand. Dieser Kettel trug das mit drei Blutstropfen beitempelte Gelübde, daß wir, ihre Vereuere, sie von dem Beamten Meier befreien würden, wenn sie solche Lust vor ihm habe, daß sie sogar in der Kirche vor allen Leuten weinen müßte. Sie solle nur in die Geißblattlaube kommen, da würden wir auf sie warten, wir, die tapferen Helden.

Und die Doerte kam in die Laube, aber nur, um uns zu sagen, daß sich das so geböre, eine richtige Braut müße in der Kirche weinen, und ihr Emil sei der beste Mensch von der Welt und habe sie ebenio lieb wie sie ihn. Und wir sollten später oft zu ihr kommen, dann würde sie uns unsere Liebungsessen kochen und alle Geschichten erzählen, die wir hören wollten. Und mir würde sie ein Stück von ihrem Brautkleid aufheben, das bringe Glück. Wir waren sprachlos. Und tief empört. Ich verzichtete sofort auf das Schleierstück und erklärte, niemals zu heiraten, und ganz gewiß keinen Beamten, ja noch nicht mal den Herzog, der mir ja überhaupt nichts zu sagen hätte, da ich ja in Hamburg wohne und nur in den Ferien hier sei. Und meine Brüder und Vettern sagten, da könne man mal wieder sehen,

# Madame Kolibri?

daß man sich auf Weiber nicht verlassen könne, und sie würden nie wieder ein Weib zu ihrer Vertrauten machen. Da sagte Doerte: „Ihr seid ja alle unflug“, und ging weg.

Ich fachte, Pöb, und überhaupt der Herzog! Der Großherzog ist ihm doch über! Und was geht es uns an! Wir sind Hanseaten und haben einen Senat, und die Senatoren kümmern sich nicht um solche Dinge wie der Herzog. Unsere Kinderfrau ist schon zwanzig Jahre bei uns und braucht keinen Beamten zu heiraten, nein, so sind unsere Senatoren nicht.“ Das war das Signal. Die Hamburger stimmten mir zu, und die Mecklenburger nahmen Partei für ihren Herzog, und so fochten wir im Handumdrehen den erbitterten Kampf: „Die Herzog!“ — „Die Senat!“ aus. Meine neue rosa Schärpe ging dabei in die Brüche, und Vetter Kurt hatte ein veritables Loch im Kopf. So endete Doertes Hochzeit für uns.

Fast zwei Jahrzehnte später suchte ich bei einer Fernreise Doerte auf, die nach dem Tode ihres Mannes wieder in der Stadt lebte. Es war ein hübsches Haus, und ich stellte mir stillen fest, daß Doerte noch immer ihre alte Vorliebe für die äußere Reputation behalten hatte, das Treppenhaus und der Flur waren tadellos. Ein kleines Hausmädchen öffnete, und ich fragte, ob Frau Meier zu Hause sei. Die Kleine sah mich vernichtend an, reichte ihre Zwergefigur um einen Zentimeter und sagte freudlos: „Frau Geheim Kabinetsregistrator sind in der Küche und machen ein.“

Ich war erschlagen. Brachte dann aber doch so viel Besenart auf, daß ich eine Karte nahm und bat, mich der Frau Geheimen Kabinetsregistrator zu melden. Die Kleine ging hochmütig, und gleich darauf kam Doerte angeschossen. Unsere alte Doerte, nicht die Frau Geheim wie. Sie freute sich aufrichtig, und als ich zerenomniell den Titel verlas, wehrte sie mit beiden Händen ab: „Kind, das bin ich ja mit bloß für die andern, Reputation muß sein. Aber für euch —“

Ein Jahrzehnt später ist sie gestorben und erster Klasse in der teuersten Ecke des Friedhofs begraben. Auf dem monumentalen Marmorstein steht in leuchtenden Goldbuchstaben der lange Titel, so daß man den kleinen Namen Doerte Meier fast übersehen. Aber, wenn wir auf den Friedhof kommen, wir sehen nur den Namen Doerte und dahinter ein Stücklein goldenes Kinderland.

## Madame Kolibri?

Näheres erfahren  
Sie in den  
nächsten Tagen

## Kurzberichte aus aller Welt

### Eisenbahntäter vor Gericht

**Todesstrafe beantragt**  
(1) Wien, 7. Januar

Die fiktlich verhafteten Eisenbahntäter Alois Striegl und Johann Scheininger wurden am Donnerstag in Kitzbühel vor ein Standgericht gestellt. Sie werden beschuldigt, im April 1934 den D-Zug Wien-München bei der oberösterreichischen Station Ostering zum Entgleisen gebracht zu haben in der Absicht, die dadurch entstehende Verwirrung zum Stehlen auszunutzen. Der Anschlag hatte einen Toten und zahlreiche Schwerverletzte gefordert.

Außer diesem Verbrechen haben die Angeklagten die mehrere Jahre lang ein wahres Mäuselben führten, eine Anzahl anderer Straftaten auf dem Gewissen, so 80 Einbrüche, einen Mordversuch an einem Gendarmen, einen Dynamitanschlag und vieles andere. Striegl führte im übrigen ein Doppelleben. Er besaß in einem oberösterreichischen Ort ein Haus und spielte gegenüber der Bevölkerung den biedereren Familienvater und Landwirt. Von Zeit zu Zeit verschwand er aber, um seine Raubzüge zu unternehmen.

Unter dem Verdacht, den Eisenbahnschlag bei Ostering ausgeführt zu haben, wurde seinerzeit ein Eisenbahnbediensteter zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Da die beiden Angeklagten ein umfassendes Geständnis abgelegt haben, ist die Unschuld des Eisenbahnbediensteten einwandfrei nachgewiesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Banditen die Todesstrafe, die im Falle der Abkennung des Gnadengesuches binnen drei Stunden vollstreckt werden muß.

### Ein verdächtiger Fahrgast

**Mit falschem Paß im Zuge der Königin von Jugoslawien**  
× Paris, 7. Januar

Am Montag wurde in Diebentholen ein Jugoslawe verhaftet, als er den Grenzbeamten einen gefälschten Paß mit dem Namen Pavlovitsch vorzeigte. Die Angelegenheit wäre vielleicht als belangloser Zwischenfall behandelt worden, wenn die Festnahme nicht ausgerechnet in dem Zug erfolgte, in dem die Königin Maria von Jugoslawien in Begleitung ihres zweiten Sohnes nach Ostende fuhr, um sich von dort aus nach England zu begeben.

Die Polizei fragte sich sofort, ob sie es nicht mit einem Mitglied der berüchtigten Ustasch zu tun habe, deren Opfer vor einigen Jahren in Marseille der König von Jugoslawien und der französische Außenminister Barthou wurden.

den. Die Untersuchung ergab, daß Pavlovitsch, der nebenbei keinen Döhl daraus machte, mit falschen Papieren zu reisen, ebenso gut Kalman heißen könnte. Dabei erinnerte man sich sofort, daß der Mörder König Alexanders zunächst unter diesem Namen bekannt war. Außerdem versucht man festzustellen, ob zwischen Pavlovitsch und dem berüchtigten Anführer der Ustasch, Pavelitsch, nicht gewisse Zusammenhänge bestehen. Die Untersuchung wird vorläufig noch ganz streng vertraulich behandelt.

### Erdbeben in Griechenland

× London, 7. Januar

Die Londoner Erdbebenwarte verzeichnete am Donnerstag ein schweres Erdbeben, das sich etwa 6000-7000 Kilometer von London entfernt ereignet haben muß. Es soll ebenso stark sein wie das Erdbeben in Duetta (Zudien) im Juni 1935. Zunächst liegen nur Berichte über ein Beben in der Stadt Pyrgos im westlichen Peloponnes (Griechenland) vor, das aber keinen besonderen Schaden angerichtet haben soll.

### Ueber 500 Mill. Franken Streifschäden

**Die Streifschäden der nordfranzösischen Metallindustrie**  
× Paris, 7. Januar

Der Metallarbeiterstreik in Lille ist durch obligatorisches Schiedsgerichtsverfahren am Mittwochabend beendet worden. Die Wieder-

aufnahme der Arbeit ist für Montag vorgesehen.

Die während des Streiks in der nordfranzösischen Metallindustrie verlorengegangenen Löhngelder der Arbeiter werden auf 40 Millionen Franken und die infolge des Stillstehens der Werke verlorengegangenen Bestellungen auf 500 Millionen Franken veranschlagt.

### Jüdische Herausforderungen in Polen

**Blutige Zwischenfälle in Czuzewo**  
× Warschau, 7. Januar

Zu ungläublichen Angriffen jüdischer Händler auf polnische Geschäftsinhaber und Handwerker kam es am Mittwoch in Czuzewo in der Woiwodschast Bialystok. Der ärmere Teil der Bevölkerung dieses Städtchens boykottierte seit längerem die jüdischen Händler, die gerade wegen der Notlage verächtlich, aus ihrer Aushungert gewissenslos das Letzte herauszuholen. Aus Aeger über die berechnete Abwehr der polnischen Bevölkerung fielen die Juden über die polnischen Händler her.

Im amtlichen Bericht heißt es, daß mehrere Juden verletzt wurden. Es wurden fünf Schwerverletzte festgestellt, von denen einer im Krankenhaus gestorben ist. Zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Ausschreitungen müssen schon größeren Ausmaßes gewesen sein, da die Polizei 41 Verhaftungen vornahm.

Die in England herrschende Grippe-Epidemie hat sich in den letzten acht Tagen beträchtlich verstärkt. Sie forderte in der letzten Woche 325 Tote, während in der Woche vorher 97 Todesfälle durch Grippe zu verzeichnen waren.

### Schiffszusammenstoß bei Gijon

**20 Todesopfer?**  
× Paris, 7. Januar

Aus Gijon verläutet, daß ein englischer Dampfer mit dem spanischen Schiff „Jose Maria“ auf der Höhe von Alca zusammengestoßen sei. Der Spanier sei in wenigen Minuten gesunken, wobei die 20köpfige Besatzung den Tod in den Wellen gefunden habe.

### Ueberfüllte Todeszellen

**Rekordzahlen im amerikanischen Sing-Sing**  
× New-York, 7. Januar

Im Totenhaus von Sing-Sing verbringen so zahlreiche Kandidaten des elektrischen Stuhls ihre letzten Tage, wie seit Jahrzehnten nicht. Kurz vor Weihnachten mußte ein neuer Zellenkorridor geöffnet werden für neuingelieferte Sträflinge, die sonst nicht hätten untergebracht werden können. 27 Männer erwarten die Hinrichtung noch in diesem Monat. Die Bewachungskosten sind schon auf 100 Dollar pro Tag gestiegen, da 19 Wächter erforderlich sind. Meist handelt es sich bei den Häftlingen um Raubmörder. Eine ungewöhnlich große Zahl sind minderjährige Verbrecher, die durch Ueberfälle und Raub zu Geld zu kommen versuchten und ebenso leichtfertig wie brutal den Revolver zogen.

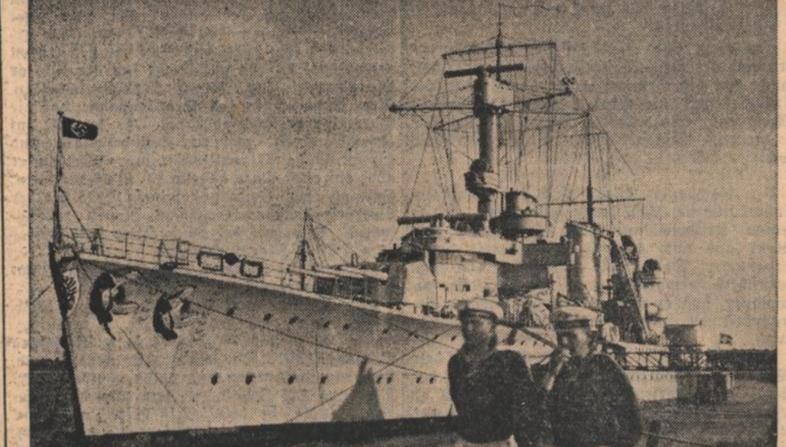
### In vollen Kürzen

Die französische Rechtspreffe beklagt sich erneut über die kostspielige Gastfreundschaft, die die Volkskontingierung auf Kosten der Steuerzahler den aus Spanien nach Frankreich geländerten Noten angedeihen läßt. Ein neuer Kredit von 750 000 Franc wurde für die Versorgung und Unterbringung der Noten aus Spanien gewährt.

„Daily Mail“ zufolge sind im März 1936 von Moskau aus 60 russische Agenten zur Unterstützung der turkistanischen Kommunisten bei der Errichtung eines Sowjetregimes in Chinesisch-Turkestan und der Aufstellung einer roten Armee entsandt worden.

Das finnische Blatt „Ajan Sunnter“ hört, daß die geplante Reise des finnischen Außenministers Solsti nach Moskau rückgängig gemacht würde, zumal der „Evening Standard“ kürzlich darauf hingewiesen habe, es habe den Anschein, als ob Solsti die Freundschaft Sowjetrußlands für besser halte als die Deutschlands.

Das ungarische Blatt „Magyarias“ stellt in einem Bericht aus Prag fest, daß Moskau nun bereits vollkommen die tschechoslowakische Armee kontrolliert, so daß sie nun einen Vorposten der Komintern in Europa bildet.



Kreuzer „Königsberg“, (Scherl-Wildbernst, W.) der sich zur Zeit in spanischen Gewässern befindet, um die deutsche Handelsflotte gegen die baskischen Piraten zu schützen.

# Madame Kolibri?

# Madame Kolibri?



**Eine große Überraschung!**  
**ROTRAUT RICHTER**  
 bekannt aus „Kraich im Hinterhaus“ ist heute am  
 Premiärentag in beiden Theatern in jeder Vorstellung  
**persönlich anwesend**  
 und rezitiert und singt Schlager aus ihrem Film:



*Das Veilchen vom Potsdamer Platz*

mit: **Rotraut Richter**  
**Fritz Kampers**  
**Eise Eister**  
**Paul Westermeyer**  
**Hans Richter u. a. m.**

Ein echter und rechter Volksfilm — ein handfestes  
 Volkstück, im Mittelpunkt Rotraut Richter als  
 Marichen Bindedraht — urwüchsig, kokett und von  
 schlagfertigen Humor!  
**Beachten Sie bitte die außergewöhnlich  
 Anfangszeiten am Premiärentag:**  
 Gloria: 3.45 6.00 8.15 Uhr  
 Resi: 4.15 6.30 8.45 Uhr  
**Jugendliche zugelassen!**

Gleichzeitig in den beiden Theatern:

**Gloria und Resi**



**SYBILLE SCHMITZ**  
**DIE UNBEKANNTE**

Drehbuch: Reinhold Conrad Muschler und  
 Frank Wysbar. Musik: Hans-Otto Borgmann  
**REGIE: FRANK WYSBAR**  
 Ein Wysbar-Schmitz-Film der HP-Produktion  
 der Terra mit **Jean Galland**, Lotte  
 Spira, Karl Stepanek, Edwin Jürgens, Carl  
 Platten, Ilse Abel, Franz W. Schröder-Schromm,  
 Aribert Mog, Curt Jürgens

Die Wandlung einer Seele, die Läuterung  
 einer Frau, die nach einem verfehlten Leben der großen Liebe  
 begegnen und entsagen muß.  
 Vorher: Gut. Beiprogramm. Jugend nicht erlaubt

**UNION-Lichtspielen**

Ab heute in Erstaufführung in den

Haben Sie den kleinen Peter schon gesehen? Kennen Sie seine Eltern?  
 Es sind:  
**Carl Ludwig Diehl**  
 und  
**Olga Tschschowa**  
 in einem ganz wundervollen Filmwerk, das Sie nie vergessen werden!  
 Wegen des großen Erfolges **2. Woche verlängert!**



**Seine Tochter ist der Leiter**

Nach dem preisgekrönten Roman von Edith Zellweker

mit: **Carl Ludwig Diehl**  
**Olga Tschschowa**  
**Maria Andergast**  
**Paul Hörbiger**  
 und der kleinen sechsjährigen **Traudi Stark**  
 Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
 Sonntags ab 2.30 Uhr  
**Jugendliche nachm. halbe Preise**

**PALI**

Die Metro zeigt im Jahr der Auslese in Erstaufführung für Karlsruhe  
**METRO-GOLDWYN-MAYER**  
**CLARK GABLE**  
**JEAN HARLOW**  
**MYRNA LOY**

**Seine Sekretärin**  
 In deutscher Sprache  
 mit **Clark Gable, Jean Harlow**  
 Seine Sekretärin erzählt die Geschichte eines Mannes, der durch seine aufreibende Arbeit gezwungen ist, den größten Teil seiner Zeit außerhalb seines Hauses zusammen mit seiner Sekretärin zu verbringen, und erleben muß, wie er dadurch die Frau, die er wirklich liebt, zu verlieren droht.  
**IM BEIPROGRAMM:**  
 „Hochschulsport in Amerika“  
 „Lawinen über Berlin“  
 und die neueste Fox-Woche  
 Jugendliche nicht erlaubt

Sonntag nachm. 2.30 Uhr  
 große Jugendvorstellung  
 mit dem Film  
**Die Schlacht am blauen Berge**  
 Beginn: W. 4.00 6.15 8.30 Uhr  
 S. 4.00 6.15 8.30 Uhr

**Capitol KONZERTHAUS**

**la. Hammelfleisch**  
 preiswert laufend zu haben  
**Metzgerei SCHOTT**  
 Ecke Hirsch- u. Sofienstr. Tel. 838

**Unterricht**  
**Nachhilfe**  
 in Schulfächern, wird ert. in Stephanienstr. 9, part.

**5 deutsche Schauspieler von Welt!**  
**Brigitte Helm**  
**Rudolf Forster**  
**Gustaf Gründgens**  
**Mathias Wiemann**  
**Lucie Englisch**  
 in einem spannenden Ufa-Film:  
**Die Gräfin von Monte Christo**  
 Der Liebesroman einer Filmschauspielerin  
**Heute Start, morgen Tagesgespräch**  
 Interessantes Vorprogramm.  
 Wo, ab 4.00 - So, ab 4.30 Uhr

**Schauburg**  
**Zum Eintopfsonntag**  
 besonders geeignet, empfehle:  
**la. Hammelfleisch**  
 aus eigener Schaferei, Th. Ulmer,  
 Metzgerei, Amalienstr. 23, Tel. 3810

**Handschuhleder**  
 Leder für Gürtel, Kragen, kunstgew. Arb.  
**C. H. Zimmermann**  
 ehem. Kirchenbauer, jetzt Herrenstraße

**Für den Eintopf!**



- Vollreis ..... 500 g 19
- Weißer Bohnen .... 500 g 19
- Linsen ..... 500 g 24
- Halbe Erbsen gelb... 500 g 25
- Eiernudeln ..... 500 g 40
- Spaghetti od. Makaroni 500 g 42
- Weißkohl ..... 500 g 3
- Weißer Rüben ..... 500 g 4
- Butterrüben ..... 500 g 5
- Wirsingkohl ..... 500 g 6
- Sellerie ..... 500 g 18
- Rosenkohl ..... 500 g 24

Als Einlage empfehlen wir  
**Landjäger — Frankfurter Würstchen**  
**Suppenhühner — Schinken — Käbler**  
**Rippenspeer usw.**  
 Verkauf soweit Vorrat

**UNION**  
 VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN G.M.B.H. KARLSRUHE

**Zurück**  
**L. Hüttlin**  
 Naturheilpraxis  
 KARLSRUHE Klosterstr. 17  
 Tel. 6198  
 Sprechstunden täglich von 10—6 Uhr, Montags keine

**Faschings-**  
 Schmuck, Masken, Filz-, Strohhüte, Perücken, Wattekugeln, Luftschlangen usw.  
 in großer Auswahl bei  
**F. Wilhelm Doering**  
 Spielwarenhaus, Ritterstraße

**Fußschmerzen**  
 Gehen Sie zum Fachmann. Nur dort finden Sie Hilfe.  
**Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe**  
 Spezialgeschäft für Fußleidende, Waldstraße 49

**Kraft und Freude**  
 Treibt Leibesübungen!  
**Sportamt**  
 Heute (Freitag) laufen folgende Kurse:  
 Allgemeine Körperkultur, Männer und Frauen: 20 Uhr  
 Eibenberg  
 Frühstunde Gymnastik und Spiele, Frauen: 20 Uhr Leising-  
 schule; 20 Uhr Sebel-Wartplatzschule.  
 Kinder-Gymnastik: 16 Uhr Heimholtschule; 16 Uhr Herbert-  
 Porjus-Schule, Hardtstraße.  
 Sch-Gymnastik, Männer und Frauen: 20 Uhr Hochschul-  
 kampfbahn.  
 Sch-Turnen, Männer und Frauen: 21 Uhr Hochschul-  
 kampfbahn.  
 Voltigier, M. u. Fr.: 20 Uhr Finkinger; 21 Uhr Fort-  
 geführte; 21 Uhr Konventionen.  
 Fechtunterricht, Sportamt der RSG „Kraft  
 durch Freude“, Lammitzstr. 15, Fernruf 7375, oder vor  
 und nach dem Unterricht bei den Bezirksämtern.

Das Jahresprogramm der  
**RdFy - Urlaubsfahrten 1937**  
 ist schon mit großen Lieberfahrungen erschienen, Besorge  
 dir es heute noch!

Sonderzug nach Oberbahren, vom 27. 2. bis 9. 3. 1937.  
 Die Unterbringung erfolgt in den ersten drei Klassen  
 in Wäldchen, Ober- u. Unterbahren usw. Un-  
 mittelbar an der Äroler Grenze. Preis einchl. Fahrt,  
 volle Verpflegung und Unterkunft RM. 53.—, 21. 2.  
 Tage in das Bahnhofsrestaurant, vom 14. 2. — 21. 2.  
 1937. Die Teilnehmer werden in Schöpfung und Um-  
 gebung untergebracht. Preis einchl. Omnibusfahrt,  
 voller Verpflegung und Unterkunft RM. 37.—.

Omnibusfahrt zum Berghotel bei Garmisch-Partenkirchen,  
 vom 7. 3. bis 21. 3. 1937. Die Unterbringung erfolgt im  
 Kaiserhof. Preis einchl. Fahrt, voller Verpfle-  
 gung und Unterkunft RM. 63.—.

Eine Woche auf der Zoblenerhütte, vom 17. 1. bis 24. 1.  
 1937. Unterbringung auf der Zoblenerhütte. Preis  
 einchl. Fahrt, voller Verpflegung, Unterkunft und Schi-  
 turs RM. 42.30.

Schlafarten ins Wäldchen, vom 7. 2. bis 14. 2. 1937. Die  
 Teilnehmer werden im Schöpfung im Wäldchen  
 Wäldchen untergebracht. Preis einchl. Fahrt, voller  
 Verpflegung, Unterkunft und Schiturs RM. 44.40.

Mit „Kraft durch Freude“ zum Kölner Karneval, vom  
 3. 2. bis 10. 2. 1937. Omnibusfahrt nach Koblenz-  
 stadt — Dillendorf — Mainz usw. Preis einchl. Fahrt,  
 Verpflegung (ohne Mittagessen), Unterkunft usw.  
 RM. 46.50.

**Für den Karneval**

**Fulgurantseide**  
**Taffet**  
**Samte**  
**Tarlatan**  
**Dirndlstoffe**

**Leipheimer & Mende**

**Werdet Mitglied der R.G. Volkswohlfahrt!**

**Amtliche Anzeigen**  
 (Amtl. Anzeigen entnommen)

**Albtal**  
 Das Postamt Mittelberg in Ettingen, Schloßgartenstr. 4, Tel. Nr. 42, verkauft folgendes entwendetes Papier- und Splitterholz:  
 1. 143, II, 588, III, 440 Eter;  
 Splitterholz 192 Eter; I, G. 1434 Eter.  
 2. 143, II, 588, III, 440 Eter;  
 Splitterholz 192 Eter; I, G. 1434 Eter.  
 3. 143, II, 588, III, 440 Eter;  
 Splitterholz 192 Eter; I, G. 1434 Eter.  
 4. 143, II, 588, III, 440 Eter;  
 Splitterholz 192 Eter; I, G. 1434 Eter.  
 5. 143, II, 588, III, 440 Eter;  
 Splitterholz 192 Eter; I, G. 1434 Eter.

**Emmendingen**  
 Das Wasser- und Straßenbaumamt Emmendingen i. B. bezigt vorbehalten der Bewilligung der Geldmittel in öffentlicher Ausschreibung nachstehende Bauarbeiten und Verlegungen zum

Ausbau der Reichstr. Nr. 3 im 55,00 bis 56,05 m hohen Zenglingen und Gumbelingen in 3 Reihen, bestehend aus: 1. Erd- und Maurerarbeiten und Wals- und Treiarbeiten; etwa 6000 cbm Zementmörtel, etwa 8000 cbm Erdbelegung, etwa 8000 cbm Gesteinsmaterial, etwa 170 cbm Fundament- und Schal- beton, etwa 20 cbm Eisenbeton, etwa 10 000 am Balslotterdecke mit Eberhüchlerbeton, etwa 2000 cbm Gesteinsmaterial (Sartstein), etwa 300 cbm Schotter (Sartstein), etwa 1500 cbm (Sartstein). Pläne und Bedingungen können auf dem Geschäftsamt des Bauamts während den Dienststunden eingesehen werden, inoffiziell nach Angebotsdrucke zum Selbstkostenpreis von 1 RM. für Los 1 und je 0,50 RM. für Los 2 und 3, jeweils in Doppelfertigung, — solange der Vorrat reicht —, gegen Vor- über Vereinfachung des Betrages erhältlich sind.  
 Die Angebote sind in festschriftlichem Umschlag mit der Aufschrift: „Ausschreibung der Reichstr. Nr. 3, im Ausbau der Reichstr. Nr. 3, im Ausbau am Samstag, den 16. Januar 1937, vorm. 10 Uhr, beim Wasser- u. Straßenbaumamt Emmendingen einzu- reichen.“  
**Ettingen**  
 Der im Benehmen mit dem Beirat beschlossenen Verabreichung des Be- trags von 5,4 v. H. auf 5 v. H. des Grundlohnes und der weiteren Verringerung der §§ 26 Absatz 1 und 43 der Rahmenabgabe wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1937 ab vom Ober- verkehrsamt Karlsruhe unterm 30. 12. 36 gemäß § 324 Reichs-Ver- ordnung die Genehmigung erteilt.  
 § 26 Abs. 1 der Rahmenabgabe er- hält nunmehr folgenden Wortlaut:  
 1. Der Anspruch auf Kranen- und Hausgeld ruht, wenn und soweit der Verleiher während der Kranarbeit Arbeitsentgelt erhält.  
 § 43 erhält folgenden Zusatz:  
 3. Für Verleiher, für die nach § 26 Abs. 1 der Rahmenabgabe auf Kranen- und Hausgeld ruht, werden die Be- stimmungen nach Maßgabe folgender Bestim- mungen gefasst: Die Kränzung richtet sich nach der Dauer, für die der Ver- leiher während der Kranarbeit Arbeits- entgelt erhält.  
 Bei Fortzahlung des Arbeitsent- geltes bis zu 14 Tagen tritt keine An- richtung der Beiträge ein. Wird jedoch während der Kranarbeit das Arbeits- entgelt für mehr als 14 Tage fortbe- zahlt, so werden die Beiträge gefällig- bei einem Fortzahlung des Arbeitsent- geltes bis zu 6 Wochen einchl. um 15 v. H. = 4,3 v. H. d. Grundlohnes, bis zu 13 Wochen einchl. um 30 v. H. = 3,5 v. H. d. Grundlohnes, über 13 Wochen um 45 v. H. = 2,8 v. H. d. Grundlohnes.  
 4. Der Leiter der Kräfte kann mit Anbahnen von Betrieben vereinbaren, daß die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst, soweit solcher für den Arbeitsvertrag den Betrag von 10 RM. nicht übersteigt, bemessen werden.

**Für den sparsamen Haushalt!**

- Zwetschgen III 500 g 42
- Zwetschgen II 500 g 48
- Zwetschgen I 500 g 55
- Mischobst II . . . 250 g 32
- Mischobst I . . . 250 g 48
- Phanko-Packung
- Groß-Nudeln gefärbt 500 g 38
- Groß-Hörnle gefärbt 500 g 38
- Groß-Spaghetti gefärbt 500 g 39
- Eier-Nudeln 500-g-Beutel 50
- Tafelfeigen . . . 15 u. 10 Cellophanpackung
- Kranzfeigen . . . 500 g 30
- Dessert-Feigen 500 g 48
- Selbsteingeschmittenes Sauerkraut . . . 500 g 12
- Schwarzwurzeln 500 g 25
- Blumenkohl 28—25 schöner weißer Kopf
- Pfannkuch** 30g Rollen